1. Blatt. Nr. 97. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Dienstag, den 9. April 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Gelsenkirchener Generalanzeiger

die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr 62, 63 und 262. Amt Horst-E 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

20 Deutsche aus der Hölle entronnen.

Abenteuerliche Flucht aus der Fremdenlegion. – Die rettende internationale Kanalzone.

Zwei tötlich verunglückt.

AZ. Berlin, 9. April. (Eig. Drahtb.)

Unter besonderen Umständen ist es vor einigen Tagen zwanzig Deutschen gelungen, sich dem Dienst in der französischen Fremdenlegion unter abenteuerlichen Umständen zu entziehen. Die zwanzig Mann unternahmen gleichzeitig einen Fluchtversuch, wobei leider zwei den Tod fanden. Darüber erfahren wir folgende

Einzelheiten:

Von Algir aus sollten vor vierzehn Tagen vierhundert Fremdenlegionäre mit einem französischen Truppentransportdampfer nach Indochina abgehen. Bereits im Hafen kam es unter den deutschen Angehörigen der Fremdenlegion zu Kundgebungen, als ein deutscher Dampfer im Hafen einlief und in der Nähe des Transportschiffes festmachte. Die deutschen Legionäre stimmten heimatliche Lieder an, mußten jedoch das Deck verlassen, als einige von ihnen „Deutschland, Deutschland über alles!" zu singen versuchten. Etwa zwanzig junge Leute, die zum Teil schon zwei bis drei Jahre in der Legion dienten, faßten aber den Plan, bei der ersten günstigen Gelegenheit zu entfliehen. Diese Möglichkeit ergab sich, als der französische Transportdampfer nach einem kurzen Aufenthalt in Port Said in den Suez-Kanal einlief, in dem die Schiffe bekanntlich den internationalen Bestimmungen unterworfen sind. Infolgedessen konnte auch die Ueberwachung der Legionäre nicht mit der sonst üblichen Schärfe durchgeführt werden. In der Nähe von Ismailia, der nahe dem Suez-Kanal gelegenen großen Eisenbahnstation der Bahnlinie Kairo—Port Said, stürzten die zwanzig Legionäre an Deck und sprangen verabredungsgemäß ins Wasser, da der französische Posten in der neutralen Zone von der Schußwaffe keinen Gebrauch machen durfte. Dabei kamen zwei der Flüchtlinge in das Schraubenwasser und wurden in die Tiefe gezogen, wo sie von den Schraubenpropellern so zugerichtet wurden, daß sie den Tod fanden, den übrigen achtzehn Deutschen gelang es, das Ufer und die Stadt Ismailia zu erreichen. Von hier aus gelangten sie nach Port Said, wo sie sich zum deutschen Konsul begaben. Es traf sich gut, daß gerade zwei Lloyd-Dampfer, „Lützow" und „Oder" im Hafen lagen, auf denen die meisten Arbeit finden konnten. Die übrigen wurden mit anderen Schiffen nach italienischen Häfen im Mittelmeer gebracht, von wo sie, ohne französisches Gebiet zu berühren, nach der Heimat zurückkehren können.

Fünf Tote klagen

einen leichtfertigen Schrankenwärter an.

Eine Familie umgekommen.

Der Schuldige verhaftet. — Schlechte Ausrede.

× Darmstadt, 8. April. (Drahtb.)

Am Sonntag abend wurde auf dem Uebergang der Kreisstraße bei Babenhausen an der Strecke Hanau—Eberbach der Personenkraftwagen der Familie Hauck aus Schaafheim, Kreis Dieburg, von einem Personenzug überfahren. Zwei der Insassen wurden sofort getötet, drei schwer verletzt. Wie später die Reichsbahndirektion Mainz mitteilte, sind auch die drei verletzten Personen, Heinrich Hauck, dessen Frau und Kind inzwischen gestorben. Die Zahl der bei diesem Unglück ums Leben Gekommenen erhöht sich somit auf fünf.

Verhaftung des Babenhausener Schrankenwärters.

Zu dem Zusammenstoß wird noch gemeldet, daß der Schrankenwärter verhaftet worden ist, da festgestellt wurde, daß die Schranke an dem Bahnübergang in dem Augenblick des Zusammenstoßes nicht geschlossen war. Der Schrankenwärter gibt an, er sei in dem Augenblick, als das Auto nahte, im Begriff gewesen, die Schranke zu schließen; durch die Laternen des Autos sei er geblendet worden. Nach den Ermittlungen muß auch dieser Zeitpunkt zur Schließung der Schranke als zu spät bezeichnet werden, da der Zug schon in nächster Nähe war.

Höllenmaschine für den Gouverneur.

Rauch aus einem Postpaket.

Raffinierte Ausstattung. — Zu schwache Ladung.

Ⓞ Neuyork, 8. April. (Drahtb.)

Auf dem Neuyorker Hauptpostamt wurde eine Höllenmaschine entdeckt die in einem an den Gouverneur des Staates Neuyork, Roosevelt, adressierten Paket verpackt war. Ein Postbeamter stieß beim Aufräumen mit einem Stab gegen das Paket, aus dem sofort Rauch hervordrang. Der Beamte war geistesgegenwärtig, das Paket ins Wasser zu werfen. Die sofort benachrichtigte Polizei fand in dem Paket eine sechs Zoll lange Bombe. Ueber der Höllenmaschine lagen auf mit besonders leicht entzündbarer Masse durchtränktem Sandpapier drei Streichhölzer, die mit einer Feder verbunden waren. Ein leichter Druck genügte, um die Feder zu bewegen und damit die Streichhölzer zu entzünden. Die Bombenladung war aber, wie die Polizei mitteilte, zu schwach, um Schaden anzurichten. Man nimmt daher an, daß es sich nur um eine Schreckbombe gehandelt hat

Das Haus einer Schwester Roosevelts durch Feuer zerstört.

Ⓞ Neuyork, 8. April. (Drahtb.)

Das Haus einer Schwester des Gouverneurs Roosevelt, einer Frau Dall, in Tarrytown (Neuyork), ist durch einen Brand zerstört worden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob zwischen der Auffindung der Höllenmaschine, die für Roosevelt bestimmt war und dem Brandunglück ein Zusammenhang besteht.

Hotelbrand in Japan.

Sechs Personen verbrannt.

AZ. Tokio, 8. April. (Eig. Drahtb.)

In einem Hotel in Kagoschima brach am Sonntag ein Brand aus, wobei sechs Personen in den Flammen umkamen. 19 Personen erlitten schwere Brandwunden. Die Ursache des Brandes ist nicht festgestellt.

Vier schwedische Sparbanken bankrott.

64 000 geschädigte Sparer

Ⓞ Kopenhagen, 8. April. (Drahtb.)

Nach einer Meldung aus Stockholm haben vier schwedische Sparbanken am Montag ihre Zahlungen eingestellt. Die vier Banken haben große Verluste durch ihre Beteiligung an einer Baugesellschaft erlitten. Die Zahl der Sparer der vier Banken beläuft sich auf 64 000, ihre Einlagen betragen 3,3 Millionen Kronen oder 1,2 v. H. der Gesamteinlagen aller privaten Sparbanken des Landes. Die Regierung hat eingegriffen, um die Sparer in größtem Ausmaße schadlos zu halten.

Wege der Umgemeindung.

Die Minister unterschreiben.

Es bleibt bei der Doppelvorlage.

Nochmals zusammenfassende Darstellung Grzesinskis.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das preußische Innenministerium hat in der vorigen Woche seine Stellungnahme zu den Staatsratsbeschlüssen über die rheinisch-westfälische Umgemeindung abgeschlossen. Es empfiehlt, wie wir schon mitgeteilt haben, die Annahme der ursprünglichen Vorlage durch den Landtag und widerlegt die Ansicht des Staatsrats in jedem einzelnen Punkte. Die Feststellungen des Innenministers sind inzwischen sämtlichen Kabinettsmitgliedern zugeleitet worden, die zweifellos ihre Unterschrift geben werden, da ja das Kabinett bereits vor der Weiterleitung der Vorlage an den Staatsrat dem Gesetzentwurf in einer gemeinsamen Sitzung seine Zustimmung erteilt hatte. Infolgedessen wird eine neue Kabinettssitzung nicht anberaumt, vielmehr wird man in der nächsten Sitzung nach dem Vorliegen sämtlicher Unterschriften der Minister den Gesetzentwurf mit dem Staatsratsgutachten und der neuerlichen Stellungnahme des preußischen Innenministers dem Landtag zugehen lassen, so daß die Vorlage um den 17. April herum als Landtagsdrucksache zur Verteilung an die Abgeordneten kommen kann.

Deutschlands Schicksal: Ausverkauf.

Von E. Lungwitz, Leipzig.

Noch hat die Sachverständigenkonferenz in Paris nicht die Summen festgesetzt, die Deutschland als Reparationen leisten soll, nur diese oder jene Zahl ist von beiden Seiten genannt beziehungsweise vermutet worden. Mag die Entscheidung fallen, wie sie will: Es werden Beträge sein, die Deutschland bei seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage nicht aus Vermögenszuwachs, aus sich steigernden Volkswohlstand zahlen kann, sondern nur aus der Substanz. Als das Daweskomitee uns eine Jahreslast von 2,5 Milliarden auferlegte, ging es von der Annahme aus, daß Deutschlands Wohlstand, insbesondere sein Ausfuhrüberschuß, sehr bald die mühelose Aufbringung dieser Summen ermöglichen werde. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, daß die Erfüllung nicht möglich war. Da wir jedoch annehmen müssen, daß Deutschland weitere Zahlungsverpflichtungen auf sich nehmen wird, erhebt sich die Frage nach der Aufbringung der Mittel.

Es ist angebracht, dieses Problem, eine Folge des verlorenen Krieges, bis in die Kriegszeit zurück zu verfolgen. Die Finanzierung des Krieges durch Anleihen stellt sich im ganzen genommen, zunächst als eine Verschiebung des Besitzes innerhalb Deutschlands dar: Der Staat wurde der Schuldner seiner Bürger, der Anleihegläubiger, und die endgültige Lastenverteilung hinausgeschoben. Waffenstillstand und Friedensvertrag brachten uns Verluste durch Ablieferung an Sachwerten und durch Gebietsabtretungen. Die Reparationen begannen zu laufen. Ihre Aufbringung belastete im Verein mit der Verzinsung und Tilgung der Kriegsanleihen den Haushalt des Reiches schwer. Wir wissen alle, wie die Lösung zustande kam: Durch die Inflation wurden die Gläubigervermögen ganz oder teilweise vernichtet, aus ihrer Substanz der Krieg bezahlt. Auch allen anderen, die noch etwas besaßen, entzog eine scharfe Besteuerung Substanz zu Gunsten des Staates. Als die Stabilisierung der Tätigkeit der Notenpresse ein Ende bereitete, zeigte sich klar die Kapitalarmut der deutschen Volkswirtschaft, der man in der Folgezeit durch Anleihen im Ausland weiter half. Wieder wurden, genau wie bei der Finanzierung des Krieges, die Anleihen zunächst in der Hoffnung aufgenommen, daß sich später die Möglichkeit zu ihrer Abtragung ergeben werde. Wie schon gesagt, zeigte sich jedoch, daß es nicht aus Ueberschüssen geschehen konnte: was sich an Eigenkapital bildete, wurde durch die Kriegstribute aufgezehrt. Das Ausland als unser Geldgeber hat die übermäßige Belastung durch Kredite erkannt: seine weitere Kreditwilligkeit ist nur noch sehr gering. Wenn es uns bisher möglich war, durch Auslandskredite die Reparationszahlungen zu leisten, ohne unserer Wirtschaft das Betriebskapital zu entziehen, so wird das in Zukunft nicht mehr der Fall sein. Nun könnte man analog der Tilgung der Vorkriegs- und Kriegsschulden daran denken, diese Verbindlichkeiten durch eine neue Inflation zu beseitigen. Dieser Gedanke erledigt sich aber von selbst, wenn man die Sicherungen unserer Währung im neuen Bankgesetz und die allgemein verderblichen Folgen einer neuen Geldentwertung bedenkt. Der unnatürliche Weg, daß die Schulden aus der Substanz der Gläubiger bezahlt werden, ist versperrt. So bleibt nur noch der natürliche Weg, daß der Schuldner aus seiner Substanz zahlt. Deutschland wird jetzt diesen Weg immer entschiedener beschreiten müssen.

Es braucht nicht immer gleich zum Aeußersten zu kommen, daß die Besitztümer, die wir mit Auslandsschulden belasteten, unter den Hammer kommen. Es genügt schon, daß diese Besitztümer vom Ausland abhängig werden. Und das sind sie. Die letzte Leipziger Messe zum Beispiel zeigte deutlich, daß wir auf unsere inländische Kaufkraft nicht mehr in dem Maße rechnen können wie in den vergangenen Jahren. Wir sind arm geworden und können uns nur noch billige Waren leisten — immer die Volkswirtschaft als Ganzes genommen —, während die hochwertigen deutschen Industriewaren, unser Stolz, ins Ausland wandern. Dringt das Ausland als Käufer vor, so tut es das auch als Unternehmer und Produzent. Die gut entwickelten ausländischen Industrien, die nicht unter dem starken sozialen Druck und der drückenden steuerlichen Belastung stehen wie unsere Produzenten, erobern sich durch ihre Kapitalkraft und Leistungsfähigkeit den deutschen Markt. Wenn ein deutsches Unternehmen neues Kapital braucht, um sich auszubreiten, so findet es im Inlande keine Geldgeber. Das Ausland sieht in einzelnen deutschen Industrien, die durch ihre Qualitätsarbeit eine bevorzugte Stellung einnehmen, gute Anlagemöglichkeiten zu Zinssätzen, die höher sind als die in den übrigen zivilisierten Ländern. Es benutzt die Billigkeit unserer Werte, die Kapitalknappheit unserer Wirtschaft, zu Vorstößen. Gerade der Erwerb der Opelmajorität durch General Motors, also die Amerikanisierung eines erstklassigen Unternehmens von großer Kapitalkraft, beleuchtet schlaglichtartig die Lage. Die Ausländer werden natürlich nicht die schlechtesten Unternehmungen erwerben oder sich an ihnen beteiligen, sondern die gutgehenden, rentablen, deren Entwicklung zu neuen Kapitalaufnahmen zwingt. Große und kleine Aktienpakete sind schon abgewandert, andere werden folgen. Aus den Mitteln, die dafür ins Land fließen, wird die deutsche Volkswirtschaft gespeist, werden die Reparationslasten aufgebracht. Handel und Wandel mögen dabei gedeihen, aber das äußerlich günstig scheinende Bild darf uns nicht darüber täuschen, daß wir die Substanz flüssig machen und davon leben. Das ist ja die Gefahr dieser Art der Aufbringung der Reparationslasten: Wir leben, wir arbeiten, wir verdienen — aber nicht für uns, sondern für die Geldgeber jenseits des Ozeans. Wir werden für unsere Arbeit entlohnt, aber wir sind nicht die Herren und Besitzer der Unternehmungen, wir bestimmen nicht mehr ihre Produktion und ziehen aus ihnen keine Rente mehr. Einen Schutz gegen diese Ueberfremdung, die schon einmal in der Inflationszeit um sich griff, gibt es kaum.

Wenn zu diesem Ausverkauf der Wirtschaft, der Sachwerte, noch jener der Menschen kommt, indem man uns die besten und tüchtigsten Leute durch große Geldangebote ins Ausland entlockt, dann mag für den, der seines Volkes Schicksal mit banger Anteilnahme verfolgt und der über das Morgen und Uebermorgen hinaus schaut, eine dunkle Zukunft bevorstehen. Aus ihr führt nur ein Weg ans Licht, der nämlich, daß es uns gelingt, unsere Kriegsgegner dazu zu bewegen, unter die Vergangenheit einen Strich zu machen und Deutschland aus der Reihe der Vasallenstaaten wieder in die Reihe der Großmächte der Weltwirtschaft zu-

Fünf Monate Gefängnis für Langkoop

Loof freigesprochen. – Bewährungsfrist auf drei Jahre für Langkoop.

Gerechte Richter.

Ⓞ Berlin, 8. April. (Drahtb.)

In seiner Anklagerede im Langkoop-Prozeß erklärte Staatsanwalt Dr. Köhler, nachdem er ein Jahr drei Monate Gefängnis beantragt hatte, man müsse einsehen, daß für die Schäden nicht die Behörden haftbar zu machen seien, sondern daß Langkoop genau so ein Opfer des Krieges sei, wie alle die bedauernswerten Kleinrentner, Kriegerwitwen, Kriegsinvaliden und die vielen, die noch als Kriegsfolge in ungenügenden Wohnräumen lebten. Was Langkoop tat, entspreche einer echt deutschen Eigenschaft,

> immer die Schuldigen in den eigenen Reihen zu suchen, anstatt den Blick über die Grenzpfähle hinaus ins Feindesland zu wenden und sich klarzumachen, daß die wirklich Schuldigen an dieser Verzweiflung dort säßen.

Es wäre gut, so betonte der Staatsanwalt, wenn diese Verhandlung ein Echo in Paris fände. Das Bild, das hier von der Verelendung Deutschlands aufgerollt wurde, sei genauer als die Berichte des Reparationsagenten.

Rechtsanwalt Dr. Frey plädierte für Freisprechung des Angeklagten Langkoop und sah die Schuld an dem Vorfall dem System mit seiner Art der Durchführung des Versailler Friedensvertrages. Hinter der Verteidigung stehe das deutsche Volk, das Langkoops Handlung verstehe.

In seinem Schlußwort erklärte der Angeklagte Langkoop sehr erregt, er habe nur für sein Recht gekämpft und werde weiter dafür kämpfen, solange er die Augen noch nicht geschlossen habe. Wenn nach dem Wort des Staatsanwaltes alle Menschen vor dem Gesetze gleich seien, so müßten auch diejenigen auf die Anklagebank kommen, die Zehntausende ins Grab gebracht haben.

Darauf zog sich das Gericht zur Urteilsberatung zurück und nach zweieinhalbstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Ziegel, folgendes Urteil:

> **Der Angeklagte Loof wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.**
>
> **Der Angeklagte Langkoop wird von der Anklage des Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz freigesprochen. Er wird wegen Nötigung und Bedrohung in je einem Falle und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten sowie zu einer Geldstrafe von 50 RM. verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 25 Mark ein Tag Gefängnis tritt. Von der erkannten Strafe gelten zwei Monate und zwei Wochen sowie die Geldstrafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Verurteilung erfolgt ist, dem Angeklagten Langkoop, im übrigen der Staatskasse auferlegt. Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß nach Beschluß des Gerichtes bezüglich des noch nicht verbüßten Teiles eine Bewährungsfrist auf drei Jahre mit Aussicht auf Straferlaß zugebilligt worden ist.**

*

Die Tragödie des unglücklichen Farmers Langkoop hat mit diesem Urteil ihren gerichtlichen Abschluß gefunden. Wir können das Urteil nicht schelten. Langkoop hatte sich gegen die bürgerliche Ordnung vergangen; die gewaltsame Selbsthilfe durfte, auch wenn sie aus Verzweiflung geboren wurde, nicht unbestraft bleiben. Schließlich hat auch der Beamte, dem Langkoop vier Stunden lang mit seiner „Höllenmaschine" gegenübersaß, große Angst ausgestanden und anscheinend auch in Gefahr geschwebt. Das verlangte Sühne. Aber das Gericht hat doch auch die psychologischen Begleitumstände, die den Konflikt schaffen halfen, weitgehend mit berücksichtigt und anerkannt, daß Langkoop ein Opfer nicht nur seines Selbstbewußtseins, sondern auch des allgemeinen Volksunglücks geworden ist. Was ihn traf, war ein Unglück, das auch Tausende und Zehntausende andere nicht verschonte, und es wundert einen nicht, wenn er von all denen heute gewissermaßen als Held verehrt wird. Aber die Verantwortung für diese Umstände darf man, wie das auch aus dem Prozeß hervorgegangen ist, nicht dem deutschen Volke aufbürden; sie trifft einzig und allein unsere Feinde, die unter Bruch alles ungeschriebenen Völkerrechtes das gesamte deutsche Privateigentum in den Kolonien und in den abgetretenen Gebieten beschlagnahmt und dadurch viele Menschen, die sich mühsam in fremden Landen eine Existenz gegründet hatten, nicht nur arm, sondern auch wurzellos gemacht haben. Dieses Massenunrecht schnell zu sühnen, ging über die schwachen Kräfte, die dem Reiche nach seiner Niederlage zur Verfügung standen.

Hoffentlich trug der Verlauf dieses Prozesses dazu bei, diese Erkenntnis zu vertiefen. Das Reichsentschädigungsamt aber muß aus dem Vorgefallenen die unerbittliche Lehre ziehen, daß es mit Volldruck die endgültige Befriedigung der Geschädigten betreiben muß, eine Selbstverständlichkeit, deren sich die Behörde schon seit dem Attentat befleißigt. Die kürzlich veröffentlichten Zahlen über die erledigten Fälle lassen die Hoffnung zu, daß die gesamte Abwickelung in nicht mehr allzu ferner Zeit beendet werden kann.

Sympathiekundgebungen für Langkoop.

Die Begründung des Gerichts.

Ⓞ Berlin, 8. April. (Drahtb.)

Als Langkoop nach Verkündigung des Urteils, das er äußerlich gefaßt, aber in offensichtlicher Erregung entgegennahm, den Gerichtssaal verließ, wurde ihm von einer Dame aus der Menge ein Blumenstrauß übergeben. In der Turmstraße hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eine größere, von einem starken Polizeiaufgebot zurückgehaltene Menge eingefunden, die dem Farmer Langkoop, der im Wagen seines Verteidigers Dr. Frey abfuhr, durch laute Hoch- und Bravorufe ihr Mitgefühl bezeugte.

*

Nach Verkündigung des Urteilspruches erklärte der Vorsitzende in der längeren Begründung, daß das Gericht die Anwendung des Sprengstoffgesetzes verneint habe. Auch eine Bestrafung wegen Erpressung habe nicht erfolgen können, da das Gericht den Eindruck gewonnen habe, daß der Angeklagte von seinem Recht und dem Bestehen eines Anspruches durchdrungen war. Dagegen liege Nötigung und Bedrohung vor, wobei es nicht darauf ankomme, ob Langkoop wirklich sprengen oder schießen wolle, sondern lediglich auf die Auffassung desjenigen, der bedroht ist.

Dortmunder Steuerunterschlagungen.

Wo ist die Dreiviertel-Million?

Oberbürgermeister Eichhoff kündigt scharfe Untersuchung an.

× Dortmund, 9. April. (Drahtb.)

In der Stadtverordnetensitzung am Montag kamen große Steuerunregelmäßigkeiten im ehemaligen Amt Marten, das jetzt nach Dortmund eingemeindet ist, zur Sprache. Die Steuerbehörde hatte an die Amtseingesessenen Aufforderungen zu Steuernachzahlungen aus den Jahren 1927, 1926, 1925 und 1924 gerichtet, während die Steuerzahler behaupteten, die Zahlungen bereits geleistet zu haben. Oberbürgermeister Eichhoff gab zu, daß große Verfehlungen vorgekommen sind und erklärte, daß der Hauptschuldige, der Stadtsekretär Möller, dem Steuerunterschlagung in 234 Fällen im Gesamtbetrage von 12 000 Mark nachgewiesen wurde, bereits mit sieben Monaten Gefängnis bestraft und aus dem Dienst der Stadt Dortmund entlassen worden ist. Im übrigen bestehe noch ein rückständiger Betrag von 750 000 Mark ungeklärter Steuerbeträge. Der Oberbürgermeister betonte, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet und die Schuldigen der Bestrafung zugeführt werden würden.

Stinkendes Oel.

Der Teapot-Prozeß und seine Auswirkungen.

AZ. Neuyork, 9. April. (Eig. Drahtb.)

Der oberste Gerichtshof lehnte die Berufung Sinclairs, der zu 90 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, ab. Die Strafe war gegen ihn verhängt worden, weil er sich im Zusammenhang mit dem Teapot-Dome-Prozeß weigerte, vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats zu erscheinen. Sinclair wird also nunmehr seine Gefängnisstrafe antreten müssen.

zugliedern. Im anderen Falle kann die jetzige Praxis nur noch so lange weitergehen, als Amerika es für tunlich hält, sein Kapital in das deutsche „Geschäft" zu stecken. Diese Wahrheit wird sehr bald auch in Paris erkannt werden müssen.

Konferenz-Krise.

Dr. Schacht Gewehr bei Fuß.

Einige Tage Besinnung.

Was wird die Gegenseite ablassen?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Pariser Konferenz befindet sich, das wird von keiner Seite mehr bestritten, in einer ernsten Krise. Man muß das aber nicht unbedingt tragisch nehmen: wir wissen aus den zahlreichen Konferenzen, die wir seit Friedensschluß erlebt haben, daß die Verhandlungen solcher internationaler Gremien erst fruchtbar zu werden beginnen, wenn sie mindestens einmal vor dem Auseinanderbrechen standen. Deshalb liegt auch keinerlei Grund vor, etwa nervös zu werden, zumal da vorläufig die deutschen Delegierten an der Krise verhältnismäßig unbeteiligt sind. Es scheint in der Tat so zu liegen, daß die Gläubigerstaaten nicht einmal den Versuch gemacht haben, ihre Forderungen miteinander abzustimmen. Jeder hat sich nur herausgerechnet, was er haben will. Es hat dann sehr erstaunte Gesichter gegeben, als Dr. Schacht das Additionsexempel präsentierte, wobei er auf über drei Milliarden jährlich kam, das wäre also sogar mehr, als der Dawesplan jährlich vorsieht, selbst wenn man den für uns sehr ungünstigen Wohlstandsindex auf Maximalhöhe berechnet. Selbst die Franzosen sehen ein, daß das nicht die richtige Taktik ist: sie scheinen jetzt bereit zu sein, einige Abstriche vorzunehmen.

Die deutsche Delegation hat daraus die Folgerung gezogen, daß sie vorläufig Gewehr bei Fuß steht, sich zwar zur Verfügung der übrigen Konferenzteilnehmer hält, von sich aus aber keine weiteren Schritte unternimmt, sondern abwartet, ob es den Gläubigerstaaten gelingt, ihre Wunschträume untereinander abzureagieren. Darüber werden günstigenfalls wohl einige Tage vergehen. Ist dies erreicht, dann wird der deutschen Delegation ein neues Memorandum überreicht werden. Auf dessen Grundlage würden sich die weiteren Verhandlungen abspielen, wobei Owen Young immer noch einen letzten Vorschlag in Reserve haben soll. Da aber der Reichsbankpräsident daran festhält, daß er bei seinem Angebot über eine Milliarde nicht hinausgehen kann, wird auch dann die Spanne noch gewaltig groß bleiben, selbst wenn man annehmen wollte, daß durch die Einschaltung der zu bildenden Kreditbank und durch die Sachlieferungen ein ziemlich großes Loch ausgefüllt wird.

*

Für Dienstag vormittag ist, wie aus Paris gemeldet wird, eine ausschließlich für die alliierten Sachverständigen vorgesehene Besprechung angesagt. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, obgleich von den Alliierten keine Einzelheiten bekannt gegeben werden, daß die Alliierten bemüht sind, sich gegenseitig zu Zugeständnissen zu bewegen.

Der Sparkoalition zu.

Neuer Versuch des Kanzlers.

Heute entscheidende Fraktionssitzung der DVP.

✕ **Berlin**, 9. April. (Drahtb.)

Bald nach vier Uhr begannen am Montag in der Reichskanzlei die bereits angekündigten Verhandlungen der Führer der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten, der Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei mit dem Reichskanzler über Bildung der Großen Koalition und die Verabschiedung des Etats für 1929. Die Stimmung der Teilnehmer war beim Zusammentritt im ganzen zuversichtlich, wenn man sich auch der Schwierigkeiten nicht verhehlte, die bei den Sozialdemokraten wegen der Gegensätze in der zweiten Rate für den Panzerkreuzer bestehen, und die erfahrungsgemäß auch bei der Volkspartei bis zum letzten Augenblick noch entstehen können. Man nimmt allerdings an, daß die Volkspartei in ihrer Fraktionssitzung am Dienstag nachmittag durch den Parteiführer Dr. Stresemann zu einer klaren Stellungnahme zur Koalitionsfrage und auch zu der Frage der Führung Stresemanns veranlaßt werden dürfte.

Die Konferenz ergab weitgehende Uebereinstimmung inbezug auf die Etatsfragen. Dagegen traten die bereits angedeuteten Schwierigkeiten politischer Natur in dieser Besprechung stark hervor.

An die gemeinsame Besprechung schloß sich eine Sonderberatung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei, daran wiederum eine solche des Kanzlers mit den Sozialdemokraten allein.

Keine Besorgnis wegen Hindenburg.

Er kann heute schon den bulgarischen König empfangen.

AZ. **Berlin**, 9. April. (Eig. Drahtb.)

Die amtliche Mitteilung über die Erkrankung des Reichspräsidenten hat in politischen Kreisen starke Beunruhigung hervorgerufen, weil vielfach angenommen wird, daß sie nur die Vorbereitung für Schlimmeres sei.

Nach unserer Erkundigung liegt zu derartigen Besorgnissen nicht die leiseste Ursache vor. Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß der Reichspräsident die Grippe bereits vollkommen überwunden hat. Er fühlt sich schon wieder so kräftig, daß er am Dienstag den König von Bulgarien empfangen wird.

Eisenbahner, wahrt die Ruhe!

Funktionärtagung des Eisenbahner-Einheitsverbandes

Berlin, 8. April. (Drahtb.)

Die kommunistische Organisation innerhalb der Eisenbahnerverbände im Reich, besonders aber in Sachsen und Schlesien, machen dafür Stimmung, daß ohne weitere Verhandlungen mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft eine Kampfbewegung entfacht werde. Gegenüber diesen Versuchen hatte der Eisenbahner-Einheitsverband am Sonntag seinen Gesamtvorstand sowie die Bezirksleiter aus ganz Deutschland nach Berlin zu einer Konferenz zusammenberufen, die sich während des ganzen Tages mit der Lage beschäftigte. Alle Redner aus dem Reich brachten in ihren Berichten zum Ausdruck, daß die Stimmung der Eisenbahner zwar recht erregt sei, daß aber auf der anderen Seite gegenüber den Beschlüssen der zentralen Körperschaften Disziplin gewahrt werden würde. Aus diesem Grunde dürften wilde Streiks, wenn sie überhaupt hier oder da aufflackern sollten, als bedeutungslos anzusehen sein. Es wurde von den Bezirksvertretern jedoch verlangt, daß die augenblicklich eingeleitete Bewegung unter allen Umständen den Eisenbahnern eine Verbesserung ihrer Lebenslage bringen würde.

Grundlage der Ehescheidungsreform.

Ein Beschluß des Rechtsausschusses.

Berlin, 8. April. (Drahtb.)

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde am Montag gegen die Stimmen der Deutschnationalen und bei Stimmenthaltung des Zentrums der Entwurf der Reichsregierung zur Ehescheidungsreform als Grundlage der Beratungen bestimmt. Dieser Entwurf will in das BGB. folgenden § 1568a einfügen:

„Ein Ehegatte kann ferner auf Scheidung klagen, wenn aus einem anderen Grunde eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß ihm die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Das Klagerecht besteht nicht, wenn er selbst einen Scheidungsgrund gegeben hat, oder andererseits die Zerrüttung der Ehe vorwiegend durch sein schuldhaftes Verhalten herbeigeführt worden ist."

Ferner soll § 1569 BGB. folgende Fassung erhalten:

„Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn der andere Ehegatte in Geisteskrankheit verfallen ist und der Krankheitszustand einen solchen Grad erreicht hat, daß die geistige Gemeinschaft zwischen den Ehegatten aufgehoben ist und kein Anhalt dafür besteht, daß sie wiederhergestellt werden wird."

Nach umfangreicher Aussprache vertagte der Ausschuß die Weiterberatung, ohne Beschlüsse gefaßt zu haben, auf Montag, den 15. April.

Bemerkungen zur Tagesgeschichte.

Das besteuerte W. C. — Gute Arbeit des „Köpfungsausschusses".

✉ Reich, Länder und Gemeinden streiten sich in vielen Dingen, aber in einem sind sie sich völlig eins: in der gegenwärtigen schlechten Finanzlage. Das Knausern und Sparen hilft nicht immer genügend, und so kommt es, daß die Steuererfinder mit allen möglichen Tricks versuchen, an das so bitter nötige Ding aller Dinge heranzukommen, was natürlich nicht ohne Gegenwehr der Beteiligten abgeht. In Thüringen und Sachsen, also in der Gegend, aus der man in den letzten Wochen gar vieles, aber nur wenig Erfreuliches gehört hat, sind vor allem die Wasserverhältnisse nicht am rosigsten. Man weiß es von den Nöten in Chemnitz und manch anderen Städten. Auch Eisenberg in Thüringen wird anscheinend davon nicht verschont. Dort hat sich die Schaffung einer Kläranlage als dringend notwendig erwiesen. Zur Deckung der Kosten sollen die Kanalgebühren um das Mehrfache erhöht und außerdem eine besondere Steuer von jeder W.C.-Anlage erhoben werden. — Ob diese Steuer der Hygiene in der famosen Stadt Eisenberg sehr dienlich ist, möchten wir füglich bezweifeln.

* * *

Der „Köpfungsausschuß" des Landtages hat am Montag seine Beratungen aufgenommen. Es handelt sich hierbei um einen Unterausschuß des Hauptausschusses, der über die Notwendigkeit aller Anträge auf Erhöhung der Haushaltsposten im preußischen Etat nachzuprüfen hat. Die Anträge erfordern insgesamt eine Mehrausgabe von mehr als 30 Millionen, die aber vom Ausschuß auf ganze 348 000 Mark „geköpft" wurden. Zwischen der zweiten und dritten Lesung des Haushalts wird der interfraktionelle Ausschuß zusammentreten, um über die Frage zu beraten, wie unter Berücksichtigung dieser Mehraufwendungen der Haushalt zum Ausgleich zu bringen ist. Die nicht im interfraktionellen Ausschuß vertretenen Parteien wurden aufgefordert, an diesen Beratungen teilzunehmen. Die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei erklärten sich dazu bereit. Der Hauptausschuß wird am Dienstag voraussichtlich diesen Vorschlägen des Unterausschusses zustimmen. — Wenn die Weimarer Parteien nicht zu einseitige Abstriche vorgenommen haben, was sich ja bald zeigen muß, kann man dieser ziemlich radikalen Kur nur zustimmen und sie zur Nachahmung empfehlen.

Kur durch Zwiebel und Erdnüsse

Der Prozeß gegen die Chiropraktikerin Arnold.

Schadenersatzklage wegen falscher Behandlung.

Berlin, 8. April. (Drahtb.)

Vor der dritten Zivilkammer des Landgerichts 3 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Püschel stand am Montag erneut Termin in dem Prozeß an, den die Erben des gestorbenen Photographen Alexander Binder gegen die amerikanische Chiropraktikerin Frau Arnold angestrengt haben. Frau Arnold, die persönlich anwesend war, wurde durch Rechtsanwalt Dr. Kersten verteidigt. Der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Ganz, betonte in Begründung seiner Schadenersatzklage, daß ohne Zweifel der Tod Binders durch die falsche und vollkommen unwissenschaftliche Behandlungsweise Frau Arnolds verursacht worden sei. Sie habe eine grundlegende Aenderung der Ernährung angeordnet und anstelle der bisherigen gemischten Kost seien Zwiebel und Erdnüsse getreten. Die medizinischen Sachverständigen erklärten in ihrem Gutachten, daß Binder durch die Behandlung an den Rand des Todes gebracht worden sei. Rechtsanwalt Ganz berief sich dann weiter auf mehrere Schriften des bekannten Generalarztes Dr. Neuburger, der die Chiropraktik als eine Gefahr für die öffentliche Gesundheit und Moral bezeichnet. Die Diplome, die sich die Chiropraktiker zulegten, hätten gar keinen Wert und würden von besonderen „Doktor-Fabriken" in Amerika versandt.

Bomben in Delhi.

Protest der sozialistischen Hindus gegen angebliche Repressalien.

London, 8. April. (Drahtb.)

Die indische gesetzgebende Versammlung in Neu-Delhi war Montag der Schauplatz eines schweren Bombenanschlages, durch den ein Engländer und drei Inder verletzt wurden. In dem Augenblick, als sich der Präsident erhob, wurden von den Tribünen zwei Bomben gegen die Regierungsbänke geworfen, begleitet von einer kommunistischen Flugschrift mit der Aufschrift „Hindustanische sozialistische Republik und Armee". Die Wirkung der Bomben war ungeheuer. Die drei vordersten Regierungsbänke wurden in Stücke gerissen. Im ganzen Hause entstand eine Panik. Die Tribünenbesucher flüchteten in größter Erregung. Die Sitzung wurde unterbrochen. Beim Wiederzusammentritt war das Haus jedoch noch so mit dem Rauch der Bomben angefüllt, daß der Präsident auch im Hinblick auf die allgemeine Erregung die Verhandlungen auf Dienstag vertagte. Während der Pause hatte die Polizei das ganze Parlamentsgebäude hermetisch abgeschlossen und sofort eine Untersuchung angestellt, in deren Verlauf zwei Männer verhaftet wurden, bei denen Bomben und Revolver gefunden wurden. Beide sollen der Polizei gegenüber bereits ein volles Geständnis abgelegt haben. — Unter den ernsthaft Verletzten befindet sich der Engländer Sir George Schuster, Finanzmitglied der indischen Regierung, der stellvertretende Sekretär des indischen Zentralausschusses Roy und zwei andere führende indische Mitglieder.

Schwere Ausschreitungen in Lahore.

London, 8. April. (Drahtb.)

In Lahore kam es am Sonntag bei der Beerdigung eines Hinduführers, der vor einigen Tagen ermordet worden war, zu Ausschreitungen. Die Polizei mußte, durch Truppen verstärkt, mit Gummiknüppeln gegen die Menschenansammlungen vorgehen. Im Verlaufe der Zusammenstöße sind etwa 100 Personen verletzt worden.

Kampf um den Südpol.

Englisch-Amerikanischer Konflikt um die Antarktis.



Die derzeitige Südpolexpedition des bekannten Forschers Byrd, während der dieser verschiedene neuentdeckte Gebiete für die Vereinigten Staaten annektierte, hat einen schweren diplomatischen Konflikt zwischen England und Amerika heraufbeschworen. Die britische Regierung hat an Amerika eine Note gerichtet, in der sie die Oberhoheit über fast alle Gebiete der südlichen Antarktis beansprucht. Das Washingtoner Staatsdepartement bereitet nun seinerseits eine Gegennote vor, in der es erklärt, daß Nordamerika die englischen Ansprüche nicht anerkennen könne. Amerika habe ältere Rechte auf den Südpol, die bereits aus dem Jahre 1840 datierten, wo der amerikanische Seeoffizier Wilkes bei seiner Antarktisexpedition umfangreiche Gebietsansprüche für Amerika festgesetzt habe. Ferner würden der Flugzeugexpedition Byrds noch weitere Expeditionen folgen, die ebenfalls neues Land reklamieren könnten. Ein uneingeschränkter englischer Anspruch auf das Südpolargebiet könne daher nicht anerkannt werden. Das Sonderbarste an diesem Streit ist jedoch, daß beide Länder offenbar vergessen haben, daß weder ein Amerikaner, noch ein Engländer, sondern der Norweger Amundsen zuerst die Flagge seines Landes auf dem Südpol gehißt hat. Jedenfalls dürfte dieser Konflikt wenig geeignet sein, die durch die Flottenrivalität gespannten Beziehungen der beiden Länder zu verbessern. Unsere Karte stellt das strittige Südpolargebiet dar.

Klangfilme

werden bei der „Ufa" bereits in acht Tagen produziert.

Beteiligung von A. E. G. und Siemens.

✕ **Berlin**, 8. April. (Drahtb.)

Die seit Monaten zwischen der „Ufa" und der Klangfilm G. m. b. H. im Flusse befindlichen Verhandlungen haben heute zur Unterzeichnung eines Vertrages geführt. Die „Ufa" wird auf ihrem Gelände in Neubabelsberg

vier große moderne Tonfilmateliers

errichten, deren Aufnahmeapparaturen die Klangfilm G. m. b. H. liefert. Die Ufatheater werden unverzüglich mit Klangfilmwiedergabeapparaturen ausgerüstet. Der Vertrag sieht ein enges Zusammenarbeiten unter tatkräftiger Mitarbeit der Firmen A. E. G. und Siemens vor. Die Ufa wird mit ihrer Tonfilmproduktion bereits in acht Tagen beginnen. Mit dem Bau der vier Tonfilmateliers, die zu den größten europäischen Anlagen dieser Art zählen werden, wird dieser Tage begonnen.

Die Hebung der „Europa".

Fertigstellung erst im Frühjahr 1930.

Hamburg, 8. April. (Drahtb.)

Die Bumparbeiten der „Europa" sind nunmehr soweit fortgeschritten, daß man jetzt daran gehen will, den Schiffskörper, der auf Grund liegt und sich scheinbar festgesogen hat, zu heben. Man hofft, die „Europa" noch im Laufe dieser Woche einbocken zu können. Die Probefahrt der „Europa" wird durch die Verzögerung der Bauarbeiten wohl erst im Februar oder März 1930 stattfinden können. Nach dem gleichen Blatt hat sich bei der Untersuchung der „Europa" ergeben, daß drei Decks in Zweidrittel Schiffslänge herausgerissen werden müssen, dazu die Aufbauten der großen Gesellschaftsgebäude und das auf ihnen ruhende Sportdeck.

Kleine politische Rundschau.

Protestnoten der Nanking-Regierung an Japan und Frankreich.

Die Nanking-Regierung hat an den französischen und den japanischen Generalkonsul in Hankau eine Protestnote wegen der Landung japanischer und französischer Truppen in Hankau gerichtet.

Mexiko verhandelt mit Amerika.

Pesqueira wurde zum mexikanischen Sondergesandten ernannt und soll sofort nach Naco abreisen, um mit den amerikanischen Behörden darüber zu verhandeln, daß amerikanische Truppen nicht in mexikanisches Gebiet eindringen, falls es zu neuen Grenzverletzungen kommen sollte.

Amerikaner.

Von

Frank Warschauer.

Zahlreich sind in Paris die Amerikaner. Und nicht weniger zahlreich sind die Witze, die dort über sie gemacht werden. Es sind oft entzückende kleine Geschichtchen, voll Charme und Bosheit, dazu aufschlußreicher als Kompendien der Völkerpsychologie. Sie enthalten, in der Wattierung des Witzes, die schärfsten Erkenntnisse über die Schwächen des Amerikaners, die innerhalb eines Zentrums westlicher Kultur besonders deutlich zu spüren sein müssen. Der Schauplatz ist nicht immer Paris. Aber der Ton der Mequerie ist pariserisch.

Die erste Anekdote spielt während des Krieges. Da ließ ein findiger amerikanischer Hauptmann auf den Bahnhöfen, durch die viele amerikanische Regimenter kamen, das folgende Plakat anbringen:

„Ihr Kopf ist gewiß hart. Aber nicht so hart, wie Brücken und Tunnelbögen. Die Eisenbahndirektion wird Sie für alle Schäden verantwortlich machen, die an Brücken und Tunneln durch die Berührung mit Ihren Köpfen verursacht worden sind. Also lassen Sie Ihren Kopf lieber im Waggon!"

Indessen — dieses Plakat scheint doch nicht die gewünschte Wirkung gehabt zu haben. In der Folgezeit konnte man jedenfalls ein anderes von dem gleichen Hauptmann lesen, folgenden Inhalts:

Es gibt drei Sorten von Idioten. Erstens: die gewöhnlichen. Zweitens: die ungewöhnlichen. Drittens: die amerikanischen Soldaten, die sich während der Fahrt aus dem Zuge herauslehnen.

Wenn hier die Dickköpfigkeit im Wortsinne der Amerikaner verspottet wird, so ein andermal ihre Brutalität und Leichtgläubigkeit. So berichtet die boshafte Pariser Fama, daß es in Neuyork drei Straßenkreuzungen gibt, an denen trotz aller Verkehrsregelung doch immer Unfälle stattfinden. Da sei nun ein findiger Restaurateur, dessen Lokal an einer der betreffenden Ecken liegt, auf den Gedanken gekommen, ein Schild mit der Aufschrift anzubringen: Von hier aus können Sie sehen, wie die Passanten überfahren werden! — Und, so behauptet man, sein Lokal hätte von Stund an zu den besuchtesten Neuyorks gehört....

Und weiter wird erzählt: Man las eines Tages in den größten Neuyorker Zeitungen, mit großen Lettern folgende ungewöhnliche Annonce:

Bringen Sie mir einen Dollar. (Folgte genaue Adresse.) Am nächsten Tage las man an der gleichen Stelle wiederum ein Inserat:

Sie können mir Ihren Dollar bis morgen bringen.

Am übernächsten Tag:

Wenn Sie mir Ihren Dollar nicht heute bringen, müssen Sie ihn behalten: morgen ist es zu spät!!

Worauf ein Journalist, der so neugierig war, wie es sein Beruf erfordert, sich an die angegebene Adresse wandte; dort fand er eine Stenotypistin, die sich für berechtigt erklärte, alle Dollars einzukassieren, die man Herrn Y... übergeben wolle; hingegen verweigerte sie jede Auskunft darüber, was mit den Dollars eigentlich geschehen sollte, und was dafür zu erhalten sei. Der Journalist forschte weiter nach und erfuhr schließlich, daß die Annonce von einem bekannten Neuyorker Großindustriellen aufgegeben war. Zu welchem Zweck? Es handelte sich — um eine Wette. Der Großindustrielle hatte behauptet, daß es in Neuyork mindestens tausend Dumme gäbe, die ihm einen Dollar bringen würden, ohne eine Ahnung zu haben, wozu und was sie dafür erhalten würden.

Und er gewann seine Wette. Innerhalb dieser drei Tage hatte er mehr als zwölfhundert Dollar eingenommen — die er zurückzugeben, wie freundlicherweise erzählt wird, er sich beeilt haben soll.

Sehr hübsch ist auch die Anekdote zum Thema amerikanische Unbildung. Eines Abends machte ein Polizist in Brooklyn seine Runde durch die ruhigen Straßen des ihm zugewiesenen Viertels. Da, plötzlich stießen seine großen Füße an den unbeweglich daliegenden Körper eines Mannes, und zwar in der Nähe der Kosziuskostraße. Der Polizist beleuchtete das Gesicht des Mannes mit seiner Taschenlaterne und stellte fest, daß er tot war, offenbar lag Alkoholvergiftung vor. Wie es sein Dienstreglement verlangte, ging er sogleich zur nächsten Wache und erstattete dem wachthabenden Polizeioffizier seinen Bericht.

Der Polizist begann zu schreiben — hörte aber gleich wieder auf — kratzte sich den Kopf und fragte den Offizier: „Bitte, wie schreibt man eigentlich Kosziuskostraße?"

„Weiß ich?!" antwortete der. „Gehen Sie zum Hauptmann — der sitzt drüben in seinem Bureau. Er wird Ihnen Bescheid sagen."

Also ging der Polizist zur nächsten Instanz und fragte:

„Herr Hauptmann — ich habe da einen Bericht zu machen — ich weiß aber nicht, wie man das schreibt — Kosziuskostraße —"

Worauf jener, gestört in der Lektüre eines Romans — vielleicht einer Detektivgeschichte, ihm ärgerlich antwortete:

„Wie — was? Kusfiuswgostraße? kenn ich nicht. Guziuskowstraße?"

„Ja, wie soll ich denn dann den Bericht schreiben, Herr Hauptmann?"

„Warten Sie mal.... Welche andere Straße ist denn da in der Nähe?"

„Bedfordstraße, Herr Hauptmann."

„Gut. Das ist doch ganz einfach. Gehen Sie zurück. Nehmen Sie den Leichnam und schleppen Sie ihn bis zur Bedfordstraße. Dann kommen Sie zurück und machen hier Ihren Bericht!"

Und schließlich noch die Geschichte von der Französin, die sich Neuyork ansah. Sie wurde überall herumgeführt. Der Führer zeigte ihr die Statue Washingtons mit großem patriotischem Stolz und bemerkte dazu: „Ein herrlicher Mann! Niemals kam eine Lüge aus seinem Mund!"

„Ganz recht," antwortete die Französin. „Wie jeder gute Amerikaner, pflegte auch er durch die Nase zu sprechen....."

Die „Geduldspiele" des französischen Heeres.

Der französische Soldat langweilt sich anscheinend manchmal. Seine freie Zeit vertreibt er sich nicht, wie das beim verpönten deutschen Heer der Fall war, mit Vorbereitungen zum nächsten Appell, sondern mit Daumendrehen, Lesen aufrührerischer Blätter und In-die-Luft-starren. Dementsprechend weist sein Anzug manche Mängel auf, die bei einem preußischen Unteroffizier Entsetzen erregt haben würden. Dem Kriegsminister hat diese Langeweile seiner Untergebenen anscheinend Kopfzerbrechen verursacht, doch kürzlich fand er endlich die glückliche Lösung. So meinten wenigstens die französischen Spielwarenfabriken, die eines Tages in den Zeitungen von der Verdingung einer Lieferung von 250 000 „Patiencen" lasen: „Aha, der Kriegsminister will den Soldaten Geduldspiele geben, damit sie sich nicht mehr so langweilen." Und sie beeilten sich, dem Ministerium ihr Angebot in wunderschönen Geduldspielen zu machen. Die Enttäuschung war aber groß, als sie erfahren mußten, daß „Patience" im militärischen Sprachgebrauch eine andere Bedeutung hat und daß es sich bei der Verdingung nicht um Geduldspiele für die gelangweilten Vaterlandsverteidiger, sondern um 250 000 der so oft verlachten und doch gerade für das französische Heer recht nützlichen — preußischen Knopfputzgabeln handelte.

dtk.

Oertliches.

9. April 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen.

Spielt nicht Fußball auf den Straßen.

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben: „Es wird wiederholt beobachtet, daß Kinder und halbwüchsige Burschen auf öffentlichen Straßen und Plätzen Fußballspiele veranstalten und dadurch die öffentliche Sicherheit und Ordnung in erheblichem Maße stören. Zur Vermeidung von Bestrafungen wird an die Eltern die dringende Mahnung gerichtet, den Kindern das Fußballspielen auf öffentlichen Straßen und Plätzen streng zu verbieten und sie auf die Sportplätze zu verweisen, wo sie sich ungestört austoben können. Es wäre auch zu begrüßen, wenn durch die Lehrpersonen eine entsprechende Belehrung der Kinder erfolgen würde. Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf das Fußballspiel auf der Straße künftig erhöhtes Augenmerk zu richten und die Uebeltäter festzustellen."

Neue Verbindung Altstadt–Bulmke.

Durchlegung der Straße „Auf dem Bettau".

Es ist schon viel darüber geschrieben worden, nämlich über den Nichtausbau des kurzen Straßenstückes zwischen der neuen Bismarckstraße zwischen Schulte-, Kirch- und Ringstraße. Es werden wohl kaum 150 Meter sein, die fehlten, um den Bürgern aus der Nachbarschaft des Heinrichsplatzes eine durchgehende Verbindung zum Fisch- und Fleischmarkt zu geben. Aber diese 150 Meter haben ihre Geschichte. Vor wohl drei Jahren wurde das Straßenstück vermessen, Markscheidergehilfen mit langen Meßstangen usw. kamen, und bald war fein säuberlich zu Papier gebracht, wie die Straße oder noch besser dieses Straßenstück werden sollte. Dann kam einige Zeit nichts. Aber das nächste, was kam, war, daß die Ansiedler, die dort ihre kleinen Gärten hatten, den Bescheid erhielten, daß die weitere Bepflanzung des Landes nur auf eigene Verantwortung geschehe, weil eben das Straßenstück demnächst ausgebaut würde. Seit der Zeit haben die kleinen Gärtner häufig vor der „werdenden Straße" gestanden. Es verging ein Jahr nach dem anderen, aber gebaut wurde nicht. Dann kamen im letzten November wiederum Markscheidergehilfen mit ihren langen Stangen und noch einmal wurde alles fein säuberlich ausgemessen. Einer der gewissenhaften jungen Leute sagte: „Jetzt fängt es endlich an." Allerdings fing es nicht im November an; dazu wurde es zu kalt, vielmehr ruhte jegliche Arbeit, bis endlich am gestrigen Montag, den 8. April, etwa zwanzig Erdarbeiter mit Schüppen, Hacken, Schubkarren usw. erschienen, um den neuen Straßenzug auszuheben. Wir hatten das Gefühl, als ob den Leuten die Arbeit selbst zu schnell voranginge; denn gegen Spätnachmittag waren schon größere Erdmengen ausgehoben und auf die Nachbarschaft verteilt und es wird nicht lange dauern, dann gehen die ersten Besucher des Marktes aus dem Stadtteil Bulmke schon über die neue Straße, die auch hier den Namen „Auf dem Bettau" führen wird. Also: eine dringende Forderung der Interessenvereinigung Bulmke geht in diesen Tagen in Erfüllung.

Hr. Ein interessantes Schauspiel bot sich den Bewohnern der Altstadt in den Abendstunden der letzten Tage. Am Mittwoch sowie am Sonntag abend erschien gegen 7 Uhr hoch in der Luft ein Sperber und suchte sich unter den zahlreichen Staren seine Opfer. Die Stare aber sammelten sich sofort zu einem dicht gedrängten Schwarm und waren bald über dem Raubvogel. Immer wieder versuchte dieser, höher zu kommen, die kleinen Tierchen aber kreisten in größter Todesangst immer höher. Nach vergeblicher halbstündiger Jagd zog der Raubgeselle ab. Allmählich beruhigten sich die Stare und ließen sich dann wieder an den Kirchen und im Altstadtgarten nieder.

 # Das Arbeitsamt bittet uns, darauf hinzuweisen, daß es dauernd Bedarf für gelernte und ungelernte Mädchen, sowie Burschen für die Landwirtschaft hat. Auch können sich noch Hüteburschen für Ostpreußen melden. (Siehe Anzeige.)

E. Gefahren der Straße. Am Sonntag zwischen 16 und 17 Uhr stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer an der Ecke Rotthauserstraße und Wiehagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Polizei hat sich der Angelegenheit angenommen.

E. Ein Milchwagen umgefahren. Am gestrigen Montag gegen 11 Uhr wurde an der Ecke Wittekind- und Rotthauserstraße ein Milchwagen von einem Lastkraftwagen böse angefahren. Der Milchwagen wurde fast vollkommen zertrümmert. Auch hier hat sich die Polizei der Angelegenheit angenommen, sodaß zu erwarten ist, daß der Schuldige zur Rechenschaft gezogen wird.

 # Beim Reinigen einer Dienstpistole verletzt. Montag nachmittag um 2,30 Uhr wurde der Polizei-Oberinspektor Rittenbruch des Polizeiamtes Gelsenkirchen schwer verletzt in seinem Dienstzimmer aufgefunden. Alle Umstände wiesen darauf hin, daß die Verletzung beim Reinigen der Dienstpistole erfolgt ist.

A. Erweiterung der Metallhütte Gelsenkirchen. Im Regierungs-Amtsblatt ist die beabsichtigte Erweiterung der Metallhütte (Diplom-Ingenieur Pülen) Gelsenkirchen, am Industriehafen bekanntgegeben. Einsprüche sind bei der städtischen Polizeiverwaltung Gelsenkirchen-Buer anzubringen.

 # Einbruchsdiebstahl. Spitzbuben verschafften sich am Sonntag nachmittag mittels Dietrichs Einlaß in die Wohnung einer Anwohnerin vom Festweg. Es wurden ein Paar neue Schuhe im Werte von 18,50 Mark entwendet. Sämtliche Schränke und Schubfächer waren durchwühlt. Der oder die Täter sind unerkannt entkommen.

 # Straßenraub und Sittlichkeitsverbrechen. Nach eigenen Angaben ist eine gewisse L. aus der Grenzstraße in der Sonntagnacht gegen 3,15 Uhr auf der Schonnebeckerstraße von einem ihr unbekannten Mann unsittlich angehalten und der Geldbörse mit 13 RM. Inhalt beraubt worden. Der Täter wurde festgenommen.

 # Gelddiebstahl. Einem Anwohner der Königgräberstraße wurden am 1. April, während seiner Abwesenheit aus seiner unverschlossenen Wohnung 143 RM. entwendet.

L. Schwere Verbrennungen zog sich gestern auf der Zeche Alma der Schmied Wilhelm Hopfen, Ziegelstraße, dadurch zu, daß er einem mit heißem Teer gefüllten Behälter zu nahe kam. Besonders wurden Hände und Gesicht in Mitleidenschaft gezogen. Er wurde dem evangelischen Krankenhause zugeführt.

A. Trennung der Straßenbahnen Buer—Gelsenkirchen—Steele. Das städtische Pressesamt teilt mit: „Am gestrigen Montag wurden die Straßenbahnen Buer—Gelsenkirchen—Steele in Gelsenkirchen getrennt. Von diesem Tage ab wird die Linie Gelsenkirchen—Buer durch die Linie 2 und die Linie Gelsenkirchen—Steele durch die Linie 4 betrieben. Die Linie 2 endet am Hauptbahnhof in Gelsenkirchen und macht hier eine Schleifenfahrt durch die Raabestraße. Die Linie 4 endet am Neumarkt in Gelsenkirchen. Die Wagen setzen in dem Gleisdreieck an der Einmündung der Abstraße in die Bahnhofstraße um.

In der Menschenfalle in Kray.

Ausplünderung von angelockten Opfern. – Was Gelsenkirchener in einer Erpresserwohnung erlebten.

Ein sauberes Ehepaar.

St. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen hatte sich gestern ein Erpresserpaar allerübelster Art zu verantworten. Es handelte sich um den 23 Jahre alten Maurer Paul Müller und seine um ein Jahr jüngere Ehefrau aus Kray. Die Verhandlung entwarf Bilder tiefer moralischer Verkommenheit. Das saubere Paar hat in dem Hause Karlstraße 64 zu Kray eine kleine Mansardenwohnung inne. Die Ehefrau führte einen sehr lockeren Lebenswandel und hielt sich allabendlich in Gelsenkirchen auf. Dort trieb sie sich auf den Straßen und in den Cafes umher und fahndete nach Kavalieren. Vor allen Dingen war sie im Gelsenkirchener Hauptbahnhof und in der Umgebung des Hauptbahnhofs eine bekannte Erscheinung. Die männlichen Bekanntschaften, die sie dort machte, lockte sie mit in ihre Wohnung nach Kray, um sie dort gemeinschaftlich mit ihrem Ehemann, der den anstößigen Lebenswandel seiner Frau nicht nur kannte, sondern ihn auch noch nachdrücklich unterstützte, auszuplündern. Die Kavaliere, die sich verleiten ließen, der Frau in die Wohnung zu folgen, erlebten stets unheimliche Abenteuer und mußten schließlich noch froh sein, wenn sie mit heiler Haut aus dieser Räuberhöhle herauskamen. Zu der Verhandlung waren mehrere solcher Kavaliere als Zeugen erschienen, die anschaulich von ihren nächtlichen Abenteuern zu erzählen wußten. In der Verhandlung standen vier Erpresserfälle zur Aburteilung, die von den Kavalieren bei der Kriminalpolizei angezeigt worden waren.

Ein Gelsenkirchener Kaufmann, den die angeklagte Ehefrau in einem Kaffeehaus kennen gelernt hatte, gab folgende Episode zum Besten: Nachdem er in ein kleines dunkles Zimmer geführt worden war, schloß die Angeklagte sofort die Tür hinter sich ab. Dann hieß es kategorisch: Geld heraus. Der Zeuge gab einige Mark bares Geld her. Damit war jedoch die Angeklagte nicht zufrieden. Sie rief den Namen „Paul" worauf plötzlich aus dem Nebenzimmer ein Mann auf der Bildfläche erschien. Das war der Ehemann der Frau. Er erklärte dem Zeugen in aller Gemütsruhe folgendes: „Verhalte dich hier ganz still und ruhig. Wenn du einen einzigen Laut von dir gibst, dann kommen meine Schwäger und dann gibt es ein Messer in den Balg. Dann forderte ihn die Frau auf, noch mehr Geld herzugeben. Als er sich zunächst ablehnend verhielt, versetzte ihn die Frau einen Faustschlag ins Gesicht. Dann riß man über ihn her, nahm ihm die Geldbörse mit Inhalt ab und warf ihn heraus. Aehnlich erging es einem anderen Kaufmann, der in dem abgeschlossenen Zimmer gezwungen wurde, die Hände hochzuheben und seine Barschaft im Betrage von 30 Mark herausgeben mußte. Ein Student, dessen Bekanntschaft die Frau im Gelsenkirchener Hauptbahnhof gemacht hatte, wurde ebenfalls ausgeplündert. Bevor man ihn hinauswarf, mußte er seinen Personalausweis und seine Steuerkarte abliefern, die er, wie man ihm erklärte, nur gegen Zahlung eines Betrages von 50 Mark innerhalb drei Tagen zurückerhalten werde. Ein Essener Kaufmann wurde schon im Hausflur von dem Ehemann empfangen und in ein dunkles Zimmer geschoben. Nachdem das Zimmer abgeschlossen worden war, erklärte der Ehemann dem bestürzten Fremdling: Wenn Sie nicht sofort alles herausgeben, was Sie an barem Gelde bei sich haben, erscheint mein Bruder. Der Mann gab schleunigst Geld und Brieftasche her und wollte Hals über Kopf reißaus nehmen. Aber vorher knöpfte ihm das saubere Erpresserpaar noch die Uhr mit Kette ab und ließ den Mann in dem durch ein paar Streichhölzer spärlich erhellten Zimmer einen Zettel unterschreiben, daß er Uhr und Kette dagelassen habe und sie mit einer Summe von 50 Mark einlösen werde. Nach derartigen Methoden betrieb das saubere Ehepaar sein schamloses Erpresserhandwerk. Das Gericht verurteilte Ehemann und Ehefrau wegen räuberischer Erpressung zu einer Zuchthausstrafe von je 2 Jahren 6 Monaten. Außerdem wurden beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt; und wenn sie ihre Strafe verbüßt haben, werden sie unter Polizeiaufsicht gestellt.

Gelsenkirchen wird aufs neue geschädigt.

Was bringt uns – den Anliegern der Köln-Mindener Linie – der Sommerfahrplan 1929?

Jener Bericht über die Gestaltung des kommenden Sommerfahrplans, der vor einigen Tagen vom Westf. Verkehrsverband (Sitz Dortmund) auch der hiesigen Presse zur Veröffentlichung übersandt wurde, enthält ein „Hohes Lied" auf die Reichsbahnverwaltung, die „nach Kräften bestrebt ist, den Wünschen der Interessenten Rechnung zu tragen".

Wir, die Städte an der Köln-Mindener Strecke, sind jedoch keineswegs gewillt, in dieses Loblied einzustimmen. Wenn wir auch einerseits gern zugeben, daß innerhalb des ausgedehnten Gebiets, das der Westfälische Verkehrsverband umfaßt, die Zahl der Fahrplanwünsche sehr groß ist und „im Hinblick auf die mißliche Lage" der Reichsbahngesellschaft nur ein Teil dieser Wünsche erfüllt werden kann, so müssen wir andererseits allerschärfsten Einspruch dagegen erheben, daß gerade wir — fast ausnahmslos wir — die Leidtragenden von Sparmaßnahmen sein sollen.

In welchem Ausmaß nehmen wir denn an den „mannigfachen Ergänzungen und Verbesserungen" im Sommerfahrplan 1929, von denen der Westf. Verkehrsverband spricht teil? Außer zwei Eilzugpaaren (E 351/352 und E 357/358) von Dortmund-Hbf über Gelsenkirchen-Hbf. — Oberhausen — Knippbrücke nach M.-Gladbach und zurück erhalten wir überhaupt nichts, was einer besonderen Erwähnung wert wäre! Vielleicht, daß wir noch anerkennen, daß der D 97 eine eineinhalbstündige Beschleunigung erfahren wird.

Wie kläglich dieses Ergebnis der oft wiederholten Anträge der Verkehrsvereine und Stadtverwaltungen

an der Köln—Mindener Linie, sowie des Verkehrsverbandes Köln—Minden ist, ermißt man erst voll und ganz, wenn man den uns zugedachten Fahrplanverbesserungen diejenigen gegenüberhält, die man reichsbahnseitig für die „Vorzugsstrecke", die Bergisch-Märkische Linie in Aussicht genommen hat. Sie erhält u. a. ein 2. FD-Zugpaar (FD 363/364 von Berlin-Fr. über Dortmund-Hbf — Bochum-Hbf. — Essen-Hbf. nach Paris und zurück). Ganz abgesehen davon, daß die Reichsbahn uns diese FD-Züge ungerechterweise abschlug, trug sie unseren Verkehrsbedürfnissen nicht einmal durch einen passenden Eilzug-Anschluß (in Dortmund an FD 26) Rechnung.

Sie mutet uns tatsächlich zu, von einem FD-Zug in Dortmund auf einen Personenzug überzugehen,

einen Personenzug, der zudem noch in Wanne-Eickel einen eineinhalbstündigen Aufenthalt nimmt. Ueber die Bergisch-Märkische Strecke werden künftig ferner außer den schon vorhandenen beiden D-Zugverbindungen nach Süddeutschland die D 364/363 Dortmund-Hbf.—München-Hbf. und zurück mit einer Fahrzeit von nur 12 Stunden und 4 Minuten neu verkehren. Der einzige direkte D-Zug, den die Köln-Mindener Linie nach München hat, gebraucht dagegen für den gleichen Weg 14 Stunden und 30 Minuten. Bewußt also arbeitet man darauf hin, den Verkehr von unserer Strecke abzulenken, um hinterher auch noch mit der absurden uns schon früher einmal vorgehaltenen Behauptung zu kommen, daß die Verteilung der Schnellzüge auf die Köln-Mindener und die Bergisch-Märkische Strecke im Verhältnis zu der Anzahl der in den Vorjahren verausgabten Schnellzugfahrkarten erfolgen müsse. Noch immer gilt der Satz, den man im Geschäftsbericht des Gelsenkirchener Verkehrsvereins für 1925/26 liest: „Wenn wir auf der Köln-Mindener Strecke innerhalb 12 Stunden (in Gelsenkirchen von 22,55 Uhr bis 10,35) keine direkte D-Zugverbindung nach Berlin haben, wenn die in günstigerer Zeitlage und zudem schneller verkehrenden Züge nach und von Berlin der Südstrecke zugeteilt werden, wenn hier nur eine direkte Verbindung nach Mitteldeutschland (D 141) und in umgekehrter Richtung nicht einmal eine der erforderlichen Verbindungen besteht, wenn von 22,36 Uhr bis 17,06 Uhr (im Verlaufe von 18½ Stunden) keine direkte D-Zugverbindung nach Süddeutschland über Frankfurt hinaus vorhanden ist, dann können auch in unseren Bahnhöfen nicht allzuviele Schnellzugkarten verkauft werden.

Der Mangel an solchen Zugverbindungen zwingt ja logischerweise unsere Einwohner, ihre Reise von Essen oder Bochum aus anzutreten,

damit dann dort zum Schaden der Nordstrecke ihre Karten gezählt werden."

Ich glaube, daß es sich erübrigt, weitere Beispiele für die einseitige Bevorzugung der Südstrecke durch die Reichsbahndirektion Essen anzuführen. Wir, in den Städten an der Köln-Mindener Linie, sind es seit Jahrzehnten gewohnt, trotz aller Gegenwehr als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt zu werden. Worauf ist diese Behandlung, trotzdem wir der Reichsbahngesellschaft ganz enorm hohe Einnahmen (Frachtaufkommen) sichern, höhere als der Kontrahent an der Südstrecke, letzten Endes zurückzuführen? In der Hauptsache deshalb, weil wir niemals einen starken Fürsprecher (z. B. Handelskammer) hatten. Es ist sehr an der Zeit, daß der Verkehrsverband Köln-Minden auf neuer starker Grundlage seine Arbeiten verrichtet, d. h. daß er dem „Bezirksverkehrsverband zu Bochum" gleichgestellt, also ermächtigt wird, die Verhandlungen in Eisenbahnfragen direkt mit der Reichsbahndirektion Essen, gegebenenfalls nur über den „Verkehrsverband Industriebezirk" zu führen. Wir müssen endlich lernen, unsere Ellenbogen zu gebrauchen. Solange wir es nicht tun, wird uns die Luft fehlen, in der wir atmen und uns ausdehnen können.

F. A. Lestarc.

Eine Buersche Diebesgeschichte.

Ein Erwerbsloser wollte seiner Frau unbedingt eine Uhr schenken.

st. Die Eheleute R. aus Buer-Erle hatten sich vor dem Buerschen Gericht wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten begaben sich eines Tages in ein Uhrenwarengeschäft in Buer-Erle und ließen sich eine Auswahl Uhren vorlegen. Sie konnten aber nichts Passendes finden. Der Ehemann verließ darauf das Geschäftslokal, während seine Frau noch zurückblieb und den Uhrmacher bat, ihr eine Uhr zurückzulegen. Ein anderer im Laden anwesender Kunde hatte bemerkt, daß der Ehemann beim Verlassen des Geschäftes etwas in die Tasche gesteckt hatte. Der Geschäftsinhaber stellte dann auch fest, daß ihm eine Uhr fehlte. Er schickte schnell seinen Gehilfen hinter R. her. Als dieser merkte, daß er verfolgt wurde, warf er die gestohlene Uhr in einen Graben, wo sie später auch gefunden wurde. Der Ehemann gab bei seiner Vernehmung zu, daß er mit seiner Frau vorher den Diebstahl besprochen habe und ihn auch mit Wissen seiner Frau ausgeführt habe. Zu seiner Entschuldigung gab er an, er sei lange Zeit erwerbslos gewesen und habe seiner Frau gerne eine Uhr zum Geschenk machen wollen. Daher habe er sich verleiten lassen, den Diebstahl auszuführen. Die angeklagte Ehefrau dagegen bestritt ganz entschieden, von der Absicht des Diebstahls ihres Mannes etwas gewußt zu haben. Ihr Mann habe die Uhr ohne ihr Wissen gestohlen. Sie habe in dem Geschäft nur fragen wollen, ob man Uhren auf Abzahlung bekommen könne. Als der Ehemann die Aussage seiner Frau hörte, zog er seine Aussage, soweit sie seine Frau belastete, wieder zurück und erklärte, seine Frau habe von dem Diebstahl nichts gewußt. Das Gericht hielt den angeklagten Ehemann im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte ihn wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis. Die angeklagte Ehefrau wurde mangels Beweises auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Angestelltenfragen.

 # Gründung eines Verbandes der Reichsbahn-Assistenten. Auf einer aus zwölf Reichsbahn-Direktionsbezirken besuchten Vertretertagung wurde beschlossen, zur besseren Vertretung der Belange der Gruppe der Assistenten, Betriebs-Assistenten und Anwärter der Deutschen Reichsbahn, den Verband der Assistenten neuer Art, Betriebs-Assistenten und Anwärter der Einheitslaufbahn (abgekürzt: ANA.) zu gründen. Der Verband wird im Rahmen des Deutschen Beamtenbundes errichtet und eine besondere Zeitschrift: Der Reichsbahn-Assistent herausgeben. Seinen vorläufigen Sitz hat der neue Verband in Münster i. W., Kolpingstraße 58.

Heute:

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Vom Schöffengericht.

Der falsche Offenbarungseid.

Für ein Darlehn von 650 Mark verpfändete ein Lehrer a. D. sein Herrenzimmer, das bei seiner Frau in Danzig stand, von der er schon geschieden war. Schließlich konnte er das Geld nicht zurückzahlen und als man das Herrenzimmer aus der Wohnung holen wollte, verweigerte die Frau die Herausgabe, weil sie das Zimmer mit in die Ehe gebracht hatte. In einem Offenbarungseid, den der Lehrer leisten mußte, verschwieg er ein Sofa, das sein Eigentum war. Er wollte nicht daran gedacht haben, weil das Sofa keinen Wert haben sollte. Immerhin hatte er aus Fahrlässigkeit einen falschen Offenbarungseid geleistet, der ihm acht Tage Gefängnis oder 30 Mark Geldstrafe einbrachte.

Eine dumme Handlung.

Ein Fuhrmann hatte, um von einer Zeche Holz holen zu können, einen Wiegeschein derart gefälscht, daß er aus einer Zahl einen höheren Betrag machte. Die Fälschung war jedoch so plump, daß er sofort auffiel. Einen wesentlichen Nutzen hätte er auch nicht erzielen können, da es sich um einfaches Brennholz handelte. Selbst der Staatsanwalt erkannte an, daß es sich um eine Dummheit handelte, die dem Angeklagten bestimmt Zuchthaus eingebracht hätte, wenn er nicht so milde Richter gefunden hätte. Er wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Zahlt er 60 Mark Buße, so soll die Strafe ausgesetzt werden.

Kirche – Schule – Haus.

 # Evangelischer Jünglings- und Männerverein Schalke e. V., Oststraße 9/11. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, Jungmännerkreis. Thema: Wirtschaftsfragen. Fragen, die uns im Beruf und im täglichen Leben beschäftigen. Leitung: Herr Wilhelm Pfahl. Alle jungen Freunde und jungen Männer, sowie alle Fernstehenden werden freundlichst dazu eingeladen.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

△ Evangel. Arbeiter- und Bürgerverein Bulmke. Einen recht starken Besuch hatte die am Sonntag im Vereinsheim Borchers abgehaltene Monatsversammlung zu verzeichnen. Vorsitzender Hertel eröffnete mit warmen Begrüßungsworten die Tagung. Sein besonderer Gruß galt dem betagten früheren Vorsitzenden Karl Deike aus Höntrop, der manches aus dem Vereinsleben vor mehr denn 40 Jahren zu schildern vermochte. Die vom Schriftführer Elsner vorgetragene Niederschrift der März-Versammlung fand genehmigende Annahme. An dem diesjährigen Kreisverbands- und Jubelfest in Röhlinghausen wird sich der Verein geschlossen unter Mitnahme einer Musikkapelle beteiligen. Zum Festgottesdienst wird eine Fahnenabordnung entsandt. Am Sonntag, den 5. Mai, soll das 45jährige Bestehen des Vereins durch eine sorgsam vorbereitete Feier im Meschedeschen Saale begangen werden, die mit der Ehrung der diesjährigen Jubilare verbunden ist und als Werbetag ausgestattet werden soll. Der diesjährige Familienausflug soll am Sonntag, den 23. Juni, zum Hertener Wald unternommen werden. Als Vertreter zur Evgl. Gesamt-Arbeitsgemeinschaft wurden die Kameraden Hertel, Elsner, Roland und Strasser berufen. Für das hiesige evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt wurde ein Jahresbeitrag bewilligt. Die Vereinsbücherei ist neugeordnet und ergänzt worden. Um Zuwendung passender Bücher wird gebeten. Für das Entleihen muß eine kleine Gebühr gezahlt werden. Kreisschriftführer Jacobi hielt das packende und anregende Schlußwort. Die nächste Versammlung soll am Sonntag, den 5. Mai, morgens 11 Uhr, stattfinden.

Aus den Kriegervereinen.

 # Der Krieger- und Landwehrverein Gelsenkirchen I hielt am 2. Ostertag, vormittags 11 Uhr, seinen gut besuchten Monatsappell ab, der vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde. Im Verlauf der Tagesordnung gab der 2. Vorsitzende einen Bericht über die Stadtkriegerverbandssitzung vom 21. März und legte den Kameraden warm ans Herz, ihre Kinder an der am 14. April um 16 Uhr in den städtischen Filmbühnen, Kaiserstraße, stattfindenden Filmvorführung teilnehmen zu lassen. Auch wurde der Bezug der Kyffhäuserzeitung befürwortet. Am Kreiskriegerverbandsfest in Ueckendorf am 23. Juni nimmt der Verein geschlossen teil. Infolge anderer Zusagen bez. Ueberlastung wird der Krieger- und Landwehrverein I am 5. Mai zum Verein ehem. Afrikaner und Ostasiaten, zum 20jährigen Jubelfest des Gardevereins Rotthausen am 15., 16. und 17. Juni und zum Kriegerverein Haferkamp-Horst zum 25jährigen Jubelfest am 13., 14. und 15. Juli eine Fahnendeputation entsenden. Im Mai findet ein Preisschießen statt. Nähere Bekanntgabe erfolgt noch. Zur Neuaufnahme hatte sich ein Kamerad gemeldet. Nachdem zwei Kameraden die Kriegsdenkmünze 1914/18 überreicht war, schloß der 1. Vorsitzende den Appell gegen 12,45 Uhr. Nächster Appell Sonntag, den 28. April, vormittags 11 Uhr.

Stadtteil Buer.

Tödlicher Unfall in Buer.

Ein Arbeiter bei Legung der Ferngasleitung verschüttet.

st. Zu einem Unfall mit tödlichem Ausgang kam es am Montag morgen gegen 10 Uhr auf der Bergmannsglückstraße hierselbst. In der genannten Straße ist man zur Zeit damit beschäftigt, die Gasfernleitung zu legen. Hierzu war ein Graben in einer Länge von 300 Meter und Tiefe von 1,60 Meter sowie einer Breite von 0,60 Meter ausgeworfen, ohne daß die Seitenwände mit Brettern abgestützt waren. Ein in dem Graben stehender Arbeiter wurde durch das Zusammensacken der Seitenwände verschüttet und erhielt derartige Quetschungen, daß er kurz nach Einlieferung in das Marienhospital daselbst starb.

Vorbildliche Maßnahmen der Stadtverwaltung in Erle.

r. Bekanntlich liegt die katholische Schule 1, Eck- Bahn- und Bismarckstraße, mit ihrem Schulhof direkt an der Straße. Der Eingang zum Schulhof bildete für viele Eltern und für die Führer von Kraftfahrzeugen und Straßenbahnen ein stetes Gefahrenmoment, das besonders am Schulschluß vollste Aufmerksamkeit an

alle Fahrzeuglenker stellte. Jetzt hat die Stadtverwaltung den vielfachen Wünschen aller Beteiligten Rechnung getragen und die Mauer, die den Schulhof einschließt, an der Ecke Bahn- und Bismarckstraße um je 10 Meter eingerissen und von der gefährlichen Ecke etwa 10 Meter tief zurückgesetzt. Wenn jetzt die Kinder den Schulhof verlassen befinden sie sich nicht direkt auf der Straße und unmittelbar auf den Schienen der Straßenbahn, sondern auf einen halbkreisförmigen freien Platz. Von hier aus hat man dann nach jeder Richtung hin freie Uebersicht, sowohl zur Bahn wie zur Bismarckstraße. Mit dieser Aenderung ist vielen Eltern eine Sorge für die Sicherheit ihrer Kinder genommen.

---

st. **Ein Sechzehnjähriger beim Diebstahl ertappt.** Ein an der Kronprinzenstraße wohnhafter sechzehnjähriger Arbeiter G. G. konnte am 6. April dabei abgefaßt werden, als er in dem Kaufhause Epa ein Spiel Karten, ein Feuerzeug sowie einen Streichholzhalter entwendet hatte.

st. **Diebstahl im Hotel.** Am ersten Ostertage wurde aus dem Gastzimmer eines hiesigen Hotels eine Worcestersaucenflasche mit Neusilberumhüllung, die die Bezeichnung „Hotel zur Post. Buer i. W." trägt, entwendet.

st. **Ein auswärtiger Kaufmann zur Anzeige gebracht.** Wegen Vergehens gegen die Gewerbevorschriften wurde ein Kaufmann aus Essen zur Anzeige gebracht. Ein großer Posten von ihm mitgeführte Wäsche konnte von der Polizei beschlagnahmt werden.

st. **Was nicht alles gestohlen wird.** Wegen Diebstahls einer Wasserwage gelangte ein an der Kolonicstraße wohnhafter E. E. zur Anzeige.

st. **Diebstahl im Warenhaus.** Einer an der Kosistraße wohnhaften Ehefrau M. Sch. wurde am 6. April in dem Kaufhause Epa hierselbst ein Portemonnaie mit etwa 15 Mark Bargeld aus der Manteltasche entwendet.

st. **Familienfeier im Stahlhelm Buer.** Am Samstag abend veranstaltete die Ortsgruppe Buer des Stahlhelms im großen Saale des Hotels zum Stauder eine Familienfeier. Der Einladung waren Mitglieder und Gäste so zahlreich gefolgt, daß der große Saal fast zu klein war, um alle Erschienenen zu fassen. Bergassessor Scheidthauer, der Führer des Buerschen Stahlhelms, begrüßte die Mitglieder und Gäste und gab seiner Freude Ausdruck über den überaus guten Besuch. Nach dem Absingen des Stahlhelm-Bundesliedes ergriff Major a. D. Vilmar-Gelsenkirchen das Wort zu einer kurzen Rede. Redner schilderte sodann in anschaulicher Weise die Entwicklung der Stahlhelmbewegung, die so rapide vor sich gegangen sei, daß die kühnsten Erwartungen übertroffen wurden. Nach kurzer Pause nahm Herr Fischedieck vom Marineverein Buer das Wort, der einen interessanten Vortrag über den U-Bootkrieg hielt. Weitere Gesänge wechselten mit flotten Tänzen ab.

st. **Evangelischer Gesellenverein Erle.** Am Dienstag abend 8 Uhr im Kasino Engels an der Wilhelmstraße Monatsversammlung, wozu um vollzähliges Erscheinen gebeten wird.

st. **Einmaliges Gastspiel des Bochumer Operettentheaters in Buer.** Wie schon mitgeteilt, findet am Donnerstag, den 11. April abends 8 Uhr, in der Schauburg ein einmaliges Gastspiel des Bochumer Operettentheaters mit der großen Ausstattungsoperette „Gräfin Mariza" statt. Der Vorverkauf, der bereits sehr stark eingesetzt hat, beweist, daß das hiesige Publikum der Aufführung der besten Kalmanschen Operette mit Ungeduld entgegensieht. Man bittet, sich frühzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, die auch im Vorverkauf bei Alsberg, Althoff und Arenhold erhältlich sind. Donnerstag, den 11. April, am Tage der Aufführung, ist die Abendkasse ab 5 Uhr nachmittags geöffnet. Die Preise bewegen sich von 1.00 bis 3.50 Mark.

R. **Der evangelische Frauenverein I Buer-Mitte** hält am Mittwoch, den 10. April, nachmittags um 4 Uhr seine Generalversammlung im Konfirmandensaal ab. Die Tagesordnung sieht u. a. die Erstattung des Jahres- und Kassenberichts und Vorstandswahlen vor. Zu der Versammlung werden alle interessierten Mitglieder eingeladen. — Die Martha-Frauenhilfe hält ihre Generalversammlung einen Tag später und zwar Donnerstag, den 11. April, nachmittags 4 Uhr, gleichfalls im Konfirmandensaal ab. Nach der Generalversammlung um 6 Uhr findet in der Kirche ein Vortrag von Pastor Lindemann aus Oevnhausen über „Auswanderernot und Auswandererhilfe" statt, dem sich ein weiterer Vortrag mit Lichtbildern über „Eine Reise durch Südamerika" anschließt. Zu den Vorträgen ist die ganze Gemeinde herzlich willkommen.

Aufhebung des Durchgangsverkehrs in der Bahnhofstraße.

Die Versuche haben sich nicht bewährt. – Einbahnstraßen in der Stadtmitte.

Wie wir aus unterrichteten Kreisen hören, wird auf Grund der Versuche, die mit den neuen Verkehrsbeschränkungen auf der Bahnhofstraße gemacht worden sind, die Straße nunmehr unter Aufhebung der Bestimmung als Einbahnstraße wieder für den Durchgangsverkehr gesperrt werden. Maßgebend hierfür war hauptsächlich, daß der Straßenbahnverkehr nach beiden Richtungen die Ausnutzung des Fahrdammes in seiner Gesamtbreite durch den Einbahnverkehr nicht zuließ. Weiter sollen die Straßen um die evangelische Altstadtkirche, die infolge ihrer Enge den starken Verkehr kaum aufnehmen können, zu Einbahnstraßen erklärt werden. Es handelt sich um die Neu-, Hoch- und Kreuzstraße.

*

Also wozu, verehrtes Polizeipräsidium Recklinghausen, all den bisherigen Zauber? Man überlege: vom grünen Tisch im Polizeipräsidium Recklinghausen wird „verfügt", daß die Bahnhofstraße in Gelsenkirchen unter Erklärung zur Einbahnstraße für den Durchgangsverkehr freigegeben wird! Alles ist sprachlos in Gelsenkirchen, man schüttelt die Köpfe und fragt sich, wer wohl solch eine Verfügung erlassen habe. Dazu noch zu einem Zeitpunkt, wo an mehreren Stellen der Bahnhofstraße durch Buddeleien aller Art der Verkehr ohnedin schon erschwert war. Also lustig los in die Bahnhofstraße bis uns am gestrigen Montag von zuständiger Stelle obige Notiz zuging, die eingestehe, daß die „Versuche" das Gegenteil der Erwartungen ergeben haben. Es wird wieder so wie es früher war.

Neu kommt, daß die Straßen um die evangelische Altstadt-Kirche herum endlich zu Einbahnstraßen erklärt werden. Etwas hat man also gelernt und die Freude darüber vergißt den Aerger über die Mißhandlung des Verkehrs in der Bahnhofstraße.

Vom Jahn-Ehrenmal.

□ Die Absicht des Turnvereins 1892 Horst-Emscher, in Horst ein Jahn-Ehrenmal zu errichten, beginnt immer mehr Gestalt anzunehmen. Bekanntlich soll das Ehrenmal ja aus einem Findlingsblock mit eingelassener Bronzeplatte, auf dem der Kopf des großen Turnvaters mit der Inschrift „Vater Jahn" eingraviert ist, bestehen. Die Arbeiten werden, so weit es geht, von Vereinsmitgliedern gratis ausgeführt. Ueber den Platz, wo es zu stehen kommen soll, ist man sich jetzt auch einig geworden. Zuerst war geplant, den Platz vor dem Horster Schloß an der Burgstraße zu benutzen. Da dieses Gelände aber noch baulichen Zwecken zunutze gemacht werden soll, will man das Ehrenmal im Schloßgarten selbst unterbringen, und zwar in der Nähe des Tennisplatzes, wo die Schloßverwaltung ein Stück zur Verfügung gestellt hat. Das Gartenstück wird natürlich in zweckentsprechender Weise, dem Sinne des Ehrenmals gemäß, hergerichtet werden. Man rechnet damit, die Einweihungsfeier etwa im Monat Juni abhalten zu können.

Stadt Wattenscheid.

i. **Eingebrochen** wurde in die Bödefeldsche Gärtnerei in der Querstraße und zwar in der Nacht zum Samstag. Alle möglichen Blattpflanzen wurden mitgenommen, außerdem ein Fahrrad. Die Diebe besaßen noch die Frechheit, einen Zettel zurückzulassen mit der Aufschrift, daß man sie am nächsten Morgen auf dem Markt in Gelsenkirchen finden würde.

i. **Brauner Ring.** Im Rahmen des Braunen Ringes wird Mittwoch abend das dreiaktige Lustspiel „Trio" von Leo Lenz aufgeführt. Beginn um 8 Uhr, Ende 10.15 Uhr.

i. **Ein schönes Alter.** Ihren 80. Geburtstag feiert heute Witwe Mandel von Wattenscheid-Günnigfeld, Kruppstraße. Seit 1914 wohnt sie im Haushalte ihres Sohnes in Günnigfeld. Sie ist noch vollkommen rüstig und allgemein beliebt.

i. **Verurteilung von Messerhelden.** Die Arbeiter Stanislaus R., Wilhelm B. und Josef R. von hier hatten sich wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Ihnen wurde zur Last gelegt, den Bergmann O. mißhandelt und ihm mehrere Stiche beigebracht zu haben. Der Angeklagte Stanislaus R. war so frech, dem Gericht zum Verhandlungstermin mitzuteilen, daß er nicht kommen könne, da er sein Erwerbslosengeld in Empfang nehmen müsse. Gegen ihn wurde ein Haftbefehl erlassen. Josef R. erhielt neun Monate Gefängnis und Wilhelm B. vier Monate Gefängnis.

R. **Jahresfest der evangelischen Jugendvereine und Begrüßung der Neukonfirmierten.** Bis auf den letzten Platz war am Sonntag der Saal Kampmann besetzt. Wie immer, wenn unsere Vereine an die Oeffentlichkeit treten, kamen die Gäste auf ihre Kosten. Ein reichhaltiges, recht sinnig zusammengestelltes Programm erfreute alle Anwesenden. Nach dem gemeinsamen Eingangslied sprach ein junges Mädchen den Vorspruch. Dann begrüßte der 2. Vorsitzende des JMV., Karl Tölle mit warmen, werbenden Worten die Jugend und deren Eltern. Der Gitarrenchor, von Frau Kurthöfer geleitet, bot, trotz seines kurzen Bestehens, schon sehr schöne Leistungen. Gedichte, Lieder und eine Aufführung folgten und bildeten den ersten Teil des Programms. Nach der Pause hielt Pfarrer Wessel die Festrede. Auch er sprach über die Jugend, die Gefahren, die ihr ganz besonders in dieser Zeit drohen, und bat Eltern und Erzieher, die jungen Menschen treu zu behüten. Damit sie nicht allein im Kampfe stehen, bat er, die Neukonfirmierten in die Jugendvereine zu schicken. Im weiteren Verlauf des Abends gab es hübsche Turnvorführungen der ersten Riege und der Jugendabteilung des JMV., Reigen der Jung-Mädchen und Theaterstückchen, um deren schönes Gelingen sich Mitglieder beider Vereine verdient machten. Der Reinertrag ist für den Kirchbaufonds der Jugendvereine bestimmt.

i. **Ihr zehnjähriges Stiftungsfest** feiert in diesem Monat die Laienbühne Wattenscheid. Mit dieser Feier ist eine Ehrung des 1. Spielleiters Fuland verbunden, der als Gründer dem Verein 25 Jahre angehört.

i. **Bühnenvolksbund. Für die Oper.** Die Königin von Saba" am heutigen Abend, Pflichtvorstellung der Serie A, sind noch Karten zu haben. Auch im zweiten Rang sind noch Plätze frei. Die Vorstellung beginnt um 7.30 Uhr. Eine Stunde vor Beginn ist die Kasse im Theater geöffnet.

---

100 Jahre Synagogengemeinde.

i. Am Sonntag konnte die hiesige Synagogengemeinde auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Festgottesdienst, an dem Vertreter der anderen Konfessionen, für die evangelische Kirchengemeinde Pfarrer Bonne, teilnahmen. Die Stadtverwaltung war durch den Oberbürgermeister und andere Herren vertreten. Prediger Oppenheim sprach über die Bedeutung des Tages. Nach dem Gottesdienst fand im Cafe-Restaurant Leppler ein Zusammensein statt. Hier überbrachte der Oberbürgermeister Glückwünsche der Stadtverwaltung und hob die gute Harmonie der einzelnen Konfessionen hervor. Er brachte ein Hoch auf die Synagogengemeinde aus. Pfarrer Bonne überbrachte die Glückwünsche der evangelischen Kirchengemeinde und wünschte der Gemeinde für die Zukunft alles gute. Es sprachen dann noch der Vertreter der katholischen Kirchengemeinde, Dechant Wulf, Studienrat Dr. Minn und Vertreter der Nachbarsynagogengemeinden. Die Feier endete mit einer Abendveranstaltung im Gottschalkschen Saale, wo ein abwechslungsreiches Programm abgewickelt wurde.

Kray.

ch. **Die Saatkartoffelstelle der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn** gibt in einem Rundschreiben an die Landräte bekannt, daß sie sich zur Vermittelung von anerkannten Saatkartoffeln zur Verfügung stellt und in der Lage ist, krebsfestes Saatgut in jeder Menge zu liefern. Die in Frage kommenden Kartoffelsorten und die Preise können auf Zimmer 3 des Rathauses erfragt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß durch die Polizei-Verordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten betr. Bekämpfung des Kartoffelkrebses der Anbau krebsfester Kartoffelsorten auf krebsverseuchten Feldern vorgeschrieben ist. Die Polizeiverwaltung wird zu gegebener Zeit von den Eigentümern bezw. Pächtern krebsverseuchter Felder oder Gärten den Nachweis über den Anbau krebsfester Saatkartoffeln fordern müssen.

ch. **Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen** hielt am Sonntag unter Leitung des 1. Vorsitzenden Lippuner seine erste Quartalversammlung bei Maul ab; vier Neuaufnahmen konnten getätigt werden. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß die Sterbekasse einen Bestand von 1082,86 Mk. zu verzeichnen hat. An Stelle des ausgetretenen 2. Schriftführers wurde August Sadowski gewählt. Die Mitglieder wurden aufgefordert, an der Feier des Jahresfestes am 23. April bei Kevenhörster zahlreich teilzunehmen.

O. **Der Hessen-Nassauer-Verein Kray** hielt am Sonntag bei Maul eine Versammlung ab. Nach Verlesung der letzten Niederschrift verlas der 1. Vorsitzende die von Seiten der Interessengemeinschaft Bismarck eingegangene Einladung zum Jahresfest. Es wurde beschlossen, hieran teilzunehmen. Die Mitglieder treffen sich zu diesem Zwecke am Sonntag, 14 Uhr, am Vereinslokale Maul, von wo aus auch der Abmarsch nebst einer Fahnendeputation erfolgt.

Stadt Wanne-Eickel.

er. **Hohes Alter.** Am 6. April feierte die Witwe Marie Meier, geb. Pohlmeier, in Röhlinghausen, Marktplatz 13, mit ihren sechs Kindern, 20 Enkelkindern und 11 Urenkeln, ihren 77. Geburtstag. — Das hohe Alter von 80 Lenzen konnte auch die Witwe Katharina Murinski, Wanne-Eickel, Karlstraße 34, am 5. April feiern.

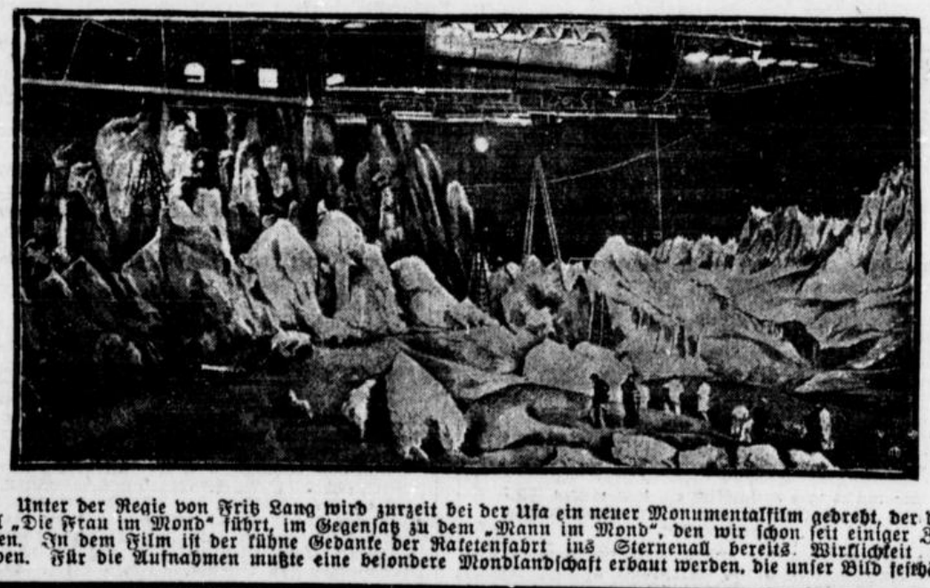
A. **Die Abfuhr der Baumaterialien für die Stadt** Wanne-Eickel im Rechnungsjahr 1929 soll in mehreren Losen neu vergeben werden. Angebotsunterlagen können während der Dienststunden auf dem Tiefbauamt eingesehen und zum Preise von fünf RM. bezogen werden. Alle Lose sind anzubieten und verschlossen, mit der Aufschrift: „Angebot über die Abfuhr von Baumaterialien" versehen, bis Montag, den 15. April, 12 Uhr, einzureichen. Der Termin ist nicht öffentlich.

Ae. **An die Zeit der Cranger Wildpferde** erinnerten gestern Augenblicksszenen in dem Bahnhofsvorplatzpark. Ein hier wild gewordenes umherlaufendes Pferd bot den hier verkehrenden Passanten ein interessantes Schauspiel. In stärkstem Galopp und unter großen Sprüngen lief es hier über Straßen, Gärten und Anlagen.

Ae. **„Sängerständchen".** Die Röhlinghauser Sängervereinigung ist darin stets groß gewesen, Kranken

---

Wie eine Mondlandschaft entsteht.



Unter der Regie von Fritz Lang wird zurzeit bei der Ufa ein neuer Monumentalfilm gedreht, der den Titel „Die Frau im Mond" führt, im Gegensatz zu dem „Mann im Mond", den wir schon seit einiger Zeit kennen. In dem Film ist der kühne Gedanke der Ratetenfahrt ins Sternenall bereits Wirklichkeit geworden. Für die Aufnahmen mußte eine besondere Mondlandschaft erbaut werden, die unser Bild festhält.

Wessen Kind bin ich?

Roman von Fr. Lehne.

Urheberschutz der Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

(Nachdruck verboten.)

3

„Nach der Stadt, nach dem Waisenhaus! Was geht uns das Kind fremder Leute an! Du hast eine viel zu große Last und Arbeit."

Lehrer Lenz sprach nur zum Schein so; er wollte den Widerspruch der Frau herausfordern, um ihre wahre Absicht zu hören. Innerlich freute es ihn, als sie jetzt beinahe heftig wurde.

„Das Kind bleibt hier! Du hast doch nichts damit zu tun, Christian! Ich behalte es! Solch armes Würmchen soll nicht in der Stadt herumgestoßen werden! Es soll Liebe nicht entbehren, wenn auch die eigenen Eltern sich kaltherzig von ihm losgesagt haben! Ich will es halten als mein eigenes Kind —"

„Ueberlege es dir reiflich, Berta! Nachher ist es zu spät!"

„Da ist nichts zu überlegen! Ich behalte das Kind," wiederholte sie nachdrücklich; „wie zart und fein es ist — wie ein Grafenkindchen."

„Gut, Bertchen, ich will dir nichts in den Weg legen. Tue, wie du willst."

„Unkosten haben wir doch nicht — im Gegenteil, bedenke das viele Geld. Wenn wir es richtig einteilen und anlegen, können wir sogar unsern Christel studieren lassen."

Lehrer Lenz unterdrückte ein Lächeln. Wie schnell und gewandt doch in solchen Fällen eine Frau reden und denken konnte, wenn sie in ihrem Tun auch nicht im geringsten durch kalte Berechnung geleitet wurde — im Gegenteil! — —

„Du nimmst viel auf dich, liebe Frau. Ich will dem Pfarrer nachher gleich die Angelegenheit vortragen."

„Tue es, Christian! Was der Pfarrer auch sagen wird: die kleine Ebba wird mein Töchterchen —! Ja, ja, sei ruhig, Kleinchen! Du hast wieder ein Mutter, bist nicht mehr verlassen, armes Kind —"; liebreich beugte sie sich nieder zu dem kleinen Fremdling, nahm ihn in den Arm, trug ihn tänzelnd auf und ab im Zimmer. Tränen feuchteten die Augen des Mannes, als er ihr verklärtes Gesicht sah — ach, nun hatte ihre Muttersehnsucht wieder etwas zum Umsorgen und Betreuen, hatte wieder etwas, das ihr ganzes Denken ausfüllte!

Den ganzen Vormittag hatte sie zu tun.

Sie kramte in der Kinderwäsche, holte den Kinderwagen von der Bodenkammer, säuberte ihn gründlich, legte die Kinderbettchen zum Sonnen und Lüften in den Garten — — sie hatte keine Ruhe, bis nicht alles in Ordnung war!

Klein-Ebba lag gebadet und frisch angezogen in dem Kinderwagen. Es war ein herziges Kind mit großen, blauen Augen und seidigblonden Härchen, die sich zu Locken ringelten.

Wie ein Wunder staunte Christel das Schwesterchen an, das ihm in der Nacht gebracht!

„Gelt, Mutti, wie unser Marieli sieht es aus?"

Tränen stürzten da aus den Augen der Frau, die mit Macht den Gedanken an das verstorbene Töchterchen unterdrückt hatte.

„Mutti, du sollst doch nicht mehr weinen —." Christel umklammerte ihren Hals und schmiegte seine weichen Kinderwangen an ihr Gesicht. „unser Marieli ist doch beim lieben Gott und ist dort ein kleiner Engel geworden mit goldenen Flügeln."

Ja, das Marieli war ein kleiner Engel geworden, der Mutterliebe nicht mehr brauchte und um so mehr aber dieses vom Geschick ihr ins Haus gebrachte kleine fremde Geschöpfchen!

Ach, gab es wohl etwas Grausameres als solch ein hilfloses Würmchen von der Mutterbrust wegzunehmen und es am Wege auszusetzen? Undenkbar war solche Handlungsweise —! Wie nun, wenn das Kind in kalte, lieblose, dabgierige Hände gekommen wäre, die das Geld für sich verwendeten und das Kind verkommen lassen würden? Frau Lenz schauerte bei diesem Gedanken zusammen. Nein, bei ihr sollte das Kind an Mutterliebe nichts entbehren — hüten und halten wie ein eigenes wollte sie das Kind fremder Menschen, und in tiefstem, heiligstem Erbarmen neigte sie sich über den Wagen — — als wollte sie geben, was ihr Herz an Liebe geben konnte, und das war viel! — —

III.

„Ihr dürft aufstehen, Kinder, und wieder spielen —."

Gräfin Reinshagen hatte die Ungeduld in den Mienen der beiden Mädelchen, die ihre Vespermilch ausgetrunken und sich nach ihrem Spiel sehnten, wohl bemerkt.

Lächelnd nickte sie ihnen zu, als sie aufsprangen und jubelnd die Stufen der Terrasse hinunterliefen. Sie spielten auf dem mit feinem, grauen Kies bedeckten Hauptweg Ball. Ihr Lachen und Jubeln weckte einen frohen Widerschein auf den Gesichtern der Eltern, die ihnen zuschauten.

„Wie lebendig unsere sonst so ruhige Inga ist, wenn sie mit Ebba Lenz spielt —" bemerkte Graf Reinshagen, „die Kleine ist ein reizendes Kind —".

„Ja, Reinhold, fabelhaft, wie sie aussieht — — sie muß unbedingt aus gutem Hause sein —! Ich möchte tatsächlich wissen, woher sie stammt."

Der Graf lächelte ein wenig — „begreiflich, diese weibliche Neugierde —! Ich bezweifle jedoch, daß das Geheimnis, das über ihrer Herkunft ruht, je gelüftet wird! Darum wäre es für das Kind ein Unglück, wenn es doch erfahren sollte, daß die Menschen, die es für seine Eltern hält, dies in Wirklichkeit gar nicht sind! Leider wird auf die Dauer das Geheimnis wohl kaum zu wahren sein! Es gibt genug taktlose und rohe Menschen, die aus Sensationsbedürfnis oder sonstigen Gründen es doch dem Kinde einmal sagen werden, daß es ein Findelkind ist —."

„Dies ist auch die ständige Furcht der Frau Lenz, die darum auch die kleine Ebba den Dorfkindern möglichst fernhält, was ihr schon übel vermerkt wird! Sie fürchtet auch schon die Schule! Ich hatte ja den Vorschlag gemacht, die kleine Ebba mit unserer Inga zusammen unterrichten zu lassen, was mir äußerst sympathisch wäre! Aber es geht nicht mit Rücksicht auf ihren Mann. Sonderbar würde es allerdings anmuten — ich sehe es ein, wenn der Schullehrer sein Töchterchen nicht selbst in seiner Schule hätte!"

Die Kinder waren des Ballspiels müde geworden; sie liefen weiter in den Park, der das Schloß umgab.

An einem Rosenbeet stand der Gärtner und schnitt verblühte und zu weit aufgeblühte Rosen ab. Inga und Ebba blieben bei ihm stehen und sahen ihm zu. Er gab ihnen auf ihre Bitten so viel von den Blumen, nachdem er die Dornen entfernt, als die kleinen Hände nur fassen konnten.

„O, wir wollen uns Kränze machen, wie es Mutti immer tut!" rief Ebba. „Mutti hat es mir gezeigt!" Sie setzte sich auf den Rasen und band geschickt einige Rosen in Kranzform zusammen, wozu ihr der Gärtner Bast gab.

Ueber Ingas dunkles Haar, das, in Pagenfrisur geschnitten, das runde, rosige Gesichtchen umrahmte, legte sie einen Kranz dunkelroter Rosen, während sie sich selbst mit ganz zarten rosa Blüten schmückte.

Reizend sahen die beiden aus, und wohlgefällig schmunzelnd sagte der Gärtner, ein älterer, freundlicher Mann, der schon viele Jahre auf Reinshagen war: „Da werden sich aber die Eltern freuen, wie schön euch der Kranz steht."

Glückstrahlend faßten die beiden sich an den Händen und gingen zurück nach dem Schloß.

„Wollen wir tanzen, Inga?" fragte Ebba.

Wie zwei große, weiße Schmetterlinge flatterten die Mädelchen auf dem Rasen und wirbelten in froher Kinderlust auf und ab.

„Sieh nur, wie entzückend, Reinhold", rief die Gräfin. Die etwas schwerfälligere Inga sucht es der leichtfüßigen Ebba nachzutun, die die Armchen hob und senkte, mit spitzen Fingern das Kleidchen faßte, sich neigte und streckte in kindlichem Spiel; wie ein tanzender Sonnenstrahl glitt sie auf und ab, sich mit einer bewundernswerten Leichtigkeit bewegend.

„Ein geborenes Tanztalent! Vielleicht war die Mutter Tänzerin —"

Der Graf lachte. „Liebste Mathilde, in was für kühnen Gedankengängen verliert du dich! Die Herkunft die es fremder Kindes hat anscheinend sehr viel Interesse für dich —."

„Ja, Reinhold, ich gestehe es! Ist diese Neugierde nicht begreiflich? Vielleicht, wenn das Kind nicht gar so hübsch wäre —."

„Noch hübscher als unsere Inga?" Neckend sah er in ihr Gesicht. „Und Inga gleicht dir noch so, Liebste."

„Ja, Reinhold, viel hübscher als unsere Inga!"

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung



K-M 3115. Dirndlkleid für kleine Mädchen. Das blaue Bilischen zeigt rote Stickerei. Der Ansatz des karierten Röckchens wird durch eine Rüsche gedeckt.

K-M 3116. Rot-weiß-schwarz bedrucktes Dirndlkleid in Trägerform über einem auswechselbaren Batistbilischen. Das Schürzchen ist aus dem Stoff der Bluse.



K 3014 K 4178



K 4177 K 4178

GARTEN KLEIDER

Für Gartenarbeit trägt man gern eine vereinfachte Form des vielgeliebten Dirndlkleides: eine Zusammenstellung von kurzärmeligem Leibchen und ziemlich hoch angesetztem schrittweiten Rock. Die hohe Ansatzlinie des Rockes wählt man nicht deshalb, weil die Mode die hohe Taille wieder propagiert, sondern aus Zweckmäßigkeitsgründen. Ein in natürlicher Taillenhöhe angesetzter Rock verschiebt sich beim Bücken weniger als ein tiefer angesetzter, weil er der Körperform mehr entspricht. Das Leibchen ist entweder anliegend und wird dann vorn oder im Rücken bis zur Taille geknöpft, oder es hat ein wenig blusigen Spielraum in Taillenhöhe. Immer ist es mit dem Rock fest verbunden, durch einen Banddurchzug, einen Gürtel oder eine einfache Naht. Der Ausschnitt soll nicht zu klein sein, damit in anderen Kleidern zwischen dem Stückchen Hals, das im Garten von der Sonne braun wird, und dem Ausschnitt keine weiße, ungebräunte Haut mehr vorsieht. Am praktischsten ist ein durch einen Banddurchzug beliebig verstellbarer Ausschnitt. Die kurzen Aermel werden in der Regel eingesetzt, nur den ganz kurzen Aermelansatz, der gerade die Schulter deckt, schneidet man in Kimonoform an. Die Aermelchen begrenzt man ebenso wie den Ausschnitt mit einer Blende, einem Band, einem kleinen weißen Ueberschlag.

Als Material sind alle derberen Waschstoffe geeignet, vornehmlich Leinen, Kretonne, Zephir, Baumwollkrepp. Beliebt sind Zusammenstellungen von einfarbigem und gemustertem Stoff und blau-weiß karriertes oder gestreiftes Leinen mit weißen Knöpfen, weißem Kragen, weißem Band.

Heddy Hadank.

K 3014. Gartenkleid aus weißem, mit einem feinen blauen Schottenkaro bedrucktem Leinenkrepp. Ein kleiner weißer Kragen schmückt den Ausschnitt. Die kurzen Aermel haben einen entsprechenden Aufschlag.

K 4178. Wochenendkleid aus bedrucktem Bordürenstoff in kräftigem Blau mit einem sehr bunten Muster. Das Leibchen ist auf Taille gearbeitet und vorn geknöpft. Ausschnitt und Aermel sind rot eingefaßt.

K 4177. Gartenkleid aus blauem und blau-gelb-weiß gestreiftem Kunstleinen. Das Leibchen ist sehr kurz und wird nach unten durch einen breiten Gürtel aus gestreiftem Stoff, beinahe in Taillenhöhe, begrenzt.

K 4175. Garten- oder Wochenendkleid in einer neuen, rückwärts längeren Form. Am Ausschnitt und in der Taille ein Banddurchzug, vorn mit zweifarbigem Band abgebunden. Auch am Aermel ein Zugsaum.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Die praktischsten Stoffe für die Gartenarbeit finden
Sie in unserer Kleiderstoff-Abteilung in großer Auswahl.
Ullstein-Schnittmuster in der I. Etage.

Alsberg

Wenn man aus der Not die Tugend macht.

Allerlei Hausfrauenkniffe.

Es ist nicht zu leugnen, daß wir jetzt in unserer Wirtschaftskunst wieder auf viele Notbehelfe und Bräuche zurückgreifen müssen, die uns Kriegs- und Inflationszeit gelehrt hatten und die wir für immer abgetan glaubten. Freilich gibt es in den Lebensmittelhandlungen, bei Bäcker und Schlächter der Herrlichkeiten die Fülle, aber leider sind die dazugehörigen wohlgefüllten Geldbeutel nicht vorhanden.

Und so muß, wenn außer für die laufenden Bedürfnisse an Kleidung, Miete und dergleichen auch mal für die eine oder andere Vergnügung als Lichtblick im Alltagseinerlei ein Sümmchen übrig sein soll, sehr genau eingeteilt und der Küchenzettel reiflich überlegt werden, und oft heißt es, wie in jenen schlimmen Zeiten, dies oder jenes Gericht müsse „gestreckt" oder durch ein fleischloses ersetzt werden.

Nun ist es ja allerdings doch immer noch ein bedeutender Unterschied gegen jene Notjahre, und man kann auch mit bescheidenen Mitteln recht schmackhaft kochen, weil man eben keine „Ersatze" zu nehmen braucht. Trotzdem wird man z. B. dem warmen Abendgericht wieder erhöhte Bedeutung beimessen, weil es ausgiebiger, sättigender und doch wohlfeiler ist, als Brot und Aufschnitt allein. Allerdings sind Kartoffeln als Abendessen nicht jedermanns Sache und namentlich für Kinder nicht immer bekömmlich, es kommen also mehr Suppen und andere Gerichte in Frage.

Die Herrenwelt schätzt meistens süße Suppen nicht sonderlich, und es sei deshalb hier einmal auf die bekannte Haferflockensuppe in anderer Form hingewiesen. Man kocht sie wie üblich mit Wasser und Salz gar und rührt sie mit heißer Milch durch ein Sieb. Dann aber setzt man ihr keinen Zucker zu, sondern verknetet geriebenen Parmesankäse, etwas rohe geriebene Zwiebel, Butter und eine Kleinigkeit Kartoffelmehl zu einer weichen Masse, die man teelöffelweise in die heiße (nicht kochende) Suppe gleiten und zehn Minuten ziehen läßt. Geröstete Brotflöckchen vervollständigen das schmackhafte Gericht.

Eine gute Abendplatte gibt auch unsere früher sehr beliebte, im Winter 1917 allerdings stark in Verruf geratene Kohl- und Steckrübe, die sich jetzt allmählich doch wieder die Sympathie des Magens zurückerobert hat. Freilich ist ihre „Idealform" mit Schweinebauch oder Pöckelfleisch zu massiv für den Abend. Aber in Salzwasser weich gekocht und durch die Kartoffelquetsche oder den Wolf getrieben, bergartig angerichtet, mit einem Rand von gerösteten weißbrotflöckchen umgeben und mit brauner (Pflanzen)-Butter übergossen, präsentiert die Steckrübe sich recht vorteilhaft. Von übriggebliebenem Kartoffelbrei formt man mit Hilfe eines Eies und etwas Mehl kleine Bratlinge, die man recht heiß dazu reicht. Das ergibt eine leckere Abendmahlzeit, zu der eine Tasse Tee vortrefflich paßt.

Brühreis mit Pilzen ist ein weiteres angenehmes Abendgericht. Getrocknete Pilze sind ja in jeder guten Lebensmittelhandlung zu haben für die, welche nicht in der glücklichen Lage waren, sich ihren Winterbedarf selber zu sammeln. Man wäscht die Pilze mehrere Male mit warmem Wasser und läßt sie dann mit soviel kaltem Wasser über Nacht stehen, wie man gerade eben nötig hat, um sie aufzuweichen. In diesem Weichewasser setzt man sie am folgenden Tage zu Feuer und schmort sie. Man schmeckt mit Butter, Pfeffer, Salz, ein wenig Zitronensaft und etwas feingehackter Petersilie unmittelbar vor dem Anrichten und sehr vorsichtig ab, um den lieblichen Eigengeschmack der Pilze nicht zu überläuben. Noch schöner ist der Zusatz von saurer Sahne, in welchem Falle natürlich dann Butter und Zitronensaft wegbleiben.

Kleine feuerfeste Steingutförmchen oder auch Muscheln füllt man dann zur Hälfte mit Reis, zur anderen Hälfte mit Pilzen, bestreut mit Semmelkrumen und überbäckt sie im Ofen (bzw. der modernen Grude oder dem Gasbratofen). Feinschmecker werden jedes Förmchen noch mit einem häubchen warmen Tomatenbreies schmücken und, wenn das Abendgericht „magenfüllend" sein soll, kleine, nicht mehlige Salzkartoffeln, noch schöner geviertelte Bratkartöffelchen dazu geben.

Anstatt Reis kann man auch unsere einheimischen Graupen, mittelstarke, verwenden. Man kocht diese in fetter Hammelbrühe weich, mischt die gesondert zubereiteten Pilze darunter und würzt das Ganze mit etwas Paprika oder Curry (Vorsicht! Nicht zu viel nehmen!) Es ergibt dies mehr ein Familiengericht. Sind Kinder am Tische, bleibt die pikante Würze natürlich weg.

Daß Graupen und Mohrrüben zusammengekocht vorzüglich schmecken, ist vielleicht nicht jeder Hausfrau bekannt. Das Gericht muß „schlank" gekocht sein mit Verwendung von Fleischbrühe (Brühwürfel!) und Butter (bezw. Pflanzenfett). Sehr gut schmecken kleine Klops von gekochtem Fleisch (Resteverwendung) dazu, die man in einer dicklichen Zwiebeltunke anrichtet.

Zu nennen wären dann noch Butternudeln (in Salzwasser weich gekocht) oder Makkaroni, die man mit feingehacktem Büchsenfleisch bestreut, mit Salzgurkenscheibchen umlegt, als Abendgericht.

Eine angenehme Schüssel ist auch Kartoffelbrei, zu dem man die jetzt überall preiswert erhältlichen frischen Krabben in einer warmen pikanten Tunke anrichtet.

Oder, wenn es doch einmal auch am Abend Pellkartoffeln geben soll, macht man die allbeliebte und altbekannte „Illusionstunke" dazu, d. h. man rührt mit einer Mehlschwitze und Wasser oder Fleischbrühe die gewünschte Menge Tunke auf, zuletzt aber wird ein Viertelpfund Schweinegehacktes gut mit Pfeffer, Salz und Zwiebel gewürzt, schnell darunter gerührt und einmal ganz kurz aufgekocht. Es gibt die „Illusion" eines reichlichen Fleischgerichtes, während das bewußte Viertel doch höchst energisch „langgezogen" ist — daher der Name Illusionstunke!

So möge diese kleine Plauderei zeigen, wie man mit gutem Humor und einigem Nachdenken auch dem Zwange, billig zu wirtschaften, noch angenehme Seiten abgewinnen und so wirklich „aus der Not eine Tugend" machen kann!

Annemarie Schlüter.

Nach der schönsten die tapferste Frau gekrönt.

Um etwas Abwechselung in das ewige Einerlei der Schönheitskonkurrenzen zu bringen, hat man in Madrid kürzlich die mutigste Frau als Königin proklamiert. Es handelt sich um eine junge Dame, die an der Technischen Hochschule zu Madrid Ingenieurwissenschaften studiert. Sie verdankt die Auszeichnung der Entschlossenheit, mit der sie es unternahm, den Eilzug Madrid nach Granada zu führen. Der Sicherheit wegen hatte man der Novizin allerdings einen Mann zur Beaufsichtigung beigegeben. Die wackere Leistung hat in Spanien helle Begeisterung ausgelöst, und Blätter und Wochenschriften brachten zum Lobe der ersten Spanierin, die als Lokomotivführerin ihres Amtes waltete, Artikel und Bilder. Die Verwaltung der Eisenbahngesellschaft hat es indessen für nötig erachtet, zur Beruhigung ängstlicher Gemüter etwas Wasser in den Wein der Begeisterung zu gießen, und zu erklären, daß es sich hier nur um ein Prüfungsexperiment handele, und daß die Verwaltung nicht etwa daran denke, fernerhin die Lokomotiven weiblichen Händen anzuvertrauen. Aus den veröffentlichten Artikeln erfährt das Publikum, daß die junge Dame nichts in der Welt fürchtet, daß sie einen Bubikopf trägt, daß sie das Tennis dem Golfspiel und die Stierkämpfe dem Fußball vorzieht, und daß es ihr höchster Wunsch ist, nach Vollendung ihrer Studien einmal die Leitung eines Kraftwerks zu übernehmen.

Liebe und Brandstiftung.

Die Liebe ist eine Krankheit, die mitunter auf das Gehirn übergreift. So oder ähnlich hat sich einmal ein großer Mann ausgesprochen, und Yamasaki Tomito, eine junge Japanerin, bestätigte kürzlich diese Weisheit. Sie lebte ruhig und vergnügt als fleißige Schülerin eines Internats, bis sie eines Tages die Bekanntschaft eines wahren Adonis unter ihren Landsleuten machte. Ihr Herz brannte vom ersten Augenblick an lichterloh, und es fand Gegenliebe. Die Eltern hatten gegen die Heiratspläne der jungen Leute nichts einzuwenden, bedangen sich aber aus, daß Yamasaki vor der Hochzeit ihr Examen bestehen sollte.

Aber gerade diese Bedingung bereitete der verliebten jungen Dame Kummer. Es ist ja auch ein wenig zuviel verlangt, wenn ein junges Mädchen neben ihrem Verliebtsein noch studieren soll. Zwei derartig zeitraubende Beschäftigungen vertragen sich eben nicht zu gleicher Zeit. Daher war es ganz natürlich, daß Yamasaki sich der angenehmeren Beschäftigung zuwandte und ihre Studien vernachlässigte. Doch eines Tages wurde sie höchst sanft aus ihren verliebten Träumen geweckt, denn die Internatsleitung kündigte die baldige Abschlußprüfung an. Yamasaki gestand sich selbst ein, daß sie keinerlei Aussicht hatte, das Examen in derartig kurzer Zeit zu bestehen. Fiel sie aber durch, so mußte sie noch ein ganzes Jahr länger auf die Vereinigung mit ihrem Adonis warten. War aber die Möglichkeit vorhanden, die Prüfung um zwei oder drei Monate hinauszuschieben, so konnte sie das versäumte Pensum nachholen.

Yamasaki zerbrach sich nun ihr Puppenköpfchen, um die ersehnte Möglichkeit zu entdecken. Da kam ihr ein glänzender Gedanke, den sie gleich zur Ausführung brachte. Sie bewaffnete sich mit einer Petroleumkanne und einer Streichholzschachtel und steckte das Schulgebäude in Brand. Nach ihrer Ansicht mußten mindestens drei Monate verstreichen, bis der Holzbau wieder hergestellt werden konnte. Leider hatte Yamasaki keine Erfahrung im Brandstiften. So ging nur ein Teil der Schule in Flammen auf, und die Tücke des Objekts wollte es, daß gerade die Klassenräume erhalten blieben. Deshalb konnte die Prüfung doch zum angesetzten Termin stattfinden. Yamasaki nahm aber nicht an ihr teil, sondern trat am gleichen Tage ihre dreijährige Gefängnisstrafe an und weinte sich ob der Schande, ihrer verlorenen Freiheit und ihres verlorenen Adonis fast die schwarzen Augen aus.

Frauen auf der Universität.

Welche Fächer werden vom weiblichen Geschlecht bevorzugt?

Seit einigen Jahrzehnten stehen die Tore der Universität auch den Frauen offen. Sie haben in ihr ihren Einzug gehalten und sind auf den Bänken der alma mater heimisch geworden. Unter der Ge-

Dauerwellen
ist eine Vertrauenssache
Fachmännische Bedienung
erhalten Sie im
Salon Kemper
Hochstr. 10 Ruf 4632



samtzahl der Studierenden macht das weibliche Geschlecht heute etwa 14 Prozent aus, eine immerhin schon ganz stattliche Anzahl.

Diese Frauen verteilen sich auf die einzelnen Fakultäten sehr ungleichmäßig. Die Auswahl der Studienfächer wird ja dabei vielfach von der Rücksicht auf die spätere praktische Verwertbarkeit im Berufsleben bedingt werden (man denke etwa daran, daß die Laufbahn der Theologin auch heute noch den Frauen so gut wie ganz verschlossen ist). Aber es lassen sich doch auch aus einem Blick auf die Verteilung der Frauen auf die verschiedenen Zweige der Wissenschaft interessante Schlüsse auf die vorwiegende Richtung ihrer Interessen und auf die Unterschiede, die hier gegenüber ihren männlichen Kollegen bestehen, ziehen.

Nach einer Statistik der Amtlichen Auskunftsstelle Leipzig, die sich auf sämtliche deutsche Hochschulen erstreckt, betrug im Jahre 1928 die Gesamtzahl der reichsdeutschen studierenden Frauen 7913. Davon entfielen auf die philologisch-historische Wissenschaft 2311, auf die Medizin 1088, Volkswirtschaft 1058, Mathematik und Naturwissenschaft 725, Rechtswissenschaft 482, Handelswissenschaft 432, Chemie 333, Pharmazie 237, Zahnheilkunde 128, Landwirtschaft 80, Architektur 21, Maschineningenieurwesen 6, Bauingenieurwesen 5, Elektrotechnik und Hüttenwesen 2, Katholische Theologie 2, Veterinärmedizin 2, Forstwissenschaft 1. — An der Berliner Universität insbesondere lagen im letzten Winter die Verhältnisse wie folgt. Die Gesamtzahl der studierenden Frauen wurde mit 1203 gezählt, was gegenüber einer Gesamtzahl der Studierenden von 8156, einem prozentualen Anteil von 14,7 gleichkommt. Auf die einzelnen Fakultäten entfielen weibliche Studierende: Theologische Fakultät 9, juristische Fakultät 78, medizinische 310, philosophische 806, in Prozenten ausgedrückt entfielen also auf die Fakultäten 0,7, 6,4, 25,7, 67 Prozent. Zum Vergleich seien dieselben Prozentsätze bei den männlichen Studierenden angeführt. Hier waren eingeschrieben auf der theologischen Fakultät 3,8 Prozent, auf der juristischen 26,8, auf der medizinischen 21,5, auf der philosophischen 47,7 Prozent. Auch hier ist also die theologische Fakultät verhältnismäßig dünn besetzt und die philologische am stärksten (letztere umfaßt ja auch die meisten Studiengebiete) aber die Abweichungen sind doch längst nicht so groß wie beim weiblichen Geschlecht. Am auffallendsten ist der Unterschied bei der juristischen Fakultät, in der 26,8 der männlichen und nur 6,4 der weiblichen Studierenden immatrikuliert waren.

Kinder in den Montessori-Schulen.

„Weinend unter dem sausenden
Birkenreise verging
langsam die Jugend in mir".

So klagt der spätlateinische Prudentius, und diese Klage mag wohl vielen, die mit ihm und die nach ihm gelebt haben, aus dem Herzen gesprochen sein. Es sind uns viel Zeugnisse überliefert, die kunde davon bringen, wie die Schulzeit früher als eine schwere Strafe empfunden wurde, was ja auch zu einer Zeit kein Wunder war, als die Schulmeister lustig den Stock schwangen, und als die Kunst des Lesens und Schreibens buchstäblich in die Kinder hineingeprügelt wurde.

Heute ist die Herrschaft des Stockes glücklich vorbei. Die Erziehung wird nach ganz anderen Prinzipien gehandhabt, die Devise lautet, dem Kinde die Schulzeit so angenehm wie möglich zu gestalten. Besonders dem kleinen Kind, das jedes Jahr um die Osterzeit seinen ersten Schulgang antritt, will man entgegenkommen, sich möglichst auf seine Interessen und seine noch durchaus kindlichen Bedürfnisse einstellen. Ganz neue Wege hat hier vor allem Maria Montessori in den von ihr gegründeten Schulen eingeschlagen. Eine jahrelange Gewöhnung hat es uns selbstverständlich erscheinen lassen, daß für das Kind, wenn es mit 6 Jahren zum ersten Male den Schulweg antritt, die sorgloseste Periode seines Lebens, in der es sich ganz dem Spiel hingeben konnte, vorüber ist und daß nun auch für es in der Arbeit der Ernst des Lebens beginnt. Den tiefen Einschnitt, den der Eintritt in die Schule heute noch bedeutet, will Maria Montessori überwinden. Das Kind lernt ja auch schon vor seinem schulpflichtigen Alter, vielleicht mehr als jemals nachher, ohne daß es sich dessen recht bewußt wird. Die Schule will, nach Montessori, nur eine Fortsetzung dieser Periode sein, sie soll dem inneren Suchen des Kindes in geeigneter Weise entgegenkommen. Nicht dann, wenn der Erwachsene es für geeignet hält, sondern wenn die innere Entwicklung des Kindes so weit fortgeschritten ist, daß ein Erkenntnistrieb es dazu drängt, sollen dem Kinde Kenntnisse und Fähigkeiten beigebracht werden. Der Uebergang ist hier ganz allmählich. Aus den spielenden Arbeiten und Uebungen des Kindes entwickeln sich nach und nach unmerklich Schulkenntnisse.

Das gilt auch für die Kunst des Schreibens und Lesens. Schon im Kinderhause wird das Kind darauf vorbereitet, indem es rauhe und glatte Flächen betastet. Man gibt ihm geometrische Figuren in die Hand, deren Konturen es umfährt und die es sich auf diese Weise bald einprägt. Es ist nur ein kleiner Schritt weiter, wenn nun dem Kinde Buchstaben, die aus Sandpapier ausgeschnitten und auf feste bunte Pappe angeheftet sind, gegeben werden. Die Lehrerin macht es dem Kinde vor, wie es mit dem Fingerchen der rechten Hand diese neuen Formen langsam umfahren kann und nennt dabei die Lautbezeichnung des Buchstabens. Eine weitere Vorbereitung auf die Kunst des Schreibens wird dadurch erreicht, daß dem Kinde ein bewegliches Alphabet gegeben wird, bestehend aus bunten, ausgeschnittenen Buchstaben, die das Kind zunächst nach den Anweisungen der Lehrerin, dann selbständig zu ganzen Worten zusammenlegt. Sind alle diese Vorbereitungen getan, dann entdeckt das Kind, daß es in Wahrheit schon lesen und schreiben kann. Montessori erzählt in einer ihrer Schriften, mit welchem Jubel diese Entdeckung von ihren Schulkindern begleitet zu werden pflegt.

Zur weiteren Uebung des Kindes in der Kunst des Lesens dient ein sogenanntes Leseschränkchen, das sich in jeder Montessori-Schule befindet. Es ist mit einer Anzahl kleiner Schübe ausgestattet, die wieder in Fächer eingeteilt sind. In dem Fach befindet sich nun je ein Spielzeug, nur in einem statt eines solchen ein Mädchen mit Papierstreifen, die mit einem bunten Bändchen zusammengehalten werden. Auf dem Streifen finden sich die Namen der Spielzeuge verzeichnet. Es ist ein von den Montessori-Schülern sehr beliebtes „Spiel", diese Zettel zu lösen und die darauf stehenden Worte zu entziffern. Ist dies gelungen, dann legt das Kind den Zettel auf das betreffende Spielzeug. Stundenlang beschäftigt sich manchmal ein Kind auf diese Weise. Es kann auf die Entzifferung eines Wortes so viel Zeit verwenden, wie es will: Kein ungeduldiger Lehrer wartet darauf. Eine Erleichterung der anfänglichen Versuche liegt darin, daß das Kind den Namen der bekannten Spielsachen bald erraten kann. Hat es auf diese Weise schon eine gewisse Uebung im Lesen erhalten, dann bekommt es ein Körbchen in die Hand, in dem einzelne Zettelchen geheimnisvoll zusammengerollt sind. Entfaltet es diese, so findet es auf jedem einen Satz geschrieben, der einen Auftrag enthält. Etwa: „Oeffne die Fenster", „Schließe die Tür". Mit Freuden werden diese Aufträge ausgeführt, wenn die Entzifferung gelungen ist, und daran erkennt die Lehrerin auch, ohne daß ein Wort gesprochen zu werden braucht, ob das Kind den Satz richtig gelesen hat oder nicht.

So wird das Kind gleichsam im Spielen in die geheimen Künste des Lesens und Schreibens eingeführt. Es wird in den Montessori-Schulen schon früh damit begonnen. Im Durchschnitt werden den Kindern von 4½ bis 5 Jahren die Buchstaben zum Berühren gegeben, und schon von 5 bis 5½ Jahren können sie schreiben und Geschriebenes langsam lesen. Mit 6 Jahren, zu einer Zeit also, wo unsere Kinder gewöhnlich in die Schule kommen, können die Montessori-Schüler mein auch schon Gedrucktes lesen und beginnen kleine Aufsätze zu schreiben. Von diesen hier aufgestellten Durchschnittsregeln gibt es natürlich ziemlich starke Abweichungen, wie ja überhaupt die Montessorischulen sehr stark auf die individuellen Unterschiede in den Fähigkeiten und Neigungen des Kinder eingestellt sind. Darin mag wohl der Hauptvorzug liegen.

J. W.

Betten-Reinigung



Betten-Neuwald
nur Arminstr. 15
Fernruf 1162
Größtes und ältestes Spezialgeschäft Gelsenkirchens und Umgegend.

Ausdämpfen und Reinigen von Bettfedern, Betten und Kissen.
Das Umarbeiten der Inletts geschieht kostenlos
Abholung u. Zustellung frei
Größte Auswahl in Inletts u. Bettfedern

Kleine Steinchen zur Glücksmosaik.

Wie schaffen wir Gemütlichkeit im Heim und in der Familie.

Aus Kleinigkeiten setzt sich das Leben zusammen, und Kleinigkeiten sind es oft, die für jenes undefinierbare und doch bei seiner Abwesenheit so schmerzlich vermißte Etwas im Hause und im Familienleben entscheidend sind, das man „Gemütlichkeit" nennt. Diese Gemütlichkeit liegt nicht oder doch nur zum Teil in der äußeren Gestaltung, in der Lage, Beschaffenheit, in der mehr oder minder eleganten, kostbaren und geschmackvollen Einrichtung der Wohnung. Gewiß spielt auch diese eine Rolle — sicher fühlt man sich wohler in hellen, freundlichen, geräumigen Zimmern, als in dunklen engen; unzweifelhaft findet die Hausfrau es angenehmer und leichter, in einer mit modernen und praktischen Möbeln und Geräten ausgestatteten Wohnung zu hausen und zu wirtschaften, als sich etwa mit den von Eltern oder Großeltern ererbten, soliden aber altmodisch wirkenden und mit viel überflüssigem und zeitfressendem Geschnörkel und Zierrat belasteten Hausrat abfinden zu müssen. Sicher ist auch, daß gute Bilder, schöne Teppiche, geschmackvolle Kissen, Decken, Vasen und dergleichen viel zur Behaglichkeit des Heims beitragen. Aber das alles ist nicht ausschlaggebend für die „Gemütlichkeit" des Heims, die aus der Gemütlichkeit des sich darin abspielenden Familienlebens resultiert.

Ich habe viele Heimstätten gekannt, deren Bewohner es sich nicht leisten konnten, mehr als nur gerade das Allernotwendigste an Möbeln und Gerät zu haben, und doch hatte man in diesen Wohnungen immer das Empfinden des Zuhauseseins, und ich habe andere Wohnungen gekannt, die z. B. aus Berufsrücksichten des Familienvaters in wenig schöner Umgebung, in alten, engen, dunklen Häusern lagen, und doch war es, wenn man nur eintrat, immer, als ob in diesen niedrigen und dämmerigen Räumen die Sonne schiene, eine solche Atmosphäre von Freundlichkeit, Herzlichkeit, gemütlichem Behagen, kurz: von Gemütlichkeit herrschte darin. Andererseits kennen wir vielleicht alle in unserem engeren oder weiteren Bekannten- oder Verwandtenkreise solche Familienheimstätten, die eigentlich gar keine sind, in denen es an nichts fehlt und alles da ist, und die doch kein „Leben", keine Behaglichkeit haben.

Nun muß man freilich auch vieles heute in Betracht ziehen, was von außen her die Gemütlichkeit, das traute und harmonische Zusammenleben der Familienmitglieder erschwert, wenn nicht gar unmöglich macht, wenigstens bis zu einem gewissen Grade. Da ist z. B. die Wohnungsnot, die sich nicht nur in dem Fehlen von Wohnungen überhaupt, sondern auch in der Unzulänglichkeit der vorhandenen Wohnungen auswirkt. Die Ueberfüllung der wenigen Räume mit Menschen und Gegenständen macht so oft die Wohnung wie das Hausen in ihr ungemütlich. Dann ist da das Berufsleben, das seine Anforderungen heutzutage nicht nur an den Hausvater, sondern auch an fast alle Familienmitglieder stellt. Wenn, wie das leider heute so häufig notwendig und üblich ist, auch die Hausfrau, die „Seele des Hauses", noch nebenberuflich tätig sein muß, so ist es schwer für sie, in der knappen Zeit, die ihr für die häuslichen Pflichten zu Gebote steht, mehr als nur gerade das Allernötigste zu schaffen und bei alledem noch für „Gemütlichkeit" zu sorgen. Wenn die verschiedenartige Tätigkeit der Familienmitglieder sie zu verschiedenen Zeiten aus dem Hause und wieder heimführt, sodaß — wie man es oft erleben kann — eigentlich nur Sonntags und auch da nicht immer alle zu gleicher Zeit zu Hause sind, so bedeutet das natürlich auch keine Erhöhung des häuslichen Behagens. Und so ließe sich noch manches anführen, was die Gemütlichkeit im Heim und das Glück des Familienlebens hindert und gefährdet. Aber selbst, wenn man alles dieses in Betracht zieht, gibt es doch noch so manche Kleinigkeiten, durch welche die Hausfrau und gerade sie zur häuslichen Gemütlichkeit beitragen und die oft gefährdete retten und erhalten kann. Diese Kleinigkeiten sollte man deshalb nicht gering schätzen und nicht vernachlässigen.

Eine solche Kleinigkeit von großer Bedeutung ist z. B. der morgendliche Kaffeetisch. Es ist gewiß ein Opfer, das mancher liebevolle Gatte seiner Frau nicht gerne zumutet, wenn sie ihm, der vielleicht zu einer ganz „unirdischen" Stunde das Haus verlassen muß, zu solcher frühen Stunde schon am Kaffeetisch Gesellschaft leisten soll. Oft ist es deshalb üblich, daß die Hausfrau dem fortteilenden Manne zwar alles bereit gestellt und gelegt hat, ihm fürsorglich die Brote geschnitten, den Kaffee fertig gemacht hat usw., aber daß sie selber im Bett liegen bleibt oder, wenn sie sich doch zu einem wenigstens flüchtigen Erscheinen verpflichtet fühlt, dies im tiefsten Negligé, oft ungewaschen und unfrisiert besorgt. Und doch kann man es nicht oft genug wiederholen und raten: Tu' das nicht liebe Hausfrau! Entsage, so schwer es Dir anfangs fallen mag, dem süßen Laster des „Nochein-mal-Herunterschlafens" und sichere stattdessen Dir und den Deinen das gemütliche Morgenkaffeestündchen oder auch nur Viertelstündchen! Stehe trotz aller noch so gut gemeinten Ablehnung immer eine Viertelstunde früher auf und sei fertig angekleidet am fertig gedeckten Kaffeetisch, als Mann und Kinder! Bei den kleineren, noch schulpflichtigen versteht sich dies ja eigentlich von selbst, aber auch bei den größeren, die im Grunde fest überzeugt sind, die Mutter nicht mehr zu brauchen, die ja tatsächlich auch ganz gut allein fertig werden können, ist dies gleichwohl niemals vom Uebel. Welches Behagen solch ein Morgenkaffeetisch unter Mutters Präsidium allen Familienmitgliedern für den ganzen Tag mitgeben kann und mitgibt, das kann nur der recht ermessen, der diese häusliche Gemütlichkeit entbehren muß!

Ein weiteres Moment für das Zustandekommen der gemütlichen Stimmung im Familienkreise ist die Fähigkeit und der gute Wille der Hausfrau und Familienmutter, auch unerwartete Gäste freundlich aufzunehmen und ihnen das Gefühl nicht aufkommen zu lassen, daß sie Eindringlinge oder Störenfriede sind. Wie oft erlebt man es nicht z. B., daß die Hausfrau, wenn der Hausherr einen Geschäftsfreund, Berufskollegen oder dergl. unangemeldet mit zu Tisch bringt, in sichtliche und für beide Teile peinliche Aufregung und Verlegenheit gerät, womöglich dem Gatten im Theaterflüsterton Vorwürfe deshalb macht und sich dann in Entschuldigungen erschöpft, daß sie gar nicht auf Besuch eingerichtet sei, wie es bei ihr „aussehe", daß der Gast mit der Bewirtung vorlieb nehmen müsse u. a. Auch mit Freunden, Freundinnen, Kameraden, Berufsgenossen usw. der Kinder übt sie oft das gleiche wenig empfehlenswerte Verfahren. Die Folge davon ist, daß jeder Besucher sich unbehaglich fühlt, daß Mann und Kinder lieber mit ihren Freunden, Berufsgenossen etc. außerhalb des Hauses bleiben, daß die Frau und Mutter immer weniger teil hat an ihrem Leben und ihren Interessen und daß die „Ungemütlichkeit" im Hause in Permanenz erklärt wird. —

Es soll natürlich hier nicht übertriebenen und kostspieligen Gastereien das Wort geredet werden; für dergleichen haben wir meist heute allgemein weder den Platz, noch die Zeit, noch das Geld. Aber der Begriff Gastfreundschaft trägt, richtig aufgefaßt, so ungeheuer viel zum häuslichen Glück und Behagen bei. Dazu ist es vor allem erforderlich, daß auch unerwarteter Besuch freundlich und zwanglos aufgenommen wird, daß man den Mut hat, um seinetwillen wirklich keine „Umstände" zu machen und andererseits Geschicklichkeit und Geistesgegenwart genug, im Rahmen des Gegebenen und Möglichen die Mahlzeit, an der der Gast etwa teilnimmt, ein wenig festlicher zu gestalten, und sei es nur durch zierlicheres Aufdecken, durch Einschieben oder Hinzufügen eines einfachen Gerichtes u. a.; vor allem durch interessiertes Eingehen auf seine Unterhaltung und das wirkliche Merkenlassen, daß er willkommen ist.

Diese beiden Steinchen im häuslichen Glücksmosaik sind wichtiger, als mancher denkt. Ein Dritter noch ist der, daß die Hausfrau, Mutter es — kraft welcher Zauberkünste, das bleibt das Geheimnis ihrer liebenden Geschicklichkeit und ihres festen Willens — fertig bringt, trotz aller eigenen Arbeit und Eile doch Zeit und Ruhe für die Ihren zu haben, wenn es diese nach Zeit und Ruhe und Gedankenaustausch mit ihr verlangt. Hier liegt das größte Geheimnis der Kunst, das Heim und Familienleben gemütlich zu gestalten, aber das ist ein so wichtiges und schwieriges Kapitel, daß es gelegentlicher Sonderbehandlung verdient!

Andrea Muthesius.

Das Neulandhaus in Eisenach soll vergrößert werden, so, daß eine neuzeitlich eingerichtete Jugendherberge — besonders für Mädchen — entsteht. Vor allen Dingen sollen mehr kleine Zimmer für Seminaristinnen geschaffen werden. Die Durchwandernde Jugend soll eine Stätte finden, in der sie ausruhen kann, um die schöne gesunde Gegend zu genießen.

Das Neulandhaus in Eisenach liegt in der Nähe der Wartburg und wird manchem schon als christliches Hospiz empfohlen sein. Die bekannte Führerin des Neulandbundes, Frau Gulda Diehl, ist des Hauses Schirmherrin. Wer Neuland noch nicht kennt, befasse sich mal mit ihm. Es kämpft für erneutes Christsein, für soziale Gesinnung, für wahres Deutschtum, für mutige Tat. Das Neulandblatt, Organ der Neulandbewegung für innere Erneuerung Deutschlands erscheint halbmonatlich und kostet halbjährlich 2,75 Mark. Und wer noch mehr tun will, spende Bausteine zu 2 Mark, Fenster und Türen zu 5 und 10 Mark; wer 100 Mark zusammenbringt, kann ein Bett mit seinem Namen taufen. Die Hauserweiterung und Jugendherberge kommt unserem ganzen Volk zugute. Die Anschrift lautet: Neuland, Eisenach, Haimweg 33, Postscheckkonto 19715 Frankfurt a. M.

Im letzten Neulandblatt werden ostpreußische Wanderfreizeiten angekündigt, sowie eine Mütterschulzeit vom 15. August bis 15. September d. J. im Ostseebad Neuhäuser. Vielleicht finden sich auch Gelsenkirchener Neuländerinnen dort ein.

E. B.

Ohnmachtsanfall einer schönen Diebin wegen Tanzverbots.

Ellie Bryant aus London liebt den Tanz und den Putz. Sie ließ sich vor einem Richter durch Zeugen bestätigen, daß sie unzurechnungsfähig werde in der Aussicht auf Tanz oder schöne Unter- und Oberkleidung. Auch ihr Vater half ihr mit der Behauptung, daß sie schon immer sehr schlechte Nerven gehabt habe und offensichtlich an Tanzverrücktheit leide. Solche Bekundungen waren nötig, um Schön-Ellie vor einem zu harten Zugriff der Gesetzesmaschine zu bewahren, weil sie ihrem Arbeitgeber, einem Geistlichen, der sie als Stenotypistin beschäftigte, 40 Mark entwendet hatte, die sie für einen Ball dringend benötigte. Vater, Freundinnen und der Geschädigte selbst waren einig in dem Bemühen, den Richter zur Milde zu bewegen, gleichzeitig aber auch der Ellie einen Denkzettel zu geben. Der Richter sprach der schönen Sünderin tatsächlich einen Strafaufschub zu, legte ihr aber auf, zwei Jahre alle Tanzstätten zu meiden. Das war zuviel für Ellie. Nach diesem richterlichen Spruch sank sie auf der Anklagebank in Ohnmacht und erwachte auch nicht, als man sie in der üblichen Weise mit Wasser und Riechsalzen bearbeitete. Erst als jemand ihr ins Ohr flüsterte, daß ihr das Tanzen bei Familienfestlichkeiten und in geschlossenen Gesellschaften ja nicht verboten worden sei, schlug sie die Augen wieder auf.

Planwirtschaft im Haushalt.

Die Rationalisierungsbestrebungen in Deutschland, die ihre wissenschaftliche Pflegestätte im Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit finden, haben auch in der Hauswirtschaft ein dankbares Feld der Betätigung gefunden. Eine besondere Gruppe des Kuratoriums, „Hauswirtschaft", dem auch mehrere Frauen angehören, widmet sich allen, eine Aenderung und Verbesserung der Haushaltsführung anstrebenden Fragen. Wie überall, so ist auch hier die Hauptsache die richtige Planung und das spätere Uebereinstimmen von Plan und Wirklichkeit. So wird ein Normalbudget für den Haushalt aufgestellt, das genau zeigt, wie der Haushalt bei einem bestimmten Einkommen geführt werden soll, ohne daß dessen Träger über ihre Verhältnisse leben oder sich Erreichbares versagen. Bisher war die Beurteilung rein dem Gefühl überlassen, das nicht immer das Richtige trifft. Hand in Hand mit der Schaffung des Budgets geht die Aufstellung einer besonderen Haushaltsbuchführung, die darüber wacht, daß Haushaltsplan und Haushaltswirtschaft tatsächlich stets in Uebereinstimmung bleiben.

Um den Arbeiten der Gruppe „Hauswirtschaft" eine große Resonanz zu schaffen, hat das Reichskuratorium einen besonderen Vortrags- und Lehrmitteldienst eingerichtet. In Schulen und vor Hausfrauenverbänden des ganzen Reiches sollen Lichtbildervorträge gezeigt werden, die das Thema des einfachsten und billigsten Wirtschaftens behandeln. So wird in die Hausarbeit, die seit Jahrhunderten beinahe unverändert geblieben ist, endlich neuer und praktischer Geist getragen.

Ein Gremium, bestehend aus Vertretern der Nahrungsmittel-Industrie, des Handels und der Wissenschaft und der großen deutschen Hausfrauenverbände, läßt zurzeit in Uebereinstimmung mit dem Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit durch zwei bekannte Ernährungspsychologen das Problem der wirtschaftlichen Ernährung vom Standpunkt der Hausfrau aus prüfen. Schon die bisher erzielten Resultate lassen erkennen, daß hier ein ganz außerordentlich interessantes und wichtiges Gebiet angeschnitten wurde. Es sind Feststellungen gemacht worden, die geeignet sind, das Haushaltsleben weitestgehend zu revolutionieren.

Oesterreichische Rezepte,

berichtet von Lucullo.

Kalte Leberpastete.

Ein Pfund Kalbsleber wird mit einem halben Pfund Lunge, Zwiebel, ein ganz klein wenig Knoblauch fein gestoßen, dann mit einer abgeriebenen, in Rotwein geweichten Semmel durchgegeben. 70 Gramm Speck werden feinwürfelig geschnitten und mit 70 Gramm Rindsmark zerlassen, alles heiß gemischt, Salz und Gewürz nach Belieben hinzugefügt und zuletzt mit zwei ganzen Eiern vermengt. Eine Form wird mit Butter ausgestrichen, eingefüllt und die Pastete im Wasserbad gekocht. Ist sie gar, so wird sie gestürzt und mindestens einen Tag stehen gelassen, kann geschnitten und mit Aspik garniert, mit hartgesottenen Eiern bestreut.

Serviettenknödel.

140 Gramm Butter wird zu Sahne gerieben und vier Eidotter dazugegeben, auch etwas Salz, einen halben Liter guten süßen Rahm, soviel Mehl, als der Teig annimmt und schließlich von vier Eiweiß den festen Schnee. Auf das Rühren kommt viel an. Eine Serviette wird gut mit Butter bestrichen, der Teig eingefüllt, doch für den Knödel, der aufkocht, Platz gelassen, auf einen Kochlöffel gut angebunden und in einem Topf mit kochendem Salzwasser etwa eine halbe Stunde gekocht. Mit einem Faden wird der Knödel aufgeschnitten, mit Parmesankäse bestreut und mit heißer Butter begossen. Man kann ihn zu allerlei Braten servieren. Als Mehlspeise behandelt kann er mit Hagebuttenmoße oder mit Zucker und mit Butter übergossen werden.

Gestürzte Speckkartoffeln (für vier Personen).

Zutaten: 1½ Kilogramm Kartoffeln, 375 Gramm Speck, etwas Salz, Pfeffer, 1 Tasse Fleischbrühe aus 1 Maggis Fleischbrühwürfel, grünen Salat, Oel, saure Sahne, Essig, Salz, eine Prise Zucker.

Zubereitung: Die Kartoffeln kocht man am besten schon am Tage vorher, und zwar in der Schale, schält sie und reibt sie am folgenden Tage. Dann schneidet man den Speck in dünne Scheiben, legt mit einem Teil den Boden und die Seitenwände einer feuerfesten, nicht zu hohen Backform aus und legt nun die mit etwas Salz und Pfeffer gewürzten Kartoffeln abwechselnd mit den übrigen Speckscheiben in die Form, wobei man darauf achtet, daß Speckscheiben den Abschluß bilden. Die Bouillon aus Maggis Fleischbrühwürfeln gießt man behutsam über die Speckkartoffeln und läßt bei Mittelhitze 30 Minuten backen. Man stürzt die Speckkartoffeln auf eine passende Schüssel und gibt den grünen Salat dazu, der mit einer Soße aus drei Löffeln Oel, ebensoviel Sahne, 2 Löffeln Essig, etwas Salz und Zucker bereitet, kurz vor dem Anrichten durchgeschwenkt wird.

Stachelbeerspeise.

Drei Eiweiß rührt man mit 100 Gramm Zucker so lange, bis man eine steife weiße Masse erhält. Einhalb Liter eingemachte Stachelbeeren treibt man mit dem Saft durch ein Sieb und gibt zehn Gramm aufgelöste Gelatine darunter. Erstaltet mischt man die Stachelbeeren mit dem geschlagenen Eiweiß.

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGI's Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGI's großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGI's Würze



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen verschied Sonntag abend 9 Uhr meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Aug. Rother sen.

Johanne, geb. Fröhlich

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von fast 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

August Rother sen.

Gelsenkirchen, Altenbochum, Senftenberg N. L., den 7. April 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. April 1929, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Laboriusstr. 86, aus statt.



Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Sonnabend, 10½ Uhr abends, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Wilhelm Elchlepp

Helene, geb. Strothmann

im Alter von 46 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 8. April 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Gewerkenstraße 54, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Fritz Mohn
Sophie Mohn
geb. Rogge
Vermählte

Kray, den 9. April 1929.

Nach langjähriger Tätigkeit im hiesigen Marienhospital auf den Stationen für **innere Medizin, Chirugie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe**, habe ich mich als

Arzt niedergelassen.

Dr. med. Heinz Termeer,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 112

Sprechstunden von 9—10½ und 3½—5 Uhr.
Fernruf 881

Eilt!

7. Große Volkswohl-Lotterie
vom 10. bis 16. April.
Höchst- und Hauptgewinne:

150000	100000
75000	50000
40000	20000
10000	5000

u. s. w.

Einzellos . . . 1.- Mk.
Doppellos . . . 2.- Mk.
Glücksbriefe a. 5 Losen 5.- Mk.
a. 10 Losen 10.- Mk.

Morgen Ziehung

Degenhard
Staatliche Lotterie-Einnahme
Georgshaus
Lotteriezentrale Gelsenkirchen

Färberei Kunze

Hochstr. 22, Tel. 872.
Bismarckstraße 154.
König-Wilhelmstraße 4a.
Bochumerstraße 160.

Trauersachen sofort!

Tüchtige Herren

für den Vertrieb unsr. Nähmaschinen an Privatkundschaft bei guter Verdienstmöglichkeit gesucht. 8901

Singer-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 19.

Einige Herren und Damen

für leichte Werbetätigkeit bei nachweislich hohem Verdienst gesucht. Täglich Geld. Gelsenkirchen, Karlstraße 14, 10—12,30 und 3—5 Uhr.

Lehrling

mit Handelsschulvorbildung für Büro gesucht. Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf unter E. P. 94 an die Allgemeine Zeitung.

Technikerlehrling

sucht.
Baugeschäft Spieker, Rotthausen, Grüner Weg.

ÖFFENTLICHER ARBEITSNACHWEIS

Gelernte und ungelernte

Mädchen und Burschen

für die Landwirtschaft

werden dauernd gesucht. — Auch Hüteburschen f. Ostpreußen können sich noch melden.

Meldungen mit Ausweispapieren (Jugendliche mit den Eltern) im Arbeitsamt, Hibernlastraße 2. Burschen Zimmer 15. Mädchen Zimmer 19.

Wohnungstausch

Altwohnungen

Gesucht wird eine 2 Zimmerwohn., 1. od. 2. Etg., und eine abgeschl. 3 Zimmerwohnung, möglichst part. Geboten wird eine abgeschlossene 4 Zimmerwohnung, 1. Etage mit 1 Mansarde und eine abgeschlossene 3 Zimmerwohnung, part.

Gefl. Anerbieten unter E. D. 83 an die Allgemeine Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 10. April, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:

1 Klavier, Kristall- und Porzellan-Nippsachen, 1 Eisschrank, 1 Registrierkasse, 1 Büfett, 1 Fahrrad, 1 Schreibmaschine, 1 Küchenschrank, 1 Nähmaschine, 3 Schreibtische, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 runder Tisch, 4 Lederstühle und andere Sachen,

sowie um 11 Uhr an Ort und Stelle (Näheres im Pfandlokale):

1000 Dielen

öffentl. meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Sieweke,
Gerichtsvollz. kr. A.,
Augustastraße 65.

Herr

gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirte und Private. H. Jürgensen u. Co., Hamburg 22.

Strebsamer 9080

Chauffeur

evtl. Beifahrer für Lieferwagen gesucht. Erwünscht wird Beteiligung mit 2 bis 3 Mille an rentabl. Handel. Kapit. wird sichergestellt. 9080

Schr. Off. u. E. Z. 101 an die Allg. Ztg.

Gutes

Trio

gesucht. 8910
Neustraße 9.

Schneidergeselle

welcher Qualitätsarbeit zu leisten gewöhnt ist, auf Werkstatt gesucht.

Bathelt,
Augustastr. 69

Sohn achtb. Eltern m. gut. Zeugn. als

Bäckerlehrling

gesucht. Bäckerei Aug. Rautamp
Materloostraße 36.

Friseuse

Volontärin, welche gut ondulieren kann, gesucht. Schr. Ang. u. E. W. 100 an die Allg. Ztg. 9079

Schneiderin sucht tüchtige 9062

Gehilfin.

Zu erfr. Allg. Ztg.

Kräftiges, ehrliches

Lehrmädchen

oder angeh. Verkäuferin für Feinkostgeschäft sof. gesucht.

Vorzustellen:
Bochumerstr. 4.

Junge

Verkäuferin u. Lehrmädchen

für Lebensmittelgeschäft gesucht.

Seidlitzstraße 23.

Lehrmädchen

gesucht. Waschanstalt Steinbrück
Bochumerstr. 60.

Nach Bohwinkel b. Elberfeld wird für bess. Privathaushalt ein zuverlässiges, in Küche u. Hausarbeit erfahrenes 8908

Mädchen

gegen guten Lohn gesucht. Zu melden Gelsenk., Hammerschmidtstraße 32, pt.

Tücht., erfahrenes

Mädchen

gegen guten Lohn gesucht. Hochstr. 68 (am Stern) und Gewerkenstraße 68.

Christlich gesinntes

Mädchen

welches kochen kann und alle Hausarbeit versteht, sof. gesucht.

Bochumerstr. 70 I., Eing. Rheinelbestr.

Sof. älteres, evgl.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Vorzust. zw. 10 u. 11 Uhr vorm. „Im Bürgertrug", Hochstraße 43.

Zum 1. Mai ein älteres, erfahrenes

Mädchen

für ein. kl. Haush. (2 Personen) nach Arnheim gesucht. Näheres bei Frau Bankdirektor Buchholz, Marktstr. 12

Tüchtiges, sauberes

Mädchen

für Haushalt und zum Bedienen der Gäste sofort gesucht.

Gelsenk.-Schalke
Haldenstr. 28
Wirtschaft Simon

Ordentliches

Morgenmädchen

sucht Frau Malinka Bultpoldstr. 36, II.

Fleißiges

Mädchen

zum 15. April ges.
Bäckerei Husmann
Nordstraße 47.

Kräftiges, ordentl.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Waschfrau vorhand. Bahnhofstr. 89 I, Toreingang

---

Saub., fleiß., evgl.

Halbtagsmädchen

n. unter 20 Jahren gesucht. 8911
Glückaufstraße 26 I.

Junges 8908

Stundenmädchen

für sofort gesucht.
Dikan,
Margaretenstr. 91.

Braves

Morgenmädchen

gesucht. 8913
Bohwinkelstr. 79.

Mädchen

21 J., s. Stellung im Haushalt. 9056
Zu erfr. Allg. Ztg.

Perfekte

Schneiderin

empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Ang. u. E. F. 85 an die Allg. Ztg.

Bess. junge Frau, in all. Zweig. des Haushalts erfahren, sucht Stelle als

Stütze.

Ang. u. E. R. 92 an die Allg. Ztg.

Bügelkursus

erteilt
Frau M. Steinbrück
Bochumerstr. 60.

Beamtenwitwe, Mitte 30er, sucht passenden 9060
Wirkungskreis.
Ang. u. E. K. 89 an die Allg. Ztg.

Lebensmittelfiliale

an nur größere Firma zu vermieten
Off. u. E. M. 91 an die Allg. Ztg.

Zigarrengeschäft

fortzugshalb. sofort billig zu verkaufen. Näheres in der Allg. Ztg. 9061

Kl. Wohnhaus

zu kaufen ges. 8893
Zu erfr. in d. Allg.-Z.

Gartenstadt Kettwig/Ruhr.

Einfamilienhaus

in herrl. Aussichtslage, Neubau, in bester Ausführung, 7 Räume u. Nebenräume, getäf. Diele, Parkett u. Linoleum, Zentralheiz., Warmwasser, mit Garage, in einigen Tagen bezugsfertig, günstig zu verkaufen, desgl. baureife Grundstücke billigst. 8892
Walter Budde,
Kettwig,
verl. Wilhelmstr. 60.
Tel. 53.

Grundstück

zu verkaufen.
1 Haus m. Scheune, Stallungen u. Obstgarten, 5 Morgen Land, im Kr. Neidenburg Ostpreußen Preis 2000 Mk. Zu erfr. G. Amenda, Wilhelmstr. 164.

Werkstätten

3 Räume, auch einzeln, sofort zu vermieten in Bulmke, Frankenstraße 87,

Heising.

Ladenlokal

mit vollst. Einrichtg. zu vermieten. 9059
Zu erfr. in d. Allg.-Z.

---

2 möbl. sonnige

Zimmer

in guter Lage von jg. Ehepaar (städt. Beamter) sof. ges.
Ang. u. E. S. 96 an die Allg. Ztg.

Jg. kinderl. Ehep. s.

2 Zimmer

od. 1 gr. entl. wenig möbl., auch Neubau
Ang. u. E. G. 86 an die Allg. Ztg.

---

1 bis 2 leere

Zimmer

gesucht. Schalke bevorzugt. Graw,
Geilostr. 25, II.

Bekanntmachungen des Amtes Westerholt.

Der Bulle des Landwirts Wilhelm Eilingbaus ist angekört und zum Decken fremder Kühe zugelassen. Das Mindestdeckgeld beträgt 5 Reichsmark. 108

Westerholt, den 5. April 1929.

Der Bürgermeister:
Holz.

Für mein Lebensmittel- und Feinkostgeschäft suche ich

Lehrmädchen

Carl Imhausen
(Inh.: Carl Wilms),
Kreuzstraße 16.

Neue Garagen

für Personenwagen zu vermieten.
H. Stückrath,
Hohenzollernstraße 77.
Nähe Bulmker Park.

Fabrikgrundstück

in Wanne-Eickel, frachtgünstig zur Eisenbahn gelegen, modern, Shedbau mit 350 qm. Arbeitsfläche, günstig zu verkaufen oder zu vermieten. Gießereieinrichtung und Garagen vorhanden. 8585
Angebote unter A. H. 8 an die Allgemeine Zeitung.

Wir **suchen** in der besten Geschäftslage der **Wannerstrasse** in Gelsenkirchen-Bulmke einen

Laden

zu mieten

evtl. ein geeignetes **Haus zu kaufen.**

Angebote unter E. J. 88 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Im Mittelp. der Stadt (Hauptstraße) ist durch Umbau eine schöne abgeschlossene beschlagnahmefreie

Wohnung I. Etage

zum 1. Mai zu vermieten.
Gefl. Angebote unter E. U. 98 an die Allgemeine Zeitung.

Feine Herren-Schneiderei

Wir liefern Ihnen aus Ihren Stoffen Anzüge sowie moderne Mäntel mit den besten Zutaten von Mk. 27.- an unter fachmännischer Leitung und garantieren für tadellosen Sitz. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Gebr. Schulmann Dessauerstraße 32.

Asthmakranke

auch in den schwersten Fällen, wo bis jetzt alle Hilfe versagte, werden sicher behandelt. Inhalation von 1 Mk. an. Von 9—12 und 3—7 Uhr.
Waldstraße 13, (am Hauptbahnhof).
Wanne-Eickel, Overhofstraße 8.

---

6 Z.-Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs Gelsenkirch. z. 1. Juli gesucht.
Ang. u. E. R. 95 an die Allg. Ztg.

Schöne, große

2 Z.-Wohnung

2. Etage, mit fast neuem Herd, Küche und Schlafzimmer zu vermieten. Möbel müssen gegen bar übernommen werden.
Anfragen u. E. B. 99 an die Allg. Ztg.

---

2 lg. Kaufl. suchen zum 1. Mai zwei schöne, behagl. eing.

Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) in d. Nähe des Hauptbahnhofs.
Ang. u. E. T. 97 an die Allg. Ztg.

---

3 Z.-Altwohn.

möglichst Stadtteil Schalke von saub. Ehep. m. 2 Kindern gesucht. Angeb. an
Heinrich Stelze
Hindenburgstraße 87
Ruf 3039

Reichsbahn-Obersekretär sucht 8768

5-6 räumige Etagenwohn.

evtl. Tausch mit gl. Wohnung in Duisburg-Ruhrort.
Ang. u. E. M. 56 an die Allg. Ztg.

Städt. Handwerk. s.

2 Z.-Wohn.

auch Neubau.
Ang. u. E. O. 93 an die Allg. Ztg.

---

3 Z.-Wohnung

beschlagnahmefrei, schön gelegen in 2. Etage, Stadtmitte, f. 1. Mai wegzugsh. abzugeben.
Ang. u. E. H. 87 an die Allg. Ztg.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

mit elektr. Licht u. Morgenkaffee sofort zu vermieten. 8829
Bochumerstr. 65.

Billige

Schlafstelle

zu verm. Kersching Josefstraße 43, III.

Garantie

Zahnbürsten

für jedes Stück

J. Günther
Bahnhofstr. 87

Flurgarderobe

neu, billig zu verk.
Bismarckstr. 88 III. l.

Barkredite

a. jederm. hypoth. u. Baug. nur durch Bankk. Kaufm. Offen Bornstraße 14.

Wer leiht jungem strebsamem Mann

300-500 M.

Rückzahlg. n. Vereinbarung. Gefl. Ang. u. 1894 S. U. hauptpostlagernd Gelsenkirchen.

Wer sucht

Hypothek

1., 2., 3.,
Baugeld — Kaufgeld Geldsuchende kommen zuerst zur Sprechstunde jeden Mittwoch 2—6 8577
Buhlmann,
Hochstraße 25 I.
Keine Vermittl. Keine Prov. Ausk. kostenl.

Moderne

Küche

kurze Zeit gebraucht, besonders billig zu verkaufen.
Nosing's Möbelhaus Berlinerstraße 7, Nähe Stadtgarten.

Geheim-Geldschränke

Stahl-Geldkassetten, feuerfest u. diebessichere Ausführung billigst

Tölke's Geldschrankfabrik

Gelsenkirchen
Tel. 1423,
Wiehagen 52
Gegr. 1900

Angebote und Vorschläge kostenlos

Küche

und zwei moderne Bettstellen m. Matr. billig zu verkaufen.
Lonwald,
Ueckendorferstr. 148.

---

3 Schafe

mit Lämmern zu verkaufen. Zu erfr. Waterloostraße 83a

Guterhaltenes

Fahrrad

evtl. Motorrad

zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. m. P. u. E. L. 90 a. d. Allg.-Z.

Gartenlaube

gut erh., billig zu verkaufen. 9065
Zu erfr. Allg. Ztg.

Kuhdtinger

abzugeben. 8867
Gneisenaustr. 89.



Sperrhölzer aller Art

Bau-, Möbel- und Tapetenleisten

liefert gut und billig

L. Blumenfrath Lager: Florastraße 47

Hierdurch beehre ich mich mitzuteilen, daß ich am hiesigen Platze

Gewerkenstraße 12 ein Fahrradgeschäft

mit der Branche verwandter Artikel

eröffnet

habe. — Es wird fortgesetzt mein Bestreben sein, die weitestgehendsten Ansprüche meiner geschätzten Abnehmer zu befriedigen in einer mehr als 25jährig. Tätigkeit in den bedeutendsten Fabriken dieser Branche habe ich Kenntnisse und Erfahrungen erworben, welche für eine gedeihliche Entwicklung meines Unternehmens erforderlich sind.

Peter Böhm, Mechaniker
Gelsenkirchen-Schalke, Gewerkenstraße 12

Kleider-Pflege Färberei Dingel

Leitholdstraße 26 Bochumer Straße 135

Anzüge, Paletots, Mäntel, Dam.-Kostüme aufbügeln, entstauben u. färbr. 1.00
chem. reinigen und aufbügeln . 6.50
exkl. Kragen und aufbügeln . 7.50

Reparatur und Aenderung preiswert. Bote holt und bringt auf Anruf 41 99

Butter Vertrauensf.

Nur Butter mit Namen der Firma kaufen. Allerfeinste Old. Molkereibutter in Originalpackung ab Molkerei a Pfd. 1.95, frei Haus zugebracht zu 2.10 M. Postkarte genügt.

Butterhaus
Grillostraße 54.

Neue

Gymnastik-Kurse

für Damen, junge Mädchen, Kinder

u. Abendkurse für Berufstätige beginnen wieder ab 15. April

Schule für Gymnastik und Bewegung

H. Hußmann u. A. Jlse

Anfragen sind zu richten an H. Hußmann, Bochumerstraße 209, Telefon 276
Privatwohnung Hußmann oder A. Jlse, Telefon 4606



Kisten, Verschläge etc.

Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten

jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft

Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306, Telefon 441-448

Vorteilhaft billig und gut

kaufen Sie heute einen Herd bei



Pirnsch

Verkaufsstelle Küppersbusch

Klosterstraße 3

Lieferung frei Haus — Zahlungs-Erleichterung!

Ostdeutsche Pflanzkartoffeln

Krebsfreie und krebsfeste von der Pflanzenseuchenschutzstelle der Landwirtschaftskammer Münster untersuchte

Gelbfl. „Preußen", Saat	Ztr. 5.50 M
Krebsfreie u. krebsfeste Juli-Mäuse (Nieren)	Ztr. 8.— M
Krebsfreie u. krebsfeste ertragr. Magdeburger Frühblaue (Ovale)	Ztr. 7.— M
Ferner beste ostdeutsche gelbfl. Industrie-Saatkartoffeln	Ztr. 5.50 M
Odenwälder Blaue Saat	Ztr. 5.50 M
Die ertragreichen allerfrühesten Holländer Erstlinge	Ztr. 9.— M
Allerfrühseste „Bonifatius"	Ztr. 8.— M
1a gutkochende allerbeste gelbfleischige Industrie-Speisekartoffel	Ztr. 4.50 u. 5.— M
Prima gesunde Futterkartoffeln	Ztr. 3.— M

Großabnahme billiger.
Lieferung frei Haus.

Paul Pichottka, Großhandlg.
Buer-Beckhausen,
Bergstraße 36. — Telephon 1386.



Uhren-Menges

jetzt
Bochumer Straße 29

Das Spezialgeschäft für Uhren, Goldwaren Bestecke

Verkauf der ZentRa-Uhren

Ueber 50jähriges Bestehen am Platze verbürgt äußerste Reellität und Leistungsfähigkeit.

Turnen * Spiel * Sport.

Tennis.

* **Der Tennis-Club „Blau-Weiß" e. V.** (Plätze im Stadtgarten) teilt uns mit, daß die Mitgliederliste für Neuaufnahmen am 15. April geschlossen wird. Diejenigen Damen und Herren, die an einer Ausbildung im Tennissport Interesse haben, wollen ihre Anmeldungen bis zu diesem Zeitpunkt richten an den 1. Vorsitzenden Dr. H. Schmidt-kamp, Gelsenkirchen, Wallotstraße 9.

Handball.

* **Sportklub Gelsenkirchen 07 1. gegen Schwimmverein Neptun Herne 1. 4:1.** Gleich nach Anwurf entwickelt sich ein flottes Spiel, indem die Herner den 07 überlegen sind, die sie auch mit einem Tor ausdrücken können. Gosch und Loch spielen viel zu viel für sich, worauf der Zusammenhang im Sturm verloren ging. Erst kurz vor der Halbzeit kann Loch auf eine Vorlage von Bullick das erste Tor für 07 erzielen. Sah man vor dem Wechsel die Herner meist in Front, so drehte 07 nach der Halbzeit den Spieß um. Vorlage auf Vorlage gibt Böcke zum Sturm, doch die gute Hintermannschaft von Herne kann ihr Tor reinhalten. In der 40. Minute kann endlich Gosch unhaltbar zum zweiten Tor für 07 einsenden, kaum fünf Minuten weiter stellt Loch durch schönen Wurf das Ergebnis auf 3:1. Jetzt geht Herne wieder zum Angriff über, doch die gute Verteidigung von 07 wehrt jeden Angriff sicher ab. Durch einen 13-Meter-Wurf stellt 07 kurz vor Schluß das Ergebnis auf 4:1. Gelsenkirchen 07 2 gegen SSS. 96 kombd. 0:7. — **Sportklub 07 (Handballabteilung).** Mittwoch findet ab 6 Uhr Training der Handballer statt. Freitag abend 8 Uhr im Lokale Retzmann außerordentliche Versammlung.

2. Internationales Motorradrennen in Gelsenkirchen.

Am 28. April auf der Trabrennbahn.

A. Wer am Samstag nachmittag an der Gelsenkirchener Trabrennbahn vorbeikam, wird erstaunt gewesen sein, anstatt der trainierenden Traber sausende Motorräder auf der Aschenbahn vorzufinden. Der „Club für Motorsport Gelsenkirchen", der erst vor einigen Wochen aus der Verschmelzung der beiden führenden Gelsenkirchener Motorsport-Vereine, dem Gelsenkirchener Motorsport-Club 1924 und dem Motorsportclub „Westfalia", entstanden ist, hatte ein kleines Training für das am 28. April auf der Trabrennbahn geplante internationale Motorradrennen angesetzt. Bekanntlich hatte der G. M. C. 24 im vorigen Jahre erstmalig in Gelsenkirchen ein derartiges Bahnrennen mit ebenso großem moralischen wie finanziellen Erfolg veranstaltet, sodaß wohl mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß einer Wiederholung am 28. April Tausende von Menschen Interesse entgegenbringen werden. Die Vorarbeiten sind in vollem Umfange im Gange. So hat man bereits etwa 150 Ausschreibungen den namhaftesten Fabrikanten des In- und Auslandes zugesandt. Wertvolle Preise sind für die Sieger der einzelnen Klassen ausgesetzt.

Deutsche Turnerschaft.

Die rheinische Waldlaufmeisterschaft 1929.

ot. **Der Tbd. Werden** hatte in diesem Jahre die Durchführung der Waldlaufmeisterschaft des Kreises 8d übernommen, und bei dem an sich idealen Gelände klappte alles vorzüglich. Da es manchmal sehr weit auf und ab ging, wurden an die Läufer ziemliche Anforderungen gestellt, und die erzielten Ergebnisse sind unter diesen Umständen als sehr gut zu bezeichnen. Insgesamt beteiligten sich 153 Turner, und zwar, 44 Jugendliche, 67 in der Mittel- und Unterstufe und 42 in der offenen Klasse. Es waren Strecken vorgesehen für die einzelnen Klassen von 3, 5 und 9 Kilometer. Nachstehend die ersten Sieger:

Meisterschaftsklasse (9 Kilometer): 1. Beigraf, Krefeld-Verberg, 32,54 Min., 2. Crögels, Remscheid, 32,54 Min., 3. Kohlhaas, Düsseldorf, 33,28 Min.

Mannschaftssiege: 1. A. T. V. Neuß 50 P., 2. Tv. Ketwig 52 P., 3. Tv. Köln-Riehl.

Mittel- und Unterstufe (5 Kilometer): 1. Klus, Kruppsche Tgmd. Essen, 17,3 Min., 2. Mellinghoff, M. T. V. Homborn, 17,27 Min., 3. Weber, Tbd. Kreuzweg-Solingen, 17,48,2 Min.

Mannschaftssiege: 1. Tvg. Krefeld 36 P., 2. Oberhausener Tv. 1873 41 P., 3. Tv. Düsseldorf 1847 75 P.

Jugendklasse (3 Kilometer): 1. Tillmann (Lindenneußen) 11,17,6 Min., 2. Bosswinkel, A. T. V. Neuß, 11,35,6 Min., 3. Blumensaat, Tgmd. Essen-Borbeck, 11,41.8 Min.

Mannschaftssiege: 1. Wald-Merscheider Tv. 32 P., 2. A. T. V. Neuß 37 P. 3. Tv. Elberfeld 37 P.

Handball im Ruhrgau der D. T.

Rhenania Essen erringt endgültig die Würde als Ruhrgaumeister.

Ly. Der Sonntag brachte die Klärung nach dem diesjährigen Ruhrgaumeister. Die Essener Rhenanen, die bereits als Vertreter des Ruhrgaues den Rheinlandmeistertitel errangen, sicherten sich auch den Titel „Ruhrgaumeister" durch einen 5:3-Sieg über Reichsbahn TuS. Essen. Die Rhenanen traten in verstärkter Aufstellung an und lieferten ein Spiel, wie man es selten von ihnen zu sehen bekommen hat. Oka Meiderich, der einzig noch gefährliche Rivale der Rhenanen, verlor gegen Duisburg 22 mit 2:1. Die Essener Bezirksklasse wartete nur mit einem Punktespiel auf. Margaretenhöhe Essen besiegte Tv. Cronenberg mit 2::0. Dieser Sieg ist etwas glücklich errungen. Bei Halbzeit hieß es 0:0. In den Gesellschaftsspielen konnten sich die Gauklassenvereine nicht durchsetzen. So verloren die Alemannen gegen den Essener Bezirksmeister Ballfreunde Bergeborbeck mit 4:1. Zwar spielten die Alemannen mit reichlich Ersatz. Der Duisburger Bezirksmeister fertigte Turnerklub Altendorf mit 5:1 ab. Hibernia Oberhausen war den Klubleuten in technischer Beziehung und im Zusammenspiel überlegen. Die Reservemannschaft von Margaretenhöhe siegte über Postsportverein Essen mit 4:0. Das Gesellschaftsspiel T. u. Sp. Rotthausen gegen Tvgg. Altendorf fiel aus, da letztere wegen Erkrankung einiger Spieler nicht antreten konnten. Im übrigen geben wir jetzt die Tabellen der beiden Klassen bekannt.

Gauklasse

	Spiele	Punkte
Rhenania Essen	14	22:6
Turnerklub Altendorf	15	17:13
Ofa Meiderich	15	16:14
Tvgg. Altendorf	15	16:14
Kruppsche Turngemeinde	14	15:13
Duisburger BV. 22	14	15:13
Reichsbahn TuS. Essen	15	13:17
Alemannia Essen	14	12:16
T. u. Sp. Rheinhausen	16	6:26

Bezirksklasse

Ballfreunde Bergeborbeck	13	22:4
T. u. Sp. Rotthausen	13	16:10
Margaretenhöhe Essen	12	13:11
Borussia Essen	13	15:11
Tv. Cronenberg	12	12:12
Holsterhausen 93	13	10:16
Rellinghausen 91	11	7:15
Postsport Essen	14	7:21

Nach Waldeck Schaumburg-Lippe.

Neue Anschlußverhandlungen.



Der Landtag von Schaumburg-Lippe hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, die Landesregierung zu ermächtigen, Verhandlungen mit Preußen über einen Anschluß Schaumburg-Lippes aufzunehmen. Die Anschlußfrage ist ebenso wie in Waldeck auch in Schaumburg-Lippe durch den finanziellen Druck akut geworden, den das mit einem unverhältnismäßig großen Verwaltungsapparat belastete Ländchen nicht mehr tragen kann. Der Anschluß Schaumburg-Lippes ist wohl nur eine Frage der Zeit. Er wird perfekt sein, wenn man sich darüber geeinigt hat, wer die Domänen bekommen soll, ob der preußische Staat oder der künftige preußische Kreis Schaumburg-Lippe. Schaumburg-Lippe, bis 1918 Fürstentum und Bundesstaat des Deutschen Reiches, ist bekanntlich ein kleines Ländchen von 340 Quadratkilometer mit 46 000 Einwohnern. Schaumburg-Lippe war früher ein Bestandteil der westfälischen Grafschaft Schaumburg, eigentlich Schauenburg, die 1619 zum Fürstentum erhoben und 1640 nach Aussterben des Fürstengeschlechts zwischen Braunschweig-Lüneburg, Hessen-Cassel und Lippe geteilt wurde. Dieser Lippische Anteil ist das spätere Fürstentum und der heutige Freistaat Schaumburg-Lippe. — Unser Bild zeigt eine Ansicht aus der Hauptstadt des Ländchens, Bückeburg, und zwar das Neue Palais, eines der repräsentativsten Gebäude, das jetzt noch in der Vermögensauseinandersetzung zwischen Frau Viktoria Zubkoff mit der Hofverwaltung in Bückeburg eine besondere Rolle spielt.

Schach.

Schlußkämpfe um die Schach-Stadtmeisterschaft. Wilczek (Buer) behauptet die Spitze.

Q. In der vierten Runde am Sonntag nachmittag im Forsthaus Erle fielen einige wichtige Entscheidungen. Der Spitzenführer Wilczek verstand als Nachziehender in meisterhafter Weise, sich gegen Volkmann (Gelsenkirchen) durchzusetzen. Im schottischen Gambit erlangte der erstere durch Volkmanns bekannte Abtauschmanie die bessere Stellung, die ihm schon bald für die Qualität den Gewinn einer Figur einbrachte. Kurz darauf folgte der Zusammenbruch der weißen Stellung. — Einen tragischen Verlauf nahm die mit größter Spannung erwartete Partie Hymmen — Schiller. Die Reti—Zuckertort-Eröffnung brachte dem Altmeister positionelle Vorteile, die dieser aber nicht in klingenden Gewinn umzusetzen verstand. Nach mehrstündigem Spiel ergab sich eine Bauernstellung, aus der bei beiderseits bestem Spiel nur ein Remis herauszuholen war. Durch seinen ungünstigen Turnierstand aber gezwungen, spielte Hymmen rücksichtslos auf Sieg, gab sich eine Blöße und verlor die interessanteste Partie des ganzen Turniers. — Von weittragender Bedeutung war die Partie Dr. Löwenthal (Gelsenkirchen) — Gleirner (Buer). Als Angriffsspieler wandte der erstere das Evansgambit an und erzielte damit einen vollen Erfolg. — Mit viel Glück erzielte Klein (Gelsenkirchen) gegen Stoffers (Buer) den ersten Pluspunkt. Stoffers, der im Mittelspiel zeitweise besser stand, behandelte das Endspiel sehr schlecht und verschenkte einen sicheren halben Punkt. Ernst war spielfrei. — Die Partie Lembitz — Müller wird später ausgetragen.

Stand nach der vierten Runde:

Wilczek (Buer) 4, Schiller (Gelsenkirchen) 3½, Dr. Löwenthal (Gelsenkirchen) 3, Ernst (Gelsenkirchen) 2½ aus 3 P., Gleirner (Buer) 2, Volkmann, Hymmen, Klein (Gelsenkirchen), Stoffers (Buer) je 1, Lembitz, Müller (Buer) je 0 Punkte.

Kreismeister Ernst spielt simultan.

H. Die „Schachfreunde Bismarck" (M. d. Sch.-U.) haben den Kreismeister Ernst für heute abend 8 Uhr in ihrem Vereinsheim Restaurant Koppers, Bismarckstraße 282, zum Reihenspiel verpflichtet. Erfahrung wird der weiten Kreisen Gelsenkirchens bekannte talentierte und zukunftsreiche Schachspieler seine Kraft auf diesem Gebiet erproben. Der Kampf wird wahrscheinlich an über 20 Brettern ausgetragen. Zu der Veranstaltung sind auch Nichtmitglieder herzlichst eingeladen. Teilnahme kostenlos. Für eine vorbildliche Organisation wird der Bismarcker Schachverein Sorge tragen, sodaß mit einer frühzeitigen Beendigung des Spiels zu rechnen ist.

Pferdesport.

Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Chiffonie (M. Bonadventure), 2. Mysterieuse, 3. Acanthe. Tot.: Sieg 47:10, Platz 18, 24, 17:10.

2. Rennen: 1. Seyssel (H. Semblat), 2. Aragon, 3. Prodigieuse 2. Tot.: Sieg 70:10, Platz 29, 60, 71:10.

3. Rennen: 1. Veritha (R. Ferre), 2. Chechia, 3 + Cerilla, 3.+ Aldez Mol. Tot.: Sieg 68:10, Platz 23, 20, 66, 36:10.

4 Rennen: 1. Brumeur (A. Herve), 2. Sam Goddes, 3. Ivresse. Tot.: Sieg 57:10, Platz 20, 15, 17:10.

5. Rennen: 1. Jami Bey (Roueille), 2. Comme il Faut, 3. Guerry. Tot.: Sieg 50:10, Platz 20, 33, 88:10.

6 Rennen: 1. Lou'a (Esling), 2. Merry Legend, 3. Spring. Tot.: Sieg 41:10, Platz 23, 19, 42:10.

Witterungsbericht.

Das südwestliche Hochdruckgebiet hat an Höhe und Ausdehnung abgenommen, während das Tiefdruckgebiet im Osten abgezogen ist und über Großbritannien und der Nordsee neue Tiefdruckausläufer vorgedrungen sind. Heute früh war es in Deutschland wolkig oder trübe, im Osten teilweise mit Schneefällen. Die Morgentemperaturen lagen im Osten in der Nähe des Nullpunktes, sonst 3 bis 7 Grad über demselben. Der Kohle Asten meldet mäßigen Nordwestwind, bedeckten Himmel und 1 Grad Wärme.

Aussichten bis Mittwoch: Wolkig, aber zunächst noch keine erheblichen Regenfälle und mild.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 8. April. (Eig. Drahtb.)

Nach der gut behaupteten Tendenz des vorbörslichen Freiverkehrs hatte man mit einem freundlichen Börsenbeginn gerechnet. Da die Nachrichten über die Lage der Pariser Konferenz sehr zurückhaltend, zum Teil sogar pessimistisch lauten, zeigte sich bei Börsenbeginn stärkere Abgabeneigung, so daß die Kurse auf fast allen Marktgebieten mehrprozentige Rückschläge aufwiesen. Namentlich die Provinz war mit größeren Verkäufen am Platze. Auch die Meldungen über den Gesundheitszustand des Reichspräsidenten, trotz der inzwischen eingetretenen Besserung, trug zur Zurückhaltung bei. Das Ausland hatte zwar auch heute einige Aufträge erteilt, die jedoch größtenteils limitiert waren und nicht zur Ausführung gelangten. Verhältnismäßig gut gehalten lagen Montanaktien unter Bevorzugung der Kohlenwerte. Man verwies auf den erhöhten Ruhrkohlenabsatz im März und den guten Beschäftigungsgrad im letzten Berichtsabschnitt. Größeres Interesse zeigte sich für österreichische Siemens & Schuckert. Am Geldmarkt machte die Entspannung weitere leichte Fortschritte. Tagesgeld bleibt mit 6 bis 8 Prozent eher angeboten, dagegen erforderte Monatsgeld unverändert 7½ bis 8½ Proz. Am internationalen Devisenmarkt neigte der Dollar zur Schwäche. Man hörte Kabel-Mark 4,2163, Kabel-London 4,8647 und London-Mark 20,46¼.

* **Zusammenschluß zwischen Waldorf-Astoria und Reemtsma.** Ein Groß-Aktionär der Waldorf-Astoria A.-G. in Stuttgart hat, wie mitgeteilt wird, eine sich ihm bietende Gelegenheit benutzt, einen großen Teil der Vermögenswerte der Waldorf-Astoria zu verkaufen. Begründet wird dieser Schritt des Groß-Aktionärs mit der schwierigen Lage der Zigarettenindustrie. Von dem Reemtsma-Konzern soll eine Fabrikation in Stuttgart nicht weitergeführt, der Betrieb vielmehr eingestellt werden. Die Generalversammlung, die demnächst stattfinden wird, hat nach vorheriger Beratung des Aufsichtsrats über den Antrag zur Liquidierung des Unternehmens Beschluß zu fassen. — Der Groß-Aktionär ist bekanntlich Groß-Kaufmann Kiacim Emin aus Paris, der die Mehrheit der Aktien besitzt und diese vorerst auch behält. Der Verkauf der Vermögenswerte durch den Groß-Aktionär kam für die Stuttgarter Verwaltung völlig überraschend.

* **Küchel-Rothmann-Konzern.** Der Gläubigerausschuß des Küchel-Rothmann-Konzerns hat in seiner heutigen den ganzen Tag andauernden Sitzung beschlossen, hinsichtlich der Frage der weiteren Befürwortung des Vergleichsverfahrens mit der Industrie- und Handelskammer in Bochum in Verbindung zu treten. Er hat sich hierbei bereiterklärt, falls die Handelskammer dies wünscht, ihr das Votum durch nochmaliges Befragen der gesamten Gläubigerschaft unter abermaliger Darstellung der schwierigen Verhältnisse zu erleichtern. Die endgültige Entscheidung wird jedoch nicht vor zehn Tagen zu erwarten sein.

Essener Viehmarkt.

* **Essen,** 8. April. Zum heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 318 Großvieh, 33 Ochsen, 60 Bullen, 174 Kühe, 36 Färsen, 15 Fresser, 770 Kälber, 6 Schafe, 3384 Schweine. Seit dem letzten Viehmarkt wurden dem Schlachthof direkt zugeführt: 45 Großvieh, keine Ochsen, keine Bullen, 45 Kühe, keine Färsen, keine Fresser, 66 Kälber, 1 Schaf, 785 Schweine. Marktverlauf: Großvieh und Kälber langsam, Schweine mittel. Es wurden bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. jüngere 60 bis 63, 2. ältere —, b) 1. jüngere 57—59, 2. ältere 50—53, c) 44—48, b) —, Bullen: a) 54—58, b) 48—52, c) 44—47, b) —, Kühe: a) 52—56, b) 45—49, c) 38—42, d) 28—33, Färsen: a) 56—59, b) 51—55, c) 44—48, Fresser: a) 38—43, Kälber: a) 90—115, b) 72—82, c) 60—70, d) 45—55, Schafe: alles gestrichen, Schweine: a) 76—79, b) 80—81, c) 78—81, d) 76—81, e) 76—79, f) —, g) Sauen: 68—74.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		8. April		5. April	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	169,010	169,350	168,680	169,230
Dänemark	100 Kronen	112,310	112,530	112,290	112,510
Schweden	100 Kronen	112,450	112,670	112,480	112,700
Norwegen	100 Kronen	112,320	112,540	112,310	112,530
Schweiz	100 Franken	81,085	81,245	81,185	81,345
England	1 Pfd. Sterl.	20,451	20,491	20,446	20,486
Frankreich	100 Franken	16,480	16,520	16,460	16,500
Amerika	1 Dollar	4,2125	4,2205	4,2130	4,2210
Italien	100 Lire	22,003	22,070	22,050	22,090
Belgien	100 Franken	58,495	58,615	58,500	58,620
Oesterreich	100 Schilling	59,165	59,285	59,190	59,310
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,772	1,776	1,770	1,774

Tendenz der Essener Börse.

Die widersprechenden Nachrichten über die Reparationskonferenzen führten heute zu einer weiteren Zurückhaltung auf allen Märkten und auch die Geschäftstätigkeit war außerordentlich gering.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 8. April 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	123,00	121,87
Hamburg Süd	197,00	198,00
Nordd. Lloyd	117,75	115,00

Bank-Aktien

Bank el. Werke	157,50	157,00
Bank für Brauindustr.	176,50	173,00
Barmer Bank	143,75	144,00
Barmer Kreditbank	58,50	59,00
Berliner Handelsges.	228,00	229,37
Boch.-Gels.Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	202,87	201,00
Darmstädter Bank	287,50	287,00
Deutsche Bank	170,00	170,00
Disconto Komm.	160,75	160,25
Dresdner Bank	174,00	173,00
Hamb. Hypoth.-Bank	149,00	148,00
Reichsbank Mk.	320,50	323,50

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	230,00	230,25
Dortmund. Ritterbräu	315,00	311,50
Dortmunder Union	255,50	255,50
Glückauf Gelsenk.	138,62	138,62
Schlegel Scharpens	200,00	198,75
Schultheiß Patzenh.	304,25	300,00
Wicküler Klp.	242,00	248,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	157,00	157,00
Adlerwerke	53,00	53,12
Alexanderwerke	50,00	50,00
A. E. G.	108,00	112,00
Augsburg-Nürnberg	85,00	85,12
Balcke Masch.	130,00	130,00
Beroper Wals	93,50	93,00
Bosch	55,75	54,25
Bemberg	358,50	410,50
Bergmann	230,00	229,75
Berger Julius	426,50	418,50
Berl.-Karlsruhe Ind.	67,75	67,50
Bleicherei Mec.	96,00	96,00
Böseperde Wals.	68,00	67,00
Braunkohlen Brikett	166,75	166,75
Braunschw. Kohlen	231,50	231,00
Braunschw. Jute	131,00	130,50
Braunschw. Masch.	61,00	—
Bremer Vulkan	126,50	127,00
Buderus	78,0	78,00
Busch Lüdenscheid	89,25	88,75
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	100,00	102,00
Chem. Heyden	101,00	102,50
Chem. Ind. Gelsenk.	73,25	73,25
Conti Caoutch	156,25	159,00
Daimler Motor	60,00	57,25
Deutsche Conti-Gas	216,75	220,00
Deutsch Babcock	125,00	125,00
Deutsch Erdöl	128,00	129,50
Dtsch. Kabelwerke	62,25	63,00
Dtsch. Maschinen	55,25	55,00
Dtsch. Reichsbahn	90,12	90,37
Dtsch. Schachtbau	89,00	88,00
Dürkoppwerke	29,00	30,00
Düsseld. Eisenhütte	62,50	59,50
Düsseld. Kammgarn	77,00	77,00
Düsseld. Maschinen	32,00	33,00
Dynamit Nobel	118,50	117,00
Eint. Braunkohlen	153,00	—
Elektr. Lieferungen	171,62	174,00
Elektr. Licht u. Kraft	220,75	222,00
Eschw. Be	207,00	211,00
Essener Steinkohlen	134,00	132,75
Fahlberg-List	107,00	107,00
I. G. Farbenindustrie	255,00	254,50
Felten u. Guille	144,50	144,50
Friedrichsh. Kalk	178,00	180,50
Gaggenauer Eisen	5,25	6,2
Gelsenk. Berg	135,00	133,00
Germania P. C.	201,00	202,00
Gerresheim Gl.	138,50	138,50
Ges. f. elektr. Unterm.	240,00	237,00
Glasmanuf. Schalke	200,75	199,00
Goldschmidt	90,00	89,00
Grlitzner Masch.	85,00	87,25
Hamburg Elektr.	148,75	149,12
Hammersen	137,75	137,00
Hans. Masch.	55,00	52,00
Hanza Dampfsch.	159,00	156,12
Harpener Berg	138,25	135,75
Hartmann Sächs.	12,50	12,00
Hein, Lehmann	81,00	80,50
Hilgers Verein.	77,00	77,00
Hirsch Kupfer	145,00	144,75
Hösch Eisen	128,50	127,00
Hoffmann Stärke	77,12	77,75
Hohenlohe	81,00	80,50
Holzmann Ph.	130,00	130,00
Horch & Co.	105,00	105,25
Hotel Disch	128,00	128,00
Hüttenw. Kayser	—	—
Ilse Berg	217,50	217,00
Kallw. Aschers	244,75	241,00
Klöckner-Werke	110,12	107,25
König Wilh.	218,00	214,00
König St. Pa.	318,00	315,00
Köln-Neuessen	127,25	125,00
Krefft W.	119,00	119,50
Kronprinz Metall	92,00	91,50
Köpperbusch	168,00	167,00
Kyffhäuserhütte	60,50	61,50
Lahmeyer & C.	179,25	178,75
Laurahütte	68,75	68,00
Lindes Eism.	193,50	186,25
L. Loewe	223,50	224,00
Lüdenscheid Metall	100,00	102,00
Magd. Berg P. M.	49,00	48,50
Masch. Buckau	134,00	134,00
Mannesmann-Röhren	120,00	120,00
Motoren Deutz	65,50	65,25
Nordd. Eisenw.	107,50	111,00
Nordd. Wolle	172,00	172,50
Nordd. Kabel P. M.	150,00	150,00
Oberschl. Kokswerke	107,50	106,50
Phönix Bergbau	252,00	250,50
Poensgen Stahl	—	—
Rheinstein & Koppel	98,87	96,00
Riebeiers & Cie.	92,00	91,50
Rosenbusch Julius	175,50	175,50
Rheinisch Braunkohlen	78,25	—
Rheinische Braunkohlen	96,00	93,75
Rheinische Chamotte	61,00	58,75
Rheinische Elektrizität	173,00	171,00
Riebeck Montan	146,00	146,00
Roddergrube	660,00	665,00
Rositzer Papierfabr.	253,00	253,50
Rhein. Braunkohlen	295,00	297,50
R. W. E.	246,50	252,00
Rheinstahl	128,50	127,75
Rhein.-Westf. Kalk	121,50	120,50
Rütgerswerke	96,00	96,00
Sachsenwerk	121,00	124,00
Salzdetfurth	396,00	396,75
Stollwerck	148,00	148,00
Stolberger Zink	167,00	177,00
Schuckert El.	246,50	244,00
Schweitzer Eisen	141,50	140,00
Siegen-Solinger Guß	13,12	14,37
Siemens Glas	143,00	142,50
Siemens Halske	387,00	402,50
Ver. Gothania	136,50	130,00
Ver. Port. Zement	233,75	233,75
Vereins. Stahlwerke	94,00	92,00
Ver. Stahl v. d. Z.	178,50	179,00
Ver. Dtsch. Nickel	176,00	178,00
Ver. Glanzstoff	468,00	479,00
Wanderer-Werke	93,00	91,25
Werschetzer Gr.	136,00	136,00
Wasserwerk Gelsenk.	150,00	149,00
Westd. Hand G.	63,50	63,25
Westeregeln Alkali	256,50	246,00
Westf. Dinnendahl	41,75	41,25
Westf. Drahl	91,50	90,50
Westf. Kupfer	74,00	74,50
Wicking Portl.	167,00	165,25
Wittener Guß	48,00	48,00
Zellstoff Waldhof	271,00	272,75

Essener Wertpapierbörse

8. April 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	—	—
Carolus Magnus	—	6400
ver. Constantin d. Gr.	—	—
Deutschland	205	220
Ewald	17600	18250
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	—	3700
Heinrich	4200	4400
Joh. Deimelsberg	950	—
König Ludwig	31500	33000
Langenbrahm	15000	16000
b) Braunkohle		
Byschdorf Nietleben	3000	3200
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	3100	3300
Leonhardt	—	9700
Michel	9750	—
Vesta	5050	5350
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	2350	2450
Burbach	8125	8275
Carlshall	1700	—
Desdemona	3400	—
Günthershall	3400	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	11400
Neustaßfurt	—	19500
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	6675	6750
Volkenroda	4900	5100
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	135000
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	123,50	124,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	47,00	50,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	105,00	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	860,00	—
Zeche	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	180,00	184,00
Hallesche Kali	260,00	263,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	224,00	228,00
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	129,00	—
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Lossenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	131,00	134,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	—	—
Hochtief	98,50	99,50
Haubes-Werke	50,00	—
Kabel Rheydt	189,00	193,00
Köln. Hanabes. A.-G.	—	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	251,00	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln alte Akt.	150,00	—
" junge Akt.	—	115,00
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	152 00	—
Ver. Rumpus	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	84,50	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 8 Pzt.	91,00	92,00
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	94,00	—
Klöckner-Werk 8 Pzt.	—	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	—	—
Fried Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	—	—
1927 6 Pzt.	74,00	75,00
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	101,00	—
" 7 Pzt.	101,00	—
" 6 Pzt.	92,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	93,50	—
" 6 Pzt.	89,50	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	83,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	103,00	—
1924, Serie III 10 Pzt.	101,50	—
1924, Serie IV 8 Pzt.	96,00	—
1925, Serie V 10 Pzt.	103,00	—
1926, Serie VI 8 Pzt.	96,00	—
1926, Serie VII 7 Pzt.	88,00	—
1926, Serie VIII 8 Pzt.	96,00	—
1927, Serie IX 7 Pzt.	87,00	—
1927, Serie X 6 Pzt.	85,00	—
Goldkommschver. 1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	103,00	—
1925, Serie III 10 Pzt.	102,50	—
1926, Serie IV 8 Pzt.	95,00	—
1926, Serie V 7 Pzt.	84,50	—
19 7, Serie VI 6 Pzt.	84,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pzt.	84,00	85,50
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	—	91,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	83,50	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	79,87

durch Liederspenden zu erfreuen. Sonntag war es der eifrige Förderer und Sangesfreund Fahrsteiger a. D. Kohle aus Röhlinghausen, dem man in seiner in der Plutostraße gelegenen Wohnung ein Ständchen brachte. Der alte Herr, der für den deutschen Männergesang stets ein Herz hatte, war sichtlich erfreut, ob der Anteilnahme der Sängerschaft.

Br. **Evangelischer Arbeiter- und Bürgerverein Röhlinghausen.** Der Vorstand und der Arbeitsausschuß versammelten sich nach dem Hauptgottesdienst im Gemeindehaus, um die Richtlinien für das bevorstehende Jubelfest festzulegen. Der Vorsitzende, Stadtv. Fischer, leitete die Versammlung. Als Festtage sind der 29., 30. und der 1. Juli festgesetzt. Beschlossen wurde, eine Festschrift auszuarbeiten und auszugeben.

A. **Die Jahresrechnungen der Gemeindekassen Wanne, Eickel und Röhlinghausen** sowie der Amtskasse Wanne für das Rechnungsjahr 1925 und ferner die Jahresrechnung der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1926 liegt vom 10. April ab vierzehn Tage lang auf der Finanzverwaltung, Rathaus, Schwerinstraße, zur Einsicht der Gemeindemitglieder auf.

Aus der Umgegend.

Schonnebeck.

o. **Gemeindeabend in Schonnebeck.** Die evangelische Kirchengemeinde Schonnebeck veranstaltete am vergangenen Sonntag einen überaus genußreichen Abend im Gemeindehaus. Der Kirchen- und Frauenchor, sowie der Männerchor, das Orchester, der Posaunenchor und die Theaterabteilung hatten ihre Mitwirkung zugesagt. Eingeleitet wurde das schöne Fest durch einen vortrefflich gestalteten Marsch des Posaunenchores, woran sich die Begrüßungsrede des Herrn Kirchmeisters Moritz anschloß. Mit der Serenade „Eine kleine Nachtmusik" von Mozart fand der erste Teil seinen Abschluß. Nach der Kaffeepause boten drei Turner, Gebrüder Wilhelm und Otto Bratika und Otto Dibowski, einige Akrobatenstücke, die sehr gut gefallen konnten. Zur weiteren Verschönerung der Feier trugen zwei drollige Theaterstücke bei: „Onkel Adam schwärmt für Pfannekuchen" und „Die resolute Minna oder Erdtanten auf Bomben". Alsdann las Herr Pfarrer Dünhof eine Anekdote von Polga und das bekannte Gedicht „Du drägst de Pann' weg" von Fritz Reuter vor. Nach dem Musikstück „The Butterfly", „Der Schmetterling", und einigen Liedern des Kirchen-, Frauen- und Männerchores folgte eine Verlosung. Um diese haben sich vor allen Dingen Herr Gerhardt, Herr Kirchmeister Moritz und Herr Pfarrer Dünhof große Verdienste erworben, indem sie sämtliche Artikel, darunter viele nützliche Haus- und Gebrauchsgegenstände, von Schonnebecker, Katernberger, Gelsenkirchener und Essener Firmen herbeigeschafft haben. Der Reinertrag war zum Besten des Gemeindehauses bestimmt. Die etwa 700 Erschienenen gingen sämtlich ganz befriedigt nach Hause.

E. **Einem Rohling** fiel in der Nacht zum Sonntag ein junges Mädchen in die Hände, das die einsame Straße Portendiek passierte. Das Mädchen rief aus Leibeskräften um Hilfe, aber noch ehe diese zur Stelle war, hatte der Mann dem Mädchen, die Handtasche, in der sich auch Geld befand, entrissen und ist leider unerkannt entkommen. Die Polizei hat sich der Angelegenheit angenommen.

Katernberg.

Le. **Doppeljubiläum.** Der Rektor der Lutherschule, Emil Schmidt, kann am heutigen Tage auf eine 30jährige Tätigkeit im Schuldienst zurückblicken. Gleichzeitig ist er auch dreißig Jahre in Katernberg ansässig. Im Jahre 1899 übernahm er die Lehrerstelle an der Lutherschule und war später am Realgymnasium angestellt. In vorbildlicher Weise leitete er während des Krieges die deutsche Schule in Craiova in Rumänien, wo er dann nach dem Tode des langjährigen Rektors der Lutherschule, Herr Terhardt-Bommann, zum Rektor bestellt wurde. Seit etwa 25 Jahren ist er auch als Kirchenkassenrendant tätig und versieht außerdem den Posten eines Gemeinderatsmitgliedes. — Mit dem gleichen Tage kann Lehrer Wilh. Rafflenbeul ebenfalls auf eine dreißigjährige Dienstzeit als Lehrer zurückblicken. Seine Berufsausbildung erhielt er in Orsoy und Mettmann, wo er dann im Jahre 1899 in Niendorf als Lehrer tätig war.

Stoppenberg.

So. **Filmvorführung im evangelischen Frauenverein.** Für Donnerstag, den 18. April, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Gemeindehauses, werden die Mitglieder zu einer interessanten Filmvorführung eingeladen. Der Film: „Ein Gang durch die Maggi-Gutswirtschaft und die Maggi-Woche in Singen am Hohentwiel" steht technisch und wissenschaftlich auf großer Höhe.

Westerholt.

st. **Motorradunfall auf der Westerholterstraße.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich am 8. April gegen 0.15 Uhr auf der Westerholterstraße. Ein an der Bülsestraße wohnhafter W. St., der mit seinem Motorrade von Buer nach Westerholt fuhr, fuhr an der Kurve am Nesser Kreuz einen Bergmann aus der Lindenstraße beim Ueberholen an, so daß er eine Verletzung am Kopfe erlitt und in das Krankenhaus zu Westerholt eingeliefert werden mußte.

s. **Verkehrsunfall.** An der Ecke Bahnhof- und Geschwisterstraße fuhr am 5. April ein Lastkraftwagen aus Essen, der die vorgeschriebene Straßenseite nicht benutzt hatte, gegen einen Straßenbahnwagen der Westischen Kleinbahn. Durch den Zusammenstoß wurden am Straßenbahnwagen zwei große Scheiben zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Gladbeck.

W. **Personalien.** Polizeileutnant Kühn von der Polizeibereitschaft im Stadtteil Zweckel ist zum Polizei-Oberleutnant befördert worden.

W. **Verein für Orts- und Heimatkunde Gladbeck.** Am Mittwoch, den 10. April, findet im Lokal Horstmann, Brauck, Horsterstraße, ein gemütlicher Aussprachеabend statt. Anfang 8 Uhr abends. Willkommen sind alle Mitglieder und Heimatfreunde von Brauck, Butendorf und Ellinghorst.

W. **Lehrgang der Einheitskurzschrift.** Am Freitag, den 12. April, abends 8 Uhr, beginnt in der Berufsschule in Gladbeck, Bismarckstraße 30, ein Anfängerkursus in der Einheitskurzschrift. Heute, Dienstag, den 9. April, abends 8 Uhr, beginnt ein Kurzschriftlehrgang für Fortgeschrittene. Anmeldungen werden auf der Geschäftsstelle, Bismarckstraße 30, und zu Beginn der Lehrgänge entgegengenommen.

W. **In den Ruhestand.** Durch Erreichung der Höchstaltersgrenze ist Polizei-Hauptmann Thomas, Reviervorsteher des Polizei-Reviers 23 in Gladbeck, in den Ruhestand versetzt worden. Polizei-Oberleutnant Hinz, zuletzt bei der Polizei-Inspektion 3 in Gladbeck, trat aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand.

Marl.

Hm. **Evangelisch-Kirchliches.** Am Sonntag fand im Hauptgottesdienst die Einführung der neugewählten Presbyter statt. Die Namen der neu verpflichteten Presbyteriumsmitglieder sind: Baumeister Erfurth, Dachdeckermeister J. Hasenpflug, Fahrsteiger Buschmann, Rentner Sassenroth, Bergmann Ernst Schmidt und Bergmann Meier.

Hm. **Der Verein für deutsche Schäferhunde (S. V.)** tagte am Sonntag im Vereinslokal Brinkmann unter dem Vorsitz des Zuchtfreundes Runke. Vier Neuaufnahmen konnten im letzten Quartal getätigt werden. Der vierteljährliche Kassenbericht, gegeben vom Kassierer Klich, weist einen Kassenbestand von 140 Mark auf. Beschlossen wurde u. a., am 12. Mai eine Zucht- und Schutzhundeprüfung abzuhalten. Als Richter wird Nebeling, Essen, fungieren. Geprüft werden sollen sieben Tiere der hiesigen Ortsgruppe und außerdem drei Tiere von auswärtigen Zuchtfreunden. Anschließend an die Prüfung, die auf dem Uebungsplatze des Vereins stattfindet, feiert der Verein im Lokale Brinkmann einen geschlossenen Kommers.

Ein Apostel der werktätigen Nächstenliebe

Zum 100. Geburtstag von William Booth am 10. April.

Wenn auch die Dynastie Booth in der Führung der Heilsarmee über die zweite Generation nicht hinausgekommen ist, so bleiben doch die Namen Salvation Army und Booth für alle Zeiten zu einer unlöslichen Begriffseinheit verbunden. Wer immer von der Heilsarmee spricht, denkt dabei an ihren Begründer und ersten General der, unermüdlich im Wirken und Schaffen für das geistige und leibliche Heil der Armen und Entgleisten, aus dem Nichts heraus die umfangreichste und vollkommenste Wohlfahrtsorganisation der Welt geschaffen hat. Wohl selten hat sich in einem Menschenschicksal das Wort des Psalmisten von dem Leben, das, wenn es köstlich gewesen, Mühe und Arbeit gewesen ist, so restlos erfüllt wie in dem des Generals William Booth. Die üppigste Phantasie eines Dichters könnte kaum einen wunderlicheren Roman erfinden als den der sich uns in dem Werde- und Entwicklungsgang dieses Evangelisten entrollt, der als Lehrling in einer Pfandleihe begann und als der Leiter einer gewaltigen Weltorganisation sein Leben beschloß.

Am 10. April 1829 wurde William Booth in einer Vorstadt von Nottingham als der Sohn eines reichen Industriellen geboren, der später sein großes Vermögen in gewagten Spekulationen bis auf den letzten Heller vergeudete und Frau und Kind im tiefsten Elend zurückließ. Während sich die Witwe durch Eröffnung eines kleinen Kramladens durchzuschlagen suchte, trat der Sohn als Lehrling in eine Pfandleihe ein. Die Erfahrungen, die er dort sammelte, bestimmten den Sechzehnjährigen, der von Kindheit an ein fleißiger Besucher des Gottesdienstes der wesleyanischen Methodistenkirche war, sich als Missionsprediger in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Mit seiner Bibel bewaffnet, durchzog er Abend für Abend die Elendsquartiere von Nottingham, um, unbekümmert um die Gefahren, die ihm von der religionsfeindlichen Bevölkerung drohten, „für Gott und die Erlösung der Menschen zu fechten." Der Spott und das Hohngelächter seiner Zuhörer kümmerte den begeisterten Evangelisten dabei so wenig wie das Bombardement mit Schmutz, Kohlköpfen, faulen Eiern, Tierkadavern und Unrat, mit dem das liebenswürdige Auditorium den „religiösen Hanswurst" bedachte. Seine Antwort auf alle Zurufe und Anwürfe war die Aufforderung, ihm zur Kapelle und Bußbank zu folgen. Von Nottingham ging er nach London, wo er sich der Gruppe der „Methodists New Connerion" anschloß und sich in der Religionsschule der Gemeinschaft zum Missionar ausbildete. Des Abends durchzog er die berüchtigsten Viertel von Whitechapel, wo er Catherine Mumford begegnete, die sich als glühende Methodistin der Armen und Elenden in den Lasterhöhlen des Londoner East-End mit unermüdlicher Opferfreudigkeit annahm. In ihr hatte der junge Schwärmer die gleichgesinnte Gefährtin gefunden, mit der er am 15. Juni 1855 die Ehe schloß. Sie vereinte zwei Menschen zu einem Werk der Menschenliebe, das aus dem alten streitbaren Puritanergeist hervorgewachsen und in der Glut des methodistischen Glaubenseifers zur Reife gediehen war. Ermutigend waren die Anfänge des Bußpredigers und seiner Gattin freilich nicht. Beide ernteten auch in London nur Spott und Hohn, und wenn sie nach Schluß der Predigt nach einer bekannten Volksmelodie ein geistliches Lied sangen, so hielten das die Zuhörer für einen gotteslästerlichen Unfug, den man mit gewaltigen Mitteln bekämpfen müßte. Es kam wiederholt zu Straßenkrawallen, die die Polizei zum Einschreiten veranlaßte.

Auf die Frage der paar Wohlgesinnten, wo der junge Prediger die Priester für seine neue Kirche hernehmen wollte, antwortete er ohne Zögern: „Aus den Wirtshäusern". Seine erste Versammlungshalle war ein verrufenes Tanzlokal, dann suchte er leerstehende Ställe und Speicher für seine Gottesdienste auf, die, wenn es die Witterung halbwegs gestattete, aber auf offener Straße abgehalten wurden. Die stürmische, vor keinem wirkungskräftigen Mittel zurückschreckende Art des Bußpredigers, seine Hörer zur Um- und Einkehr zu bringen, hatte inzwischen aber bei seiner eigenen Gemeinde Anstoß erregt. Man zitierte den jungen Feuerkopf vor den Gemeinderat und ermahnte ihn, sich bei seiner Werbetätigkeit auf die übliche Berufspflicht zu beschränken. Die Antwort Booths war ein bestimmtes „Niemals", ein Wort, das ihn von der Gemeinschaft schied und ihm die als notwendig erkannte Bewegungsfreiheit gab. Damit begann die eigentliche Missionsarbeit, die 1878 in der Gründung der Heilsarmee gipfelte. In dem Entwurf zu einem öffentlichen Aufruf für sein Werk der christlichen Mission hatte Booth ursprünglich von einer „Freiwilligen Armee" (Volunteer Army) gesprochen, schließlich aber das Wort „Volunteer" durch „Salvation" ersetzt. So entstand der Begriff der „Heilsarmee". Die äußere Form der Aufmachung der Salutisten, die eine Travestie auf die militärischen Einrichtungen anmutete, erregte zunächst allseitiges Kopfschütteln. Aber der Erfolg zeigte bald, daß sich der General auf die Psychologie der Massen vortrefflich verstand. Die Betonung des grobsinnlichen Effekts in der Uniformierung und militärischen Organisation, die bunten Anzüge, die laute Musik dienten als Stimmungsmittel, die auf die Seelen der vom Wege abgekommenen Hilflosen ihre Wirkung nicht verfehlten. Von nun an ging es trotz den Hindernissen, die der Heilsarmee auf dem Kontinent in den Weg traten, rasch vorwärts. Als Booth 1890 dann sein Werk „Im dunkelsten England" veröffentlichte und der Oeffentlichkeit ein erschrecklich naturwahres Bild des sozialen Elends in den englischen Großstädten vor Augen stellte, war die Heilsarmee über Nacht eine Großmacht geworden, und die Summe von 100 000 Pfund Sterling, die der General für die Organisation eines umfassenden Hilfswerks gefordert hatte, wurde in England im Handumdrehen aufgebracht.

An Ehren fehlte es Booth nicht. Kaiser und Könige unterstützten ihn, die Universität Oxford ernannte den Evangelisten zum Ehrendoktor, London zum Ehrenbürger. Aber die höchste Freude des Idealisten, der von dem Leben nichts forderte und keine Bedürfnisse kannte, war das Wachsen und Gedeihen seines Lebenswerks. Diese Freude tröstete ihn auch über alle Schicksalsschläge hinweg, die ihm in seiner Familie nicht erspart blieben, und von denen der Tod der geliebten Lebensgefährtin und Arbeitsgenossin der schwerste war. Durch eine ungeschickte Staroperation des Augenlichts beraubt, starb William Booth, der seinen 100. Geburtstag zu erleben erhofft hatte, am 20. August 1912 in London, nachdem er seinen Sohn Bramwell, der kürzlich abgesetzt wurde, zu seinem Nachfolger als General der Heilsarmee eingesetzt hatte, die heute bei einem Jahreseinkommen von über 20 Millionen Mark durch Sammlungen und industrielle Unternehmungen über zwei Millionen Seelen in rund 7400 über 73 Länder verbreiteten Stationen zählt, und deren rund 50 Zeitschriften in Millionen von Exemplaren über die ganze Welt verbreitet sind.

Ein Raubanfall.

Wer kann Angaben machen?

Am 28. März gegen 19 Uhr, kurz vor Ladenschluß, wurde ein neunjähriges Mädchen von seiner Mutter zu einem Kolonialwarengeschäft geschickt, um eine Dose Bohnerwachs zu holen. An der Kreuzung Brassert- und Schillerstraße trat ein Mann an das Kind heran und fragte, ob die Mutter bei ihr sei. Alsdann sagte er weiter: „Warte hier, ich wohne in der Agnesstraße, ich gebe mit Dir!" Als das Mädchen dieses Ansinnen ablehnte, wurde es von dem Manne zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten. Das Kind hat ein Portemonnaie bei sich, worauf es der Lump wahrscheinlich abgesehen hatte. Er hatte das Portemonnaie, das nur 60 Pfg. enthielt, bereits in der Hand, als eine beherzte Frau hinzulam und dem Täter das Portemonnaie wieder entriß. Leider ist der Name der Frau unbekannt. Der Täter ist hierauf fortgelaufen. Er wird wie folgt beschrieben: etwa 17 bis 18 Jahre alt, 1,40 bis 1,50 Meter groß, trug hellen Manchesteranzug, blaue Schirmmütze und Holzschuhe. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Aufklärung der Angelegenheit beitragen, nehmen sämtliche Polizeidienststellen entgegen.

Rheinland-Westfalen.

✕ **Wetter bei Hagen i. W.,** 8. April. (Tödlicher Wirtshausstreit.) Mehrere junge Leute hatten am Sonnabend in einer hiesigen Wirtschaft gezecht und gespielt und dann das Lokal verlassen. Um 1 Uhr kehrten sie jedoch zurück und verlangten trotz Eintritts der Polizeistunde nochmals Einlaß. Die Einlaßverweigerung des Wirtes brachte zwei der Burschen in Raserei. Sie drangen mit Gewalt in das Lokal und zertrümmerten das Mobiliar. In der Notwehr schoß der Wirt einen der Angreifer nieder. Der Verletzte hat einen Beckenschuß erhalten, an dessen Folgen er im Krankenhaus Sonntag vormittag gestorben ist.

R. **Essen,** 8. April. (Großfeuer.) Am gestrigen Sonntag wurde die Kruppsche Berufsfeuerwehr zu einem Großfeuer gerufen. Es brannten bei der Firma Modermann im Segerothbüro, die Elektrowerkstatt, der Aufenthaltsraum und die Klosettanlagen in voller Ausdehnung. Das Dach war bereits auf zehn Quadratmeter durchgebrannt. Die Wehr ging dem Brande mit drei Schlauchleitungen zu Leibe und konnte nach zweistündiger angestrengter Arbeit wieder abrücken. Wie groß der Schaden ist, kann man vorerst noch nicht absehen.

R. **Duisburg,** 8. April. (Aus dem Zuchthaus entflohen.) Dem vom Reichsgericht zu drei Jahren Zuchthaus wegen Landesverrats verurteilten Duisburger Zollinspektor Jansen gelang es auf bisher noch nicht geklärte Weise, aus dem Zuchthaus in Lüttringhausen zu entkommen. Er hatte noch etwa die Hälfte seiner Strafe zu verbüßen. Vermutlich hat er sich ins Ausland begeben.

Tragischer Unglücksfall.

Von Gasen überrascht.

R. **Hamborn,** 8. April.

Ein tragischer Unglücksfall hat die Familie des Fabrikarbeiters Konrad Hilgert, Im Stillen Winkel 25, betroffen. Als der Ehemann am Samstag abend gegen 9 Uhr nach Hause kam, fand er alle Türen verschlossen. Er ahnte Unheil und verschaffte sich mit Gewalt Zutritt zur Wohnung, wo ihm ein starker Gasgeruch entgegenschlug, der aus dem Badezimmer kam. Dort fand er seine Frau und seine beiden vier- und zehnjährigen Kinder, zwei Mädchen, besinnungslos vor. Die Frau lag mit dem vierjährigen Kinde im Arm am Boden, während das zehnjährige Kind in der Wanne lag und mit dem Kopf unter Wasser geraten war, sodaß es den Tod durch Ertrinken gefunden hatte. Hilgert ergriff sofort die nötigen Rettungsmaßnahmen, und es gelang auch, die Frau und das jüngere Kind wieder ins Leben zurückzurufen. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht und dürften außer Lebensgefahr sein. Bei dem älteren Kinde aber waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der Fall ist umso tragischer, als dieses Mädchen am Sonntag die erste hl. Kommunion empfangen sollte und die Verwandten und Bekannten bereits zur Feier eingeladen waren. Anscheinend hatte die Frau vergessen, die Rußabsperrklappe am Badeofen zu öffnen, sodaß die ausströmenden Gase sich im Badezimmer ansammelten.

20 000 Kilogramm Blaukreuz vergraben

R. **Wahn** (Rheinland), 8. April.

In der Dynamitfabrik Lind wurden kurz nach der Besetzung der Rheinlande auf Anordnung der Franzosen die dort liegenden etwa 20 000 Kilogramm Blaukreuzbestände im Fabrikgelände vergraben. Um das Blaukreuz unschädlich zu machen, hat man nunmehr auf der Wahner Heide an einer grundwasserfreien Stelle einen 5 Meter tiefen Graben ausgeworfen. Die im Fabrikgelände verwahrten Blaukreuzstoffe werden ausgegraben und mit einer Feldbahn in den Betonbehälter geschafft. Zum Schutze gegen die Einwirkung des Blaukreuzstoffes sind die mit dieser Arbeit beschäftigten Leute mit Gasmasken, Schutzbrillen, Handschuhen und hohen Gummistiefeln versehen. Der etwa 75 Kubikmeter fassende Behälter ist bereits mit Blaukreuzstoffen, Flaschenscherben und mit der vom Blaukreuz durchtränkten Erde gefüllt. Um sämtliches Blaukreuz sicher vergraben zu können, ist der Bau einer zweiten Grube notwendig geworden. Die Behälter werden mit einem luftdicht schließenden Deckel versehen, auf denen noch eine Erdschicht von etwa 3 Meter zu liegen kommt.



Betrieb Margaretenstr. 1 Ecke Floraltr.
Luitpoldstr. 28 Bochumerstr. 135
Hauswäsche - Berufswäsche - Hotelwäsche
ab 20 Pfd. bleichweiß gewasch. Pfd. 18 Pfg.
ab 20 Pfd. dazu getrocknet . Pfd. 24 Pfg.
ab 10 Pfd. dazu gemangelt . . Pfd 30 Pfg.
ab 10 Pfd. dazu geplättet . . Pfd. 35 Pfg.
Oberhemden 60 Pfg. Kragen jed. Art 16 Pfg.
Bote holt und bringt kostenlos

versetzte die Gräfin, „meine Mutteraugen sind nicht blind. Unsere Inga ist ein reizendes Kind, aber wie es deren viele in dem Alter von fünf Jahren gibt, während die kleine Ebba ganz auffallend ist. Bildhübsch. Siehe dieses süße Gesichtchen mit den großen blauen Augen, den blonden Löckchen, dem herzigen Munde — und diese Grazie!"

„Du bist bewundernswert, Mathilde. Ich muß dir allerdings beistimmen — wie ein Sonnenstrahl ist diese kleine Ebba! Wenn sie als Erwachsene das hält, was sie zu werden verspricht, wird sie in manchem Herzen Unheil anrichten.

Der Diener meldete Frau Lehrer Lenz.

„Ah, Sie wollen gewiß die Kleine holen —." Liebenswürdig reichte die Gräfin der Lehrersfrau die Hand.

„Ja, Frau Gräfin. Christel konnte heute nicht kommen. Hoffentlich hat Ebba die Herrschaften nicht gestört. Sie ist sehr lebhaft — — ."

„Aber nein, liebe Frau Lenz, im Gegenteil — ich freue mich, daß unser Töchterchen in Ihrer Ebba eine so nette Spielgefährtin gefunden hat. Die Mädchen sind unzertrennlich. Ich hoffe, daß Sie uns die Kleine morgen wieder schicken. Inga würde Ebba am liebsten ganz da behalten, so hängt sie an der kleinen Freundin. Wir haben selten ein so gut erzogenes Kind gesehen, wie das Ihre, Frau Lenz!"

„Doppelt müssen wir auf eine sorgsame Erziehung bedacht sein, Frau Gräfin, denn man weiß nicht, was für Keime in dem Kinde schlummern von seinen Eltern her! Auf jede Regung geben wir acht! Bisher haben wir aber nur Freude an ihr gehabt: sie ist leichter zu erziehen als unser verstorbenes Töchterchen. Wir haben Ebba noch niemals auf einer Unwahrheit ertappt; immer ist sie freundlich und gehorsam, willig — nur sehr empfindlich und leicht gekränkt."

„Ihre gute Tat belohnt sich selbst, Frau Lenz!"

„Ich habe Ebba unbeschreiblich lieb. Frau Gräfin Tag und Nacht verfolgt mich aber der Gedanke, Ebbas Eltern kämen eines Tages wieder und holten sie mir wieder weg! Aber ich gebe das Kind nicht wieder her, um keinen Preis!"

„Die Leute haben jedes Recht an Ebba verwirkt", sagte der Graf bestimmt, „wer ein Kind in solchem zarten Alter aussetzt, hat jedes Recht an seinem eigenen Fleisch und Blut verloren. Nach meiner Ansicht können Sie darüber ganz beruhigt sein. Die Leute denken sicher auch gar nicht mehr an das Kind."

Man rief Ebba herbei. Mit deutlichem Bedauern, daß geschieden sein müsse, kamen die Mädelchen angesprungen.

„Morgen kommt Ebba wieder, Inga. Dann könnt ihr weiterspielen", tröstete die Gräfin. — —

Auf dem Heimweg plauderte Ebbas reizender Mund unaufhörlich von dem, was sie erlebt, gegessen, getrunken, gespielt.

„Du bist wohl sehr gern auf dem Schloß, Ebba?" fragte Frau Lenz, und beinahe wie Eifersucht klang es durch diese Frage.

Klein-Ebba nickte eifrig, daß die blonden Locken um das reizende Gesicht flogen. Sie hing sich in den Arm der Mutter. „Ja, Mutti, aber bei dir bin ich doch am liebsten. Du bist die allerbeste Mutti —."

Frau Lenz konnte nicht anders — sie mußte das Mädelchen auf den Arm nehmen, und in überquellender Liebe küßte sie das herzige Gesichtchen. Klein-Ebba war ihr alles, ihr ganzes großes ängstlich gehütetes Glück, das ihr das verlorene eigene Kind ersetzte. Mit Ebba war wieder Freude und Glück in das Lehrerhaus eingekehrt — die junge Frau erblühte in neuer Gesundheit und Frische, und täglich dankte Christian Lenz dem Himmel für seine Güte. Wie hatte die Sorge um das kleine hilflose Wesen, das vor fünf Jahren vor ihrer Tür gelegen, seine Frau in Anspruch genommen, daß sie ihrem schweren Leid nicht mehr nachhängen konnte!

Prächtig gedieh die kleine Ebba in der sorgsamen Pflege, und jeder Tag ließ sie mehr in das Herz und in die Liebe ihrer Pflegeeltern hineinwachsen — und nicht bloß in deren Herz — das ganze Dorf nahm die Kleine für sich in Anspruch — — sie war aller Kind!

Naturgemäß hatte das Ereignis, daß vor dem Lehrerhaus ein Kind ausgesetzt worden war, alle Gemüter im Dorfe aufgewühlt! Das hatte einen dankbaren Gesprächsstoff gegeben, und nicht müde wurde man, sich in den kühnsten, abenteuerlichsten Kombinationen zu ergehen — man sprach von ausgesetzten Prinzenkindern, und „Prinzeßchen" nannte man das kleine Wunder von Mensch, das so zierlich auf seinen Füßchen einhertrippelte, verhätschelt, verwöhnt von allen Seiten, bis der Lehrer hat, diesem Einhalt zu tun und vor allem nicht in des Kindes Gegenwart von seiner Herkunft zu sprechen — denn Ebba durfte doch niemals erfahren, daß die Lehrersleute nur ihre Pflegeleute waren.

Man sah es ein und versprach hoch und heilig strengstes Schweigen. Und mit der Länge der Zeit verlor sich allmählich auch die Erinnerung an jenes seltsame Ereignis — man hatte es beinahe vergessen — — das kleine eigene Leben nahm alle Sorgen, alles Interesse für sich in Anspruch!

Mit Interesse hatte auch damals das gräfliche Paar auf dem Schlosse von dem aufregenden Fau gehört. Man hatte den Lehrer kommen und sich von ihm berichten lassen. Die Herrschaften waren ungefähr im gleichen Alter wie die Lehrersleute — ein schönes, vornehmes Paar! Dem bisher alleingebliebenen Kinde — dem zehnjährigen Hanno — sollte zu dieser Zeit ein Geschwisterchen geboren werden, und zur Freude der Eltern war es ein Mädchen, das in einer Augustnacht den ersten Schrei tat.

Und im Laufe der Jahre fand man, daß das nur wenig ältere Lehrerstöchterchen eine passende Spielgenossin für die kleine Komtesse sei.

Fast jeden Tag nun trippelte Ebba an der Hand des Bruders oder der Mutter oder eines Dieners vom Schlosse nach dem Herrenhaus, das kaum eine Viertelstunde vom Dorfe entfernt war. Dort wurde das bildhübsche, graziöse, freundliche Kind ebenfalls sehr verwöhnt.

Mit großer Liebe hing Christel, der ein schlanker, hübscher, nun vierzehnjähriger Bube geworden, an der der kleinen Pflegeschwester — er war ihr Spielgefährte, ihr Beschützer. Von ihm konnte sie verlangen, was sie wollte — er stieg für sie auf die Bäume und holte ihr von den obersten Zweigen die schönsten Kirschen, Birnen, Aepfeln, was gerade reif war.

Zum Winter sollte er nach der Stadt aufs Gymnasium kommen. Sein Vater und der Pfarrer hatten ihm Stunden gegeben, damit er die nötige Klassenreife bekam. Schwer wurde es allen, sich voneinander zu trennen; doch die Ausbildung des Knaben verlangte es. Er wollte gern Theologie studieren, was den Wünschen seiner Eltern nur entgegenkam. — —

Auf dem Wege nach dem Schulhause mußte Frau Lenz am Pfarrhofe vorbei. Der Pfarrer und seine Frau saßen im Garten und riefen ihr ein paar freundliche Worte zu, und sie mußte für einige Minuten eintreten. Klein-Ebba war auch hier wie zu Hause, und mit ihrer kindlichen Lieblichkeit brachte sie auch in dieses stille, ernste Haus Glanz und Sonne.

Als Frau Lenz mit dem Kinde wieder gegangen, sahen der Pfarrer und seine Frau sich bedrückt und schweigend in stummem Verstehen an — einer las in der Seele des andern!

„Ist es dir nicht auch aufgefallen?" Leise wie ein Hauch fiel nach einer langen Weile diese Frage von den Lippen der Frau, die mit ihrem silbergrauen Haar, das in breitem Scheitel ihr gütiges Gesicht, das eine frühere große Schönheit ahnen ließ, umrahmte, einen so ungemein sympathischen Eindruck machte.

Er nickte.

„Ja, Emilie, verblüffend sogar ist die Aehnlichkeit."

Tief und schwer seufzte die Frau, da an alte, nie vernarbte Wunden gerührt wurde.

IV.

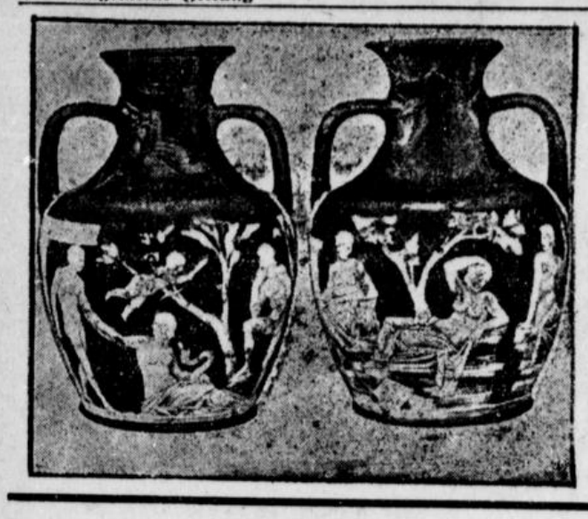
Seine fleißigste, aufmerksamste Schülerin war das Töchterchen.

Niemals hatte Lehrer Lenz, der mit Leib und Seele seinem Berufe ergeben, so gern unterrichtet wie nun, da die kleine Ebba wie ein verirrtes Prinzeßchen zwischen der pausbackig gesunden Dorfjugend saß. Unverwandt ruhten ihre großen blauen Augen auf seinem Gesicht, lasen ihm die Worte von den Lippen ab und jede Frage wußte sie zu beantworten. Er war sehr streng, um ja keinen Neid gegen Ebba unter den Klassengenossen aufkommen zu lassen. Ebba war sehr beliebt, und in den Pausen tollte und spielte sie mit den andern, daß ihr lustiges Kinderlachen bis in die Küche zur Frau Lenz drang, die manchmal vor das Haus trat, um die Kinder zu beobachten. Weit wurde ihr das Herz, sah sie das Mädchen mit den wehenden blonden Locken zwischen den anderen Kindern im Ringelreihen oder im Fangespiel.

(Fortsetzung folgt.)

Entfettungs-Kuren im Frühling

sind besonders Erfolg versprechend. Nehmen Sie bei Korpulenz oder Veranlagung zum Starkwerden morgens und abends 2 bis 3 Taluba-Kerne, die Sie in Apotheken erhalten.



Eine Vase für 2 Millionen Mark.

Am 2. Mai wird in London eine der größten antiken Kostbarkeiten versteigert, und zwar die im Besitz des Herzogs von Portland befindliche sogenannte Portland-Vase, welche über 100 Jahre leihweise im Britischen Museum in London ausgestellt war. Die Vase ist ein Meisterstück hellenistischer Glasschleiferei und wurde einst von einem Irrsinnigen zertrümmert. Doch wurden die einzelnen Stücke wieder kunstvoll zusammengekittet, und die Vase stellt heute nach den neuesten Schätzungen einen Wert von 2 Millionen Mark dar. Eine gute Kopie der Vase besitzt übrigens das Schloßmuseum in Berlin.

Zwei Fehdebriefe,

von welchen einmal das staatspolitische Geschick Gelsenkirchens und seiner märkischen Umgebung abhing (1444).*)

Von Reinhold Grasreiner, Pfleger für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer.

Der alte Machtstreit zwischen Kurköln und Grafschaft Mark hielt im geheimen an trotz aller Friedensschlüsse und Freundschaftsbeteuerungen. Kurköln konnte seine demütigende Niederlage (Schlacht bei Worringen 1288) den märkischen Grafen doch nicht verzeihen. Auf die wachsende Macht der Grafen von der Mark war Kurköln neidisch, und das um so mehr, als die Mark mit Kleve (seit 1398) durch Personal-Union verbunden war und beide Länder zusammen noch ernsthaftere Gegner der Kölner Erzbischöfe wurden.

Des streitbaren Kölner Erzbischofs Dietrich von Mörs Staatskunst war darauf gerichtet, Kleve-Mark niedergeschlagen und unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Durch des Erzbischofs schlaue Politik war durch leichte Gewinnung der Essener Aebtissin Kleve-Mark in zwei Teile zerrissen, und Kleve-Mark hatte Feinde ringsum: Die Grafschaft Mörs, Kurköln selber, das Herzogtum Westfalen (das „kölnische Sauerland"), dessen Herzog der Erzbischof war, mit der inzwischen sozusagen kölnisch gewordenen Grafschaft Arnsberg, die Bistümer Münster und Osnabrück, wo ein Bruder des Erzbischofs Bischof war, die Grafschaft Recklinghausen als weltlicher Kleinstaat des Erzbischofs, ein Teil des Bistums Utrecht, den ein anderer Bruder des Erzbischofs verwaltete. Nur eine einzige Lücke war noch im Absperrungsring: das Herzogtum Berg. Aber der Herzog von Berg war ein Neffe des Erzbischofs. Und so lag für den Herzog-Grafen von Kleve-Mark die Gefahr sehr nahe, daß der bergische Herzog, der bis jetzt eine schwankende Haltung zwischen Köln und Kleve-Mark eingenommen hatte, sich über kurz oder lang seinem kölnischen Oheim anschließen und so die Einkreisung von Kleve-Mark vervollständigen werde. Wie Keile zwischen Kleve und Mark wirkten die Abteien Essen und Werden. Die staats- und wirtschaftspolitische Lage war also für Kleve-Mark äußerst gefährlich, ja verzweifelt. Sogar die „Hungerblockade" verhängte der Erzbischof über unser märkisches Land.

Zu alledem kündigte der Erzbischof dem Herzog-Grafen von Kleve-Mark die sogenannte Pfandschaft Bochum unterm 18. Oktober 1443 durch folgenden Brief:

„Hochgeboren Herrn Adolf, Herzog zu Kleve und Graf zu der Mark. Wir Dietrich, von Gottes Gnaden der heiligen Kirche zu Köln Erzbischof, des heiligen Römischen Reiches in Italien Erzkanzler, Herzog zu Westfalen und Engern, lassen Euch wissen:

Da auch Unser und Unseres Stiftes Schloß, Stadt und Amt von Aspel und Rees, Unsere Halbscheid des Gerichts und Landes zu Bochum und Unserer Höfe Schwelm und Hagen verpfändet sind nach Ausweisungen der Pfandbriefe Unserer Vorfahren und Aldern (Regierungsvorgänger) und der Euch und Eueren Aldern, und (welche Pfandbriefe) Ihr denselben Unseren Vorfahren, Uns und Unserem Stift darüber sprechend besiegelt gegeben habt, so gedenken Wir die Pfandschaft zu lösen und verkündigen Euch die Löse mittels dieses Briefes laut vorgenannter Pfandbriefe. Und Wir begehren, daß Ihr Euere Freunde senden wollet nach Dripstein auf Unser beider Wahlstatt den nächsten Freitag nach dem nächsten Sankt-Martins-Tag, um alldort wegen der Löse übereinzukommen und zu beschließen, was Euch laut Unserer Vorfahren Briefe und Uns auch laut Euerer Aldern und Euerer Briefe vorgemeldet gedeihe, wie billig sein soll. Und Ihr wollet Unsere Freunde zu dem vorgenannten Tage aus- und heimweisen (= sicheres Geleit geben), desgleichen wollen Wir auch den Eueren tun. Und begehren darüber Euerer schriftlichen Antwort. Zu Urkund Unser Siegel hieran gedruckt. Gegeben zu Linn auf Sankt-Lukas-Tag des heiligen Evangelisten im Jahre 1443."

Die erwähnte „halbe Pfandschaft Bochum" ist Gelsenkirchen mit seiner märkischen Umgegend.

Aber der Herzog-Graf Adolf dachte im Ernste gar nicht daran, die Pfandschaft jemals wieder an Köln zurückzugeben. Was die Märker nur halbwegs hatten, hielten sie fest.

In die ganze Angelegenheit spielt nun noch die Sache der Stadt Soest hinein. Ihr hatte der Erzbischof dasselbe Schicksal zugedacht, wie es schon vorher der Grafschaft Arnsberg widerfahren war: sie wurde von einem selbständigen Ländchen zu einem kölnischen Vasallenstaat herabgedrückt. Die stolze Hansestadt Soest sollte sich dem Kölner Erzbischof beugen! So etwas ließ sich Soest auf keinen Fall bieten. Der Herzog-Graf von Kleve-Mark fand so einen willkommenen Bundesgenossen an Soest, und dieses einen ebenso willkommenen Freund und Helfer an Kleve-Mark. So kam es denn, neben andern Streitpunkten, zur berühmten Soester Fehde, die fünf Jahre andauerte, von 1444 bis 1449.

Der schon betagte Herzog-Graf Adolf von Kleve-Mark sandte an den Erzbischof von Köln folgende Fehdeansage:

„Ehrwürdiger in Gott, Herr Dietrich, Erzbischof zu Köln usw. Wir Adolf, von Gottes Gnaden Herzog von Kleve und Graf von der Mark, tun Euch zu wissen: Dieweil Ihr solche gläubliche Verbündnisse und Vereinigungen, wie mittels Euerer und Unserer Freunde zwischen Euch und Uns vereinbart und mittels Euerer und Unserer Einwilligung Uns hochglaublich bestätigt, verbrieft und besiegelt wird, Uns aber nicht gehalten, sondern sie mutwillig abgeschlagen habt, wiewohl Ihr von Uns mittels Unserer Briefe und Freunde darum genug ersucht und angegangen worden seid, wodurch denn Wir und unsere Lande zu großem Schaden und Unwillen gekommen sind, so daß Wir darum und auch aus anderen Gründen, welche wir Euch zu sagen haben, Euer Feind sein wollen, Feind Eueres Stifts, Euerem Lande, Eueren Leuten und Untersassen und allem, was Wir auf Euch,, auf Euer Stift und auf sie alle fehden mögen. Und wir entsagen (= sagen Fehde an) Euch und denen allen durch diesen Brief und wollen zugleich Unsere Ehre gegen Euch und sie alle verwahrt haben. Gegeben unter Unserem Siegel, zur Urkunde hierunter gedruckt, in dem Jahre Unseres Herrn 1444 auf den Dienstag nach Sankt-Vitus-Tag (= 16. Juni)."

Nach drei Tagen sandte auch der Jungherzog Johann (I.), der besondere Vertrauensmann und Liebling der Soester, an den Erzbischof seinen Fehdebrief:

„Euch, dem ehrwürdigen Fürsten und Herrn Dietrich, Erzbischof von Köln usw., tun Wir Johann, ältester Sohn von Kleve und von der Mark, zu wissen, daß wir um Sachen willen, die wir und die Unseren Euch zu Euerem Stift zu sagen haben, Euer und Eueres Stifts, Euerer Lande und Untersassen und alles dessen, was man fehden darf und zu fehden pflegt, Feind sein wollen. Und Wir entsagen Euch und denen allen mittels dieses Briefes. Zu Urkund Unser Siegel hierunter gedruckt. Gegeben in dem Jahre Unseres Herrn 1444 auf den Freitag nach dem Sankt-Vitus-Tag (= 19. Juni)."

So begann denn die Soester Fehde, die fünf Jahre andauerte, und aus der der Erzbischof wenig mit Ruhm bedeckt hervorging.

Wäre die Soester Fehde unglücklich für Kleve-Mark verlaufen, so wäre die „Pfandschaft" unweigerlich an Köln gefallen, sie wäre wohl mit dem Vest Recklinghausen vereinigt worden. Und welches staatspolitische Schicksal dann Gelsenkirchen mit seiner märkischen Umgebung gehabt hätte — — — wer vermöchte das zu sagen?

(Die mitgeteilten Schriftstücke sind in der urschriftlichen Schreibung und Fassung zu finden in den „Publikationen des K. Preuß. Staatsarchivs" Band XXXIV, Seite 75, 104, 106.)

*) Aus: Verkehrsturm, Heft 5/1929.

Ankündigungen.

 # Vortrag im Bahnhofshotel. Am Mittwoch, den 10. April, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des Bahnhofshotels der Kapitänleutnant a. D. Treviranus, M. d. R. Da Treviranus auch hier kein Unbekannter ist, dürfte mit sehr starkem Besuch gerechnet werden, zumal Herr Treviranus als ein äußerst gewandter, angenehmer Redner bekannt ist. Der Eintritt ist frei. Alle vaterländisch gesinnte Freunde und Nahestehende sind herzlichst eingeladen.

 # Freie Volksbühne. Heute Dienstag abend um 20 Uhr wird für die Mitglieder der Freien Volksbühne d'Alberts Oper „Tote Augen" gegeben.

 # Deutscher Offizierbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Heute (Dienstag), 8,45 Uhr abends, findet im Hans-Sachs-Haus, Hoteleingang, eine außerordentliche Hauptversammlung statt, wozu recht zahlreiches Erscheinen erforderlich. Anschließend geselliges Zusammensein mit den Damen.

 # Evangl. Kirchenchor Gelsenkirchen-Ueckendorf. Morgen (Mittwoch), 20 Uhr: Generalversammlung im Gemeindehaus, Scharnhorststraße. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht. Siehe Anzeige.

 # Heute Arien-Abend Alfred Piccaver in Essen. Der berühmte Belcanto-Tenor, Kammersänger Alfred Piccaver, gibt heute, den 9. April, 20 Uhr, in der Lichtburg, dem vornehmsten Essener Konzertsaal, einen Arien-Abend, der gleichzeitig das einzige westdeutsche Auftreten dieses glänzenden Tenors bedeutet. Musikalische Mitwirkung: Kapellmeister Felix Wolfes vom Essener Opernhaus. Zur Darbietung gelangen ausgewählte Arien von Bizet, Massenet, Meyerbeer, Verdi, Puccini u. a. Alfred Piccaver ist unbestritten einer unserer echtesten und größten Tenöre der über ein phänomenales Stimmaterial verfügt: er ist ein universeller Gestalter. Der bevorstehende Abend wird einen außergewöhnlich hohen Kunstgenuß vermitteln. Es empfiehlt sich, den Vorverkauf zu benutzen, da von einzelnen Preisgruppen bereits nur noch wenige Karten verfügbar sind. Karten-Vorverkauf an der Konzertkasse Baedeker, Ruf 51161, Lichtburg-Auskunftei, im Verkehrsverein und an der Abendkasse.

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

 # „Perlenkomödie", ein Gesellschaftsstück von Bruno Frank, gelangt durch das Düsseldorfer Schauspielhaus in der Gelsenkirchener Stadthalle für die Vormietegruppe blau morgen — Mittwoch — abend zur Aufführung. Die Hauptrollen sind besetzt mit Ehmi Bessel und Fita Benkhoff, Peter Esser und Otto Braml. Die Regie führt Friedrich Lobe. Spielbeginn 19,30 Uhr, Ende gegen 21,45 Uhr. Für den Besuch Jugendlicher ist die Vorstellung nicht geeignet. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mark im städt. Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202), bei Aldberg (Sammelkasse), Müller, Reddemann (Beckhöner, Arenhold (Buer), bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid und Wanne-Eickel. Kassenöffnung morgen abend in der Stadthalle eine Stunde vor Beginn.

Gelsenkirchener Filmbühnen.

 # Tivoli, Arminstraße 14/16. Als ein sehr gut zusammengestelltes Programm kann man die neuen Filme ab heute in den Tivoli-Lichtspielen bezeichnen. An erster Stelle finden wir einen Film des Regisseurs Fred Niblo, der die Regie in „Ben Hur" leitete, betitelt: „Der Totentanz der Liebe" mit der Hauptdarstellerin Greta Garbo, der schwedischen Schönheit, ferner Antonio Morena. Der Film, der ein ausgesprochener Kunst-Abenteurer-Film ist, führt uns durch zwei Weltteile und werden alle Beschauer von Anfang bis zum Schluß (10 Akte!) in Atem gehalten. Als 2. Hauptfilm sehen wir eine wintersportliche Delikatesse, ein heiteres Hochgebirgsdrama mit kühnen Kletterpartien, Skirennen unter dem Titel: „Der große Sprung". Alle Sportgrößen wurden zu diesem Film aufgeboten. An der Spitze Leni Riefenstahl, Louis Trenker, beide Hauptdarsteller in dem seinerzeit großen erfolgreichen Film: „Der heilige Berg". Den Abschluß bildet der Wildwestabenteurerfilm: „Der Polizeispion von Kalifornien". Im Schlußteil ein unterhaltsames und lehrreiches Beiprogramm.

*

 # Uhu-Lichtspiele. Drei hervorragende Schlager bietet das neue Programm der Uhu-Lichtspiele. „Die lustigen Vagabunden" ist eine äußerst fidele Landstreichergeschichte mit falschen Prinzen, Kavalieren, Penndrübern, einem angeblich gestohlenen Perlenhalsband und einem heillosen Durcheinander von Verwechselungen. — Der zweite Schlager des Programms „Der brennende Wald" führt nach Kanada. In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts wagten sich die ersten Weißen in das noch unbekannte Gebiet, es waren rauhe, verwegene Kerle, die in dieses Land vordrangen, wo es weder Gesetz noch Recht gab. Von den Erlebnissen dieser Menschen, von ihren Kämpfen mit den Eingeborenen, die sich gegen die Eindringlinge mit aller Macht zur Wehr setzten, erzählt der Film in spannenden Bildern. — Detektivfilme werden immer gern gesehen, da sie sich durch starke Spannung auszeichnen. Der dritte Schlager: „Graf Greif" führt in die internationale Hochstaplerwelt und schildert eine Diebesbande, die durch ihr dunkles Treiben die eleganten Hotels unsicher machen. Der Kampf zwischen dem Führer der Bande und dem Detektiv Mac Derby ist der Höhepunkt des außerordentlich spannenden Films. Ein Lustspiel aus dem wilden Westen: „Die Goldgräber" vervollständigt die ausgezeichnete Spielfolge.

Zwischenfälle.

Von
Joe May.

Ein neues Filmwerk ist fertig. Ich weiß nicht mehr, warum und wieso ich diese Szene habe so und nicht anders von meinen Schauspielern spielen lassen, ich weiß nur noch, sie mußten so spielen. Ich fühle noch ganz leise die Nähe der einzelnn Bilder, aber weiß bald nicht mehr, was ich bei der Regie dieses Bildes ausdrücken wollte. Das Werk steht als ein Wesen da, dessen Ausdruckskraft auf Millionen Menschen sich übermitteln soll. Für dieses Mal möchte ich drei kleine, meist sogar pointenlose Erlebnisse meiner neuesten Filmarbeit für den Erich-Pommer-Film der Ufa „Asphalt" erzählen.

„Asphalt" heißt Straßenleben. Aus dem Strudel einer Großstadtstraße hat sich der Film entwickelt. Diese Großstadtstraße mußte für die vielen Wochen Arbeit durch die großen Aufnahmehallen des Neubabelsberger Ateliers aufgebaut werden. Aber nicht dies und, ich kann auch sagen, nicht so sehr die Spielregie dieser Straße war das Schwerste. Nein, das Schwerste war ein rein technischer Vorgang, nämlich den Verkehr einer Großstadt zu inszenieren, also künstlerisch zu schaffen. Die Stockungen, die durch die vielen Hunderte von Autos, nicht so sehr in der Straße selbst, wie in den außenliegenden Zufahrtsstraßen lagen, konnten nur mit Hilfe einiger bewährter Schupoleute bewältigt werden.

„Alles in Ordnung!" Gustav Fröhlich steht als Verkehrsschupo inmitten der verkehrumbrandeten Kreuzung. Einige Schupooffiziere besichtigen die Aufnahmen. Diese Szene dauert besonders lange. Ein klein wenig Mitleid hat einer der Offiziere und fragt mich: „Darf ich Herrn Fröhlich zeigen, wie man den Arm ohne zu große Anstrengung solange ausgestreckt hält?" Ich lächle ein Ja. Der Offizier geht auf den mit dem Rücken gegen die Kamera stehenden Schupo los, zeigt ihm eine bequeme Armhaltung. Dieser dreht sich um: „Zu Befehl, Herr Hauptmann!" Diesmal war es die Ablösung von Fröhlich, ein echter Verkehrsschupo.

Ein anderes Mal. Gustav Fröhlich ist in der Früh mit seinem Wagen auf dem Wege nach Neubabelsberg zu den Aufnahmen. Aus Bequemlichkeit hat er seine Uniform unter seinem Zivilmantel an. Kurz vor Neubabelsberg hat er Reifenpanne. Er zieht seinen Mantel aus und beeilt sich, einen neuen Reifen aufzumontieren, um nicht zu spät zu den Aufnahmen zu kommen. Plötzlich legt sich eine Hand auf seinen Rücken: „Was machen Sie denn hier?" Ganz verdutzt dreht sich Fröhlich um und sieht in ein zorniges Gesicht, das erst allmählich ein Lächeln überzieht. Sein „Vorgesetzter" des Neubabelsberger Reviers, der sich erst jetzt das merkwürdige Benehmen eines Schupobeamten erklären konnte, der als einfacher Schupobeamter in Straßenuniform Luxusautomobil fährt.

Mittagspause. Fröhlich kommt aus einer bewegten Spielszene, seinen Helm salopp auf. Ein älterer Chauffeur mustert ärgerlich die unvorschriftsmäßige Kleidung Fröhlichs, geht plötzlich auf ihn los und schnauzt: „Setzen Sie Ihren Helm vorschriftsmäßig auf." Fröhlich bleibt konsterniert stehen, sieht mit großen Augen auf den Chauffeur und dessen Lederkleidung. Dieser wird unsicher, stammelt verlegen eine Entschuldigung und geht. Kopfschüttelnd sieht ihm Fröhlich nach. Als er im Kasino dieses Erlebnis zum Besten gibt, sagt plötzlich Max Pfeiser: „Gustel, das kann doch nur mein neuer Aushilfschauffeur sein, der vor einigen Tagen seine Dienstzeit bei der Polizei beendet hat," worauf Fröhlich meinte: „Eigentlich ist doch das eine Anerkennung, wenn ein so alter Fachmann sich in mir täuscht."

Der Film „Asphalt" läuft ab Freitag, den 12. April, im Ufa-Theater „Schauburg", Gelsenkirchen.

Aus den Parteien.

 # Jugendgruppe der DVP. Ueckendorf. Zu der am Mittwoch, den 10. April, abends 8,15 Uhr, im Gruppenheim Sewing stattfindenden Monatsversammlung laden wir unsere Mitglieder herzlichst und dringend ein.

 # Die Frauengruppe Schalke der DVP. hat am kommenden Donnerstag um 3,30 Uhr im Vereinshaus Schalke, Grillostraße 110, ihre übliche Versammlung. Da auch Kassenbericht und Jahresbericht erstattet werden, ist allseitiges Erscheinen notwendig.

 # Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Am Donnerstag bei Stemke, Bochumerstraße 134: Ab 2 Uhr Handarbeitsstunde, ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge, ab 3,30 Uhr Versammlung mit wichtiger Besprechung des Werbefestes am 4. Mai.

 # Frauengruppe Schalke der DVP. Heute, Dienstag, 8,30 Uhr abends, im Hause Grillostraße 110: Probe des Frauenchors. Keine Sängerin darf fehlen.

 # Jugendgruppe der DVP. Neustadt. Heute, Dienstag, abends 8,15 Uhr, bei Matten, Bochumerstraße, Versammlung. Gäste willkommen.

Auguste-Viktoria-Bund.

Heute Dienstag, nachmittags 4 Uhr: Monatsversammlung in der Bismarckhalle, Ecke Hoch- und Schalkerstraße. Um pünktliches und allseitiges Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. Gäste durch Einführung herzlich willkommen.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Heute Dienstag, nachmittags 4 Uhr: Führerinnensitzung. Bitte rechtzeitig zu erscheinen. Die Jungmädchen können den bestellten Kleiderstoff abholen bei Frau Windhorst, Steinmetzstraße 4.

Bezirksgruppe Altstadt. Heute Dienstag, abends 8 Uhr: Pflichtversammlung bei Oehler, Roonstraße. Es soll die Jugendtagung auf der Hohensyburg besprochen werden und Verschiedenes. Niemand darf fehlen.

Bezirksgruppe Bulmke und Hüllen. Freitag, 8 Uhr abends, bei Borchers: Handarbeitsstunde. Pünktliches Erscheinen wird erbeten.

Aus dem Stadtarchiv Gelsenkirchen-Buer

3. Von auf Gelsenkirchen bezüglichen Urkunden im Stadtarchiv in Berlin konnten kürzlich für unser Stadtarchiv beschafft werden, die uns den klaren Beweis liefern, daß früher in dem Dorfe Gelsenkirchen auch nicht alles so war, wie wir glauben, daß es in der guten alten Zeit hätte sein müssen. Einige dieser Dokumente sind besonders aufschlußreich und dürften auch einen breiteren Leserkreis interessieren, weshalb sie hier nachstehend wörtlich wiedergegeben werden.

Zunächst einen Beweis dafür, daß es auch früher schon recht umständliche Instanzenwege gegeben hat; es handelt sich dabei um die Aufteilung des Gelsenkirchener Gemeindebesitzes. Alles dreht sich bekanntlich im Kreise: Früher wurde der Gemeindebesitz an die Bürger verteilt, und in der Neuzeit suchen die Kommunen wieder möglichst viel Gemeindebesitz sich anzueignen. Ob es später mal wieder eine Zeit gibt, in der die Gemeinden ihren Besitz der Bürgerschaft übereignen, können wir getrost der Zukunft überlassen. Doch hier ist die Urkunde:

Tit. C L XXVIII No. 46. 1776 flg.

Acta betr. die Teilung der Gelsenkirchener Gemeinheit (Mark).

Die Hauptinteressenten der Gelsenkirchener Gemeinheitsgründe, Leutnant von Isselhorst und Consorten, hatten den Antrag auf Teilung dieser Gemeinen Mark gestellt, die Regierung zu Cleve hatte jedoch die Entscheidung der Frage, ob die Teilung nützlich sei, dem Landgericht zu Bochum übertragen. Dagegen wandte sich die Märkische Kammer-Deputation zu Hamm (29. XI. 1782) und bat das General-Directorium zu Berlin um Zurückweisung dieses Eingriffs der Regierung zu Cleve in die Teilungsangelegenheit. Das General-Directorium bat daher den Justizminister von Münchhausen (24. XII. 82), die Regierung zu Cleve „ein für allemal zu rechte zu weisen", und wiederholte, als auch bei der Teilung der Vöhden zu Rhynern Kr. Hamm dieselbe Schwierigkeit gemacht wurde, am 7. Januar 1783 das Gesuch. Der Minister von Münchhausen (31. Januar 1783) verwies die Regierung zu Cleve die „befremdliche Mißdeutung" des Friedericianischen Landrechtes und befahl, die Verfügungen betr. Teilung der Gelsenkirchener Gemeinheit und Rhynerschen Vöhden „sofort aufzuheben und dergleichen unbegründete Hindernisse dem Fortgang der Separation nicht weiter in den Weg zu legen". Das General-Directorium zu Berlin teilte diese Entscheidung der Märkischen Kammer-Deputation zu Hamm mit und wies sie an, „nunmehr wegen Teilung dieser Gemeinheiten das Nötige weiter zu verfügen". (11. II. 1783).

Ebenfalls um eine Teilung auf dem Gebiete unserer Stadt handelt es sich in der folgenden Urkunde:

Tit. C L XXVIII No. 60.

Acta betr. die Teilung der Schalker Heide im Amte Bochum.

1776—1782.

„Während der Teilung der Schalker Heide bei Gelsenkirchen hatte sich zwischen der Regierung zu Cleve und der Kammer-Deputation zu Hamm ein Streit erhoben, ob mit dieser Heide auch die zugehörigen Vöhden geteilt werden sollten, der schließlich zu einer grundsätzlichen Entscheidung drängte, weil dadurch die Frage auch hinsichtlich der übrigen Vöhden in der Grafschaft Mark entschieden wurde. Auf Grund eines Gutachtens der Kammerdeputation zu Hamm und des Oekonomiekommissars Mertens (10. September 1777) entschied das General-Directorium zu Berlin, daß auch die Vöhden der Teilung unterworfen sein sollten. Schon am 4. September 1777 berichtete die Kammerdeputation zu Hamm an das General-Directorium, daß die Schalker Heide sowie die Nienhauser Vöhde und eine zweite Vöhde, das Meer genannt, geteilt wären, und bat um Genehmigung der getroffenen Teilung, indem auf den sogen. „Novalzehnten", der von den neu in Kultur genommenen Grundstücken dem Landesherrn zustand, verzichtet werden möchte. Das General-Directorium zu Berlin bestätigte die Teilung (23. Sept. 1777) und bat den König Friedrich II. um Vollziehung des Ratifikations-Edictes (30. Sept.), die auch erfolgte."

Auch darin hat die Welt sich nicht geändert, daß keiner gerne Steuern bezahlen will und daß der eine scheel auf den andern blickt, ob er wohl auch in gleicher Weise von der Steuerschraube erfaßt wird. Ein lehrreiches Beispiel hierfür ergibt die nachfolgende Akte aus dem 30jährigen Kriege, in welcher Zeit der Adel anscheinend besonders steuerscheu gewesen sein muß.

Rep. 34 No. 27/10.

1674—82.

Acta betr. die Klagen der Eingesessenen des Amtes Bochum wegen Berufung der Amtstage und Steuerfreiheit adliger Güter.

„Im dreißigjährigen Kriege hatte der Bauernstand der Grafschaft Mark, besonders auf dem Hellwege furchtbar gelitten, so daß seine Lage unter dem Drucke der Gutsherren auch nach dem Friedensschlusse sich ständig verschlimmerte. Die Bauern des Amtes Bochum beschwerten sich daher bei ihrem Landesherrn, Kurfürst Friedrich Wilhelm I., daß sie zu den Amtstagen, auf denen die Landessteuern (Contribution) verteilt und die Ausgaben bewilligt worden, nicht mehr zugelassen würden und daher ihre Forderungen und Rechte nicht vertreten könnten. Durch Verordnung des Landesherrn wurde ihrer Klage abgeholfen und befohlen, daß die Berufung der Amtstage regelmäßig 8 Tage vorher bekanntgemacht werden sollte (10. Juni 1676). Sodann führten die Bauern des Amtes Bochum Klage, daß die Adligen zu ihren Gutshöfen nahe gelegene Bauerngüter gezogen hätten, von denen sie keine Steuern (Contribution) bezahlten, so daß diese Beträge auf die Bauern abgewälzt würden. Auch dieser Beschwerde gab Kurfürst Friedrich Wilhelm nach und setzte Kommissare ein, um festzustellen, welches Bauernland zu adligen Gutshöfen gezogen wäre (10. Juni 1676). Von den Bauerschaften, die auf dem Stadtgebiete Gelsenkirchen liegen, waren an diesem Kampfe gegen die Willkür des Junkherrn beteiligt: Braubauerschaft (Bl. 31 v), Hüllen (Bl. 32 r), Schalke (Bl. 32 v), Heßler (Bl. 33 v), Gelsenkirchen (Bl. 34 r). Auf Grund der Feststellungen der genannten Kommission wurden die Adligen gezwungen, von dem eingezogenen Bauernland Steuern an die Landeskasse zu zahlen."

Daß unsere Heimat auch früher reichlich unter Krieg und kriegerischen Verwicklungen zu leiden hatte, beweist folgende Urkunde. Auch einen Zinsfuß, wie wir ihn Ende 1923 und Anfang 1924 zu zahlen hatten, hat es früher schon gegeben, wie aus der Angabe am Ende des vorletzten Absatzes hervorgeht.

Rep. 34 No. 27/9.

1673/74.

„Die Eingesessenen des Niederamtes Bochum, wohin Gelsenkirchen mit den benachbarten Bauernschaften gehörte, erstatteten im Jahre 1673 dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. über die Leiden des Niederamtes im holländisch-französischen Kriege einen ausführlichen Bericht.

Im Herbste 1672 hatte „die Königliche Französische Armada" unter dem Herzog von Turenne sich im Stifte Essen einquartiert und drei Wochen lang die Fourage aus den Dörfern des Niederamtes Bochum geholt, dann sich 2 Wochen lang ins Niederamt gelegt und Häuser und Höfe eingeäschert. Nach ihrem Abzuge waren die Kölnischen und Münsterschen Truppen, die auf französischer Seite kämpften, gefolgt und hatten in gleicher Weise gehaust.

Noch ärgere Leiden brachte das folgende Jahr 1673. Obwohl die Eingesessenen durch die beiden Kriegsjahre 1672 und 1673 vollständig ausgesogen waren, sollten sie die rückständige Kontribution für 1672 und 1673 zahlen. Dazu kam noch, daß sie während der feindlichen Einquartierung bedeutende Anleihen zu 25 Prozent (!) bei den Juden hatten machen müssen, deren Zinsenlast jetzt unerträglich war.

Auf ihre Bitte gewährte ihnen der Große Kurfürst Erleichterung, indem er der Regierung zu Cleve befahl (Cölln a. d. Spree, 16. Januar 1674), die Verfügung zu tun, daß von diesen erschöpften Leuten nicht ein so großer, unbilliger Wucher gefordert werden möge"; auch zu einem Moratorium von 2 Jahren war er „in Erwägung ihres kümmerlichen Zustandes gnädigst geneigt".

(Fortsetzung folgt.)

UHU Lichtspiele

Hochstr. 1, Nähe Alter Markt

Ein außerordentlich spannendes

3 Schlager-Programm

bringen wir ab Dienstag.

1) Ein hervorragendes Großlustspiel

Die lustigen Vagabunden

7 ganz ausgelassene Akte von Pennbrüdern, falschen Prinzen, gestohlenen Perlenhalsbändern und allerlei Abenteuern.

Die besten deutschen Filmkomiker in den Hauptrollen:

Truus van Alten, Ernst Verebes, Georg Alexander, Szöreghi, Picha, Peukert, Engers

2) Einen großen Sensationsfilm von den Kämpfen der Indianer gegen weiße Ansiedler

Der brennende Wald

7 spannende Akte aus dem wilden Westen.

In den Hauptrollen: **Tom O'Brien** und **Renee Adoree.**

3) Einen spannenden Detektivfilm

Graf Greif

(Mac Derby im Kampfe gegen die Verbrecherbande)

6 Akte voll unerhörter Abenteuer und Sensationen.

In den Hauptrollen: **Bernd Aldor** und **Lotte Lorring.**

4) **Das erstklassige und reichhaltige Beipr gramm**

Niedrige Eintrittspreise: 40, 60, 90 Pfg. usw.

CAPITOL

Bahnhofstraße 53 (neben Alsberg)

Nur noch 3 Tage!

Der spannende Kriminal-Großfilm!

Lux, der König der Verbrecher

7 Akte geheimnisvoller Abenteuer

Spannung! Sensation!

Außerdem:

Florence Vidor

in:

Ihr großer Flirt

Die süßen Sünden einer schönen Frau.
6 köstliche Akte!

Billardtournier mit Hindernissen
Ueber alles die Pflicht
2 ausgelassen lustige Grotesken.

Kulturfilm — Wochenschau

Beachten Sie bitte unsere Eintrittspreise!
Bis nachm. 6 Uhr 0.40, 0.60, 0.80 usw.

Anfang 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Verband der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen

Ortsgruppe Wattenscheid-Gelsenkirchen.

Monatsversammlung

findet am **Donnerstag, den 11. d. M.,** nachm. 4 Uhr, statt. Lokal H. Ehrenhardt, Stolzestraße 9, in Gelsenkirchen. 8574

J. A.: **Gutzkoff.**

Ev. Kirchenchor

Gelsenk.-Ueckendorf.

Die diesjährige ordentliche **Generalversammlung** findet am **Mittwoch, d. 10. April, 20 Uhr,** im Gemeindehause, Scharnhorststr., statt.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht,
2. Kassenbericht,
3. Vorstandswahl,
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ev. Gesellenverein

Buer-Erle.

Am Dienstag, den 8. April, findet abends 8 Uhr im Kasino „Wirt Engels" eine wichtige **Monatsversammlung** statt, wozu um vollzähliges Erscheinen gebeten wird.

Achtung!

1 Saanenziege j. gelammt, zu verk. Heßler, Brückenstr. 1 am Flugplatz.

Gebrauchsmuster Warenzeichen **PATENTE** erwirkt u. verwertet Ingenieurbüro **C. Michels** Gelsenkirchen Neustr. 24



Ihre Schönheit

ist ein offener Empfehlungsbrief, der die Herzen zum Voraus für Sie gewinnt. Sie sind schön, wenn Sie einen reinen, gesunden, blühenden und hauchzarten Teint besitzen.

In der ganzen Welt bevorzugen schöne Frauen zum Waschen Zuckooh-Creme-Schönheits-Seife und zur Erhaltung ihrer Schönheit Zuckooh-Creme, das unvergleichliche Schönheitsmittel. Täglich angewendet, regenerieren und beleben sie die natürlichen Funktionen der Haut, die gut durchblutet und prachtvoll ernährt wird. Zuckooh-Creme erhält die Haut frisch, straff, jung und schön bis ins späteste Alter.

Der besondere Wert der Zuckooh-Creme u. Zuckooh-Creme-Schönheits-Seife beruht neben einer Reihe weiterer hautverwandter und hautverjüngender Ingredienzien auf der Verwendung von Cetaceum und Ovolecithin. Es steht wissenschaftlich fest, daß insbesondere Ovolecithin der Haut eine sammetartige Weichheit verleiht wie kein anderes Präparat.

Zuckooh-Creme

ist schon für 35 Pfg. — die größeren Tuben für 50 und 75 Pfg. und 1.— RM. —, Zuckooh-Creme-Schönheits-Seife für 70 Pfg. das Stück, Karton mit 3 Stück = 2.— RM., in jeder Apotheke, Drogerie u. Parfümerie sowie in jedem besseren Friseurgeschäft erhältlich.

Allgemeiner Deutscher Waffenring

Gelsenkirchen.

Anläßlich der Gedenkfeier zu Bismarcks Geburtstag, findet **Samstag, den 13. April, abends 8 Uhr** c. t., ein

Waffenring-Kommers

im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses, Munckelstraße, Eingang C, statt. Die Mitglieder aller dem Allgemeinen Deutschen Waffenring angeschlossenen Verbände und Verbindungen werden zur Teilnahme aufgefordert.

Anzug: Straßenanzug, Band und Mütze.

Der Arbeitsausschuß des Waffenringes.

Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Venus" Stärke B. beseitigt. Keine Schältur. Pr. M 2,75. Nur zu haben bei: Merkur-Drog. E. Eschenröder, Hochstr. 32. Großdrog. Hennes u. Witkop, Bahnhofstr 77 Central-Drog. W. Wissing, Sophienstr. 1.

Technikum Lemgo i. L.

Ingenieurschule - Staatskommissar

Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau

Hypotheken

und kurzfristige Kredite in jeder Höhe schnellstens durch **R. Houben,** Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 19. Fernruf 951. 80107

Erf. Paedagoge

nimmt einige Knaben auf Vorber. für alle Kl., individ. Unterricht, vorz. Verpflegung, schöne gesunde Gegend. Monatlich 90 Mark. Schloß **Werdorf bei Wetzlar.** 8909

Kurze Tagesneuigkeiten.

Das Berliner Polizeipräsidium hat eines der Mitglieder der Orloff-Fälscherbande, Gumanski, freigelassen. Orloff selbst bleibt noch in Haft.

*

In Heidelberg ist der aus dem Weltkriege bekannte General der Artillerie und ehemalige Generalinspekteur der Fußartillerie, Ludwig v. Lauter, gestorben. Der Gestorbene, der zunächst in Karlsruhe wohnte und 73 Jahre alt geworden ist, war der Organisator unserer schweren Artillerie während des Weltkrieges, die er von Kriegsbeginn bis zum Schluß führte und um die er sich große Verdienste erwarb.

*

Die Stadt Ladenburg hatte am Sonntag anläßlich der Beisetzung Karl Benz' Halbmast geflaggt. Aus Nah und Fern waren zahlreiche Trauergäste erschienen, darunter Vertreter der Behörden, der Wirtschaft, des deutschen Automobilwesens und der deutschen Kraftfahrorganisationen.

*

In der Nähe von Mühlhausen (Elsaß) fand ein Polizist einen schwerverletzten Unteroffizier des 12. Dragonerregiments, der zunächst angab, von einem Automobil überfahren worden zu sein. Auf der Verbandsstelle erklärte er dann, daß man ihn mit Steinen beworfen habe. Die genaue Untersuchung ergab, daß sein Kopf von einer Kugel durchbohrt war. Er starb beim Verbinden, ohne nähere Aufklärung gegeben zu haben.

*

Der spanische Romanschriftsteller Ramon de Valle-Inclan ist auf Weisung des Innenministeriums verhaftet und in das Gefängnis überführt worden, weil er im Verlauf einer Rede die gegenwärtige politische Lage Spaniens kritisiert hat.

Vermischtes.

Fünf Verschüttete an einem Bahndamm.

Vier Tote.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Braunkohlenbergbau in Finkenherd bei Frankfurt an der Oder. Die Baufirma in Lindow war von der Grubenverwaltung beauftragt worden, einen Wasserabflußgraben, einen sogenannten Fluderkanal, zu schaffen, der unter einem Bahndamm der Grubenbahn hindurchführen sollte. Als der Stollen sich unter der Bahn befand, brachen die Erdmassen plötzlich zusammen und begruben fünf Arbeiter unter sich. Einer der Arbeiter konnte nach einer halben Stunde lebend geborgen werden, während die anderen vier erst am Nachmittag gegen fünf als Leichen geborgen werden konnten.

Grubenunglück in Antonienhütte. — 6 Verschüttete.

Auf dem Hildebrandt-Schacht in Antonienhütte ereignete sich ein schwerer Grubenunfall. Sechs Bergleute und ein Steiger wurden beim Zubruchgehen eines Pfeilers auf der 600-Meter-Sohle verschüttet. Die Rettungsarbeiten, die sofort einsetzten, dauerten den ganzen Sonntag über an. Am Abend gelang es, drei Arbeiter, von denen einer schwer verletzt war, zu retten. Im Laufe der Nacht konnte auch noch der Steiger geborgen werden, der aber bereits tot war. Das Schicksal der drei noch unter den Gesteinsmassen befindlichen Arbeiter ist ungewiß.

Sommerhitze im April.

Natürlich in Amerika!

Neuyork und andere Städte der Vereinigten Staaten verzeichnen mit 30 bis 43 Grad Celsius eine Hitze, wie sie seit mehr als einem halben Jahrhundert in dieser Jahreszeit nicht vorgekommen ist. Nahezu eine halbe Million Menschen besuchten Coney Island und andere Seebäder, Tausende badeten und es entwickelte sich ein riesiger Verkehr. Ueber eine der Brücken Philadelphias fuhren mehr als 50 000 Autos.

Den Stiel umgedreht.

Franz Saß erstattet Anzeige wegen Mißhandlung.

Komödie schlimmster Art.

Der Polizeipräsident teilt mit: In einer Reihe von Zeitungen ist behauptet worden, daß die Brüder Saß bei Vernehmung durch die Kriminalpolizei mißhandelt worden seien. Die Ermittlungsakten über diese angeblichen Mißhandlungen sind der Staatsanwaltschaft zugeleitet worden. Im übrigen hat der Polizeipräsident gegen alle Zeitungen, die diese Behauptung aufgestellt haben, Strafantrag wegen Beamtenbeleidigung gestellt. Dem „Tempo" zufolge soll jedoch der Rechtsanwalt des Franz Saß Anzeige wegen Mißhandlung seines Klienten erstattet haben.

Zehn Grad Kälte in Hessen.

Vielfache Verkehrsstörungen.

Heftige Schneefälle sind in der vergangenen Nacht in großen Teilen von Kurhessen niedergegangen. Auf dem Meißner, dem größten Teil der hessischen Berge, wurden in der vergangenen Nacht 37 Grad unter Null gemessen. Die Schneefälle haben vielfach Verkehrsstörungen zur Folge gehabt.

Ein Eisenbahnzug im Schnee stecken geblieben.

Ein Eisenbahnzug, der von Biere, einem am Fuße des Schweizer Jura in 700 Meter Höhe gelegenen Dorf, nach Morgs fahren wollte, blieb in mächtigen Schneeverwehungen stecken. Die beiden Maschinen des Zuges entgleisten. Irgendwelcher Schaden ist aber nicht entstanden. Das Dorf Biere ist von der Umwelt abgeschnitten.

Die römischen Blätter bringen zahlreiche Meldungen über die Kältewelle, die auch bis nach Mittel-Italien gedrungen ist. So wird berichtet, daß nicht nur in Modena und Ferrara, sondern auch in Faenza, Bologna und Florenz Schneefall eingetreten ist. Die Züge erlitten starke Verspätungen.

*

In ganz Südslavien sind weitere große Schneefälle zu verzeichnen. In Sandschak liegt der Schnee über einen Meter hoch. Der Verkehr ist unterbrochen. Auch in Bosnien ist der Verkehr wegen der Schneeverwehungen bedroht. Die Temperatur ist teilweise bis auf zehn Grad unter Null gefallen.

20 Opfer eines Hotelbrandes.

Fünf Getötete.

Ein verheerender Brand legte in Des-Moines (Jowa) in der Nacht zum Montag das weithin bekannte historische Kirkwood-Hotel in Asche. Fünf Personen wurden dabei getötet und 15 schwer verletzt.

Operation mit dem Taschenmesser.

Die geschickte Hand eines Arztes.

Aus Budapest wird über eine Operation berichtet, die in der medizinischen Fachwelt Aufsehen hervorgerufen hat. Bei dem Interimisten Professor Dr. Rudolf Balint, der seit einiger Zeit an Kehlkopfkrebs erkrankt war, weilte sein Freund, der Laryngologe und Universitätsdozent Dr. Pollaczek zu Besuch, als Balint einen Erstickungsanfall erlitt. Pollaczek erkannte, daß der Kranke nur durch eine augenblickliche Operation zu retten sei, griff nach seinem Taschenmesser und rettete durch einen gelungenen Schnitt in den Kehlkopf dem Patienten das Leben. Balint wurde dann sofort in ein Sanatorium überführt, wo die Operation zu Ende geführt wurde. Der Patient befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Wer sich in Gefahr begibt ...

Zwei fahrlässige Arbeiter in einer Gasanstalt tödlich verunglückt.

In der städtischen Gasanstalt zu Rosenberg (Oberschlesien) sind bei der Ausführung von Ausbesserungen in einem Schacht, der an den Gasbehälter angrenzt, zwei Arbeiter durch die Einwirkung ausströmenden Gases verunglückt. Die Arbeiter hatten sich trotz aller Warnungen ohne Gasmasken in den Gasbehälter gewagt. Der hinzugerufene Betriebsleiter, der die Arbeiter zu retten versuchte, blieb, trotzdem er sich durch eine Gasmaske schützte, ebenfalls besinnungslos liegen. Feuerwehr und Sanitäter bargen die Verunglückten. Die Bemühungen, die beiden Arbeiter ins Leben zurückzurufen, blieben erfolglos.

Unsinnige Wette.

Zwölf Gläser Branntwein als Todestrank.

In Lyon hatten zwei Arbeiter gewettet, während der zwölf Glockenschläge zur Mittagszeit ein Dutzend Gläser Branntwein auszutrinken. Der eine kam bei dieser Wette gesund davon, da er mit dem Wirt vereinbart hatte, ihm statt des Alkohols Wasser einzuschenken. Der andere mußte in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Raubmord von zwei Jugendlichen.

Wegen zwölf Francs.

In einem entfernten Vorort von Paris wurde dieser Tage eine 70 Jahre alte, alleinlebende Frau erschlagen in ihrem Bett aufgefunden. Der Beweggrund war offenbar Raub, da das im Hause vorhandene Bargeld fehlte. Die Tat haben ein 14 Jahre alter Lehrling und ein 15jähriger Restaurationsangestellter begangen, die bereits vor einigen Tagen wegen Umhertreibens verhaftet worden waren. Der eine hat bereits ein Geständnis abgelegt, wonach das Ergebnis des Raubes 12 Francs betragen hat.

Mord und Selbstmordversuch

im Berliner Westen.

Am Montag nachmittag wurde die Berliner Feuerwehr wegen einer schweren Gasvergiftung, wegen Selbstmordes und Mordes nach Charlottenburg alarmiert. Dort hatte bereits der 40jährige Kaufmann, wie die Hausbewohner vermuten, seine jüngere Ehefrau ermordet und dann versucht, sich durch Oeffnen der Gashähne und der Pulsader das Leben zu nehmen. Die zuerst benachrichtigten städtischen Gaswerke hatten sofort Arbeiter entsandt, die in die Wohnung eindrangen, den Gasmesser und alle Gashähne schlossen und sämtliche Fenster öffneten. Nun benachrichtigte man erst die Feuerwehr. Man fand die ermordete Ehefrau im Bett liegend vor. Ein Auge war eingeschlagen, was den Schluß zuläßt, daß ein Kampf stattgefunden hat. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Ehemann hatte sich die linke Pulsader aufgeschnitten und war bewußtlos. Ein herbeigerufener Arzt ordnete seine Ueberführung nach der Charite an, wo er als Polizeigefangener eingeliefert wurde. Sein Zustand ist bedenklich. Der Grund der Tat ist in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen. Eine Vernehmung des Hoffmann hat noch nicht stattfinden können.

Rundfunk

Dienstag, den 9. April 1929.

10.15—11.00 Schallplattenmusik (Brunswick-Platten)
12.10 Schallplattenmusik (Deutsche Grammophon-Gesellschaft „Die Stimme seines Herrn")
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zu „Athalia" Mendelssohn
2. Donauweibchen, Walzer Strauß
3. Melodien aus der Oper „Rigoletto" Verdi
4. Slavische Tänze Nr. 8 und 6 Dvorak
5. a) Poem, Boston Fibich
b) Naila, Intermezzo Delibes
6. Maskerade, Suite Sullwan
7. Liebesserenade Bullerian
8. Potpourri aus der Operette „Grigri" Lincke

14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Kinderspielstunde: Erni Werther: Turnen und lustige Bewegungsspiele
16.30—17.00 Dr. Alf. Paquet: Das Problem Berlin
17.00—17.45 Dr. Hanns Frömbgen: Tonsysteme exotischer Völker (mit Musik-Beispielen)
17.45—18.30 Besperkonzert, Leitung: Eysoldt
1. Aufzug der Zigeuner, Marsch Roick
2. Prinzessin-Walzer Ascher
3. Ouvertüre zur Oper „Mignon" Thomas
4. Melodien aus „Mephistopheles" Boito
5. a) Frühlingsserenade Grit
b) Intermezzo Grit

18.30—18.50 Lesestunde. Rudolf Rieth: „Die Leute von Seldwyla" von Gottfried Keller (15)
19.15—19.40 Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung
19.40—20.10 Gespräche über Menschentum: Hardt — Honigsheim — Stein — Worm
20.10 Abendkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks Leitung: Buschkötter
1. Kleine Suite für Kammerorchester Schreker
Introduktion — Kanon — Fughetto — Intermezzo — Capriccio — Finale
Intermezzo: Das deutsche Volkslied (13)
Leitung: Professor Edmund Josef Müller
Brahms und das Volkslied
Mitwirkende: Gülland (Sopran), Mann (Alt), Legrand (Tenor), Küsters (Bariton), Begleitung: Professor Müller
1. Einführende Worte
2. Sopransolo: „Es steht ein' Lind in jenem Tal"
3. Tenorsolo: „Ach Gott, wie weh tut Scheiden"
4. Altsolo: „Es war ein Markgraf"
5. Baritonsolo: „Es reit' ein Herr"
6. Sopransolo: „Es ging ein Maidlein"
7. Altsolo: „Es wohnet ein Fiedler"
8. Tenorsolo: „Da unten im Tale"
9. Baritonsolo: „Du mein einzig Licht"
10. Sopransolo: „Die Sonne scheint nicht mehr"
11. „Jungfräulein, soll ich", für Bariton und Alt
12. Tenorsolo: „So will ich frisch"
13. Altsolo: „Dort unten in den Weiden"
14. Baritonsolo: „Mein Mädel"
15. „Feinsliebchen, du sollst" für Tenor u. Sopran

Anschließend: Fortsetzung des Abendkonzertes
Tänze
1. Elfenreigen Klose
2. Sinfonischer Walzer Stock
3. Vier slavische Tänze Dvorak
4. Zwei irische Tänze:
a) Molly on the Store Grainger
b) Shepherds Hey Grainger
5. Alt-Wien, zwei Walzer nach Jos. Lanner, frei bearbeitet Pillney
6. Freut euch des Lebens, Walzer Strauß

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt

Funkstille

Hauptschriftleiter: Otto Bobel.

Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Heute letzter Tag

Besichtigen Sie die Agfa unserer sehenswerten Ausstellung **kunstseidener Spitzenfabrikate**

Kunstseiden-Schau
in unserem Ausstellungsraum 3. Stock

Im 3. Stock praktische Waschvorführungen mit „PERSIL"

Aisberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

APOLLO
-Theater

„Unsagbar schön"
so lautet das Urteil der hochbefriedigten Besucher über unser Programm.

Unwiderruflich nur noch 3 Tage.



SIEBZEHNJÄHRIGEN
mit Grete Mosheim

Ein Film von erster Glut und frühem Leid in 6 packenden, aufwühlenden Akten, nach dem Schauspiel von Max Dreyer

Die große Besetzung:
Grete Mosheim, Martin Herzberg, Adalbert von Schlettow (der Hauptdarsteller aus „Wolga-Wolga"), **Eduard von Winterstein, Gerhard Ritterband**

Kassenöffnung 2 Uhr. Aufführungszeiten: 4,45, 7,50 Uhr

Ganz entzückend ist der neueste Großfilm mit



EINE NACHT IN LONDON
REGIE: LUPU PICK

6 amusante und spannende Akte nach der gleichnamigen Novelle von Horace Tremlett
Lilian Harvey als Dame der englischen Gesellschaft kommt bei einer Geburtstagsfeier in einem vornehmen Londoner Hotel durch ein
kapriziöses Nachterlebnis
in tausend Nöten.

Aufführungszeiten: 3, 6,05, 9,15 Uhr

Hierzu ein köstliches Lustspiel:
4,15 **Eine Braut muß man erringen** 7,20
Die neue, beliebte Wochenschau 2,45 5,50 9

Orchesterleitung: Heinz Damitz

Industrie-Kino

Unser großes, ausgezeichnetes 3-Schlager-Programm hat alles in Erstaunen versetzt!

Nur 3 Tage noch

1.
Ein spannendes Erlebnis aus dem Wilden Westen



Scharfschützen-Bob
5 Akte voll Sensationen und unerhörtem Tempo mit dem berühmten Cowboy **Bob Custer.**

Scharfschützen-Bob ist durch seine Reitkunst und seinen sicheren Schuß weit und breit berühmt und . . . gefürchtet. Im Kampfe gegen eine gefährliche Viehräuberbande legt er erstaunliche Proben eines unerschrockenen Mutes und seiner fabelhaften Kühnheit ab und erbeutet sich dabei noch eine kleine süße Frau.

2.
Der große sensationelle Tom-Tyler-Wildwest-Film:

Wer gewinnt das große Matsch?
5 grandiose Akte.
Durch die atemraubenden Geschehnisse, die tollkühnen Reitkunststücke hält dieses Wildwest-Abenteuer die Besucher bis zum letzten Akt in Bann.

3.
Ein modernes Sittengemälde

Versuchung
(Gefährliche Frauen)
5 dramatische Akte mit
Betty Compton und **Warwick Ward**
Kennen Sie jene Frauen — in die Schranken bürgerlichen Lebens gezwungen — die, einmal die Freuden des Lebens gekostet, sich schnell über alles hinwegsetzen, um ihren Lebensdurst ungehemmt zu stillen?

Hierzu ein urkomisches Lustspiel:

Ein Jüngling mit Temperament

Die neue Wochenschau

Orchesterleitung: Willy Franz. Kleine Preise.

SCHAUBURG
-Theater
Gelsenkirchen

Wieder ein großer Erfolg

Nur noch bis einschließlich Donnerstag.



Nach dem prachtvollen Roman von Leo Tolstoi.
Deutsche und amerikanische Künstler klangvollster Namen spielen die Hauptrollen.

Als zweiter Großfilm:
MAE MURRAY
die weltberühmte, bezaubernd schöne Tänzerin in

Rosita, das Mädchen aus dem Hafenviertel
Eine Mischung aus Ernst, Scherz, Ironie und Sentimentalität.

Dick und Dof
Eine Viertelstunde Lachen

Die neue Ufa-Woche
Sport, Ereignisse, Mode

Als besondere Einlage:
Das große Entscheidungsspiel um die
Ruhrbezirks-Meisterschaft 1929
Gelsenkirchen-Schalke 04 gegen Schwarz-Weiß Essen
Original-Filmaufnahme, aufgenommen am Uhlenkrug in Essen

TivoLi
Lichtspiele, Arminstr. 14/16

Nur 3 Tage!
9. bis 11. April 1929
Unser großes 3 Schlager-Programm!

1.
Der Abenteurerfilm aus 2 Erdteilen:

Totentanz der Liebe
Großes Abenteuer
in 10 Riesenakten
mit **Greta Garbo**
Regie **Fred Niblo**
(bekannt als Regisseur von „Ben Hur")

2.
Eine interessante und bewegte Geschichte in 7 Akten, betitelt:

Der große Sprung
„Ski-Heil"
Ein heiteres Hochgebirgsdrama, Kletterpartien, Skirennen etc. mit
Leni Riefenstahl, Louis Trenker,
die Helden des Films „Der bl. Berg"

3.
Wildwest

Der Polizeispion von Kalifornien
10 000 Dollar geraubt
Ein Wildwestabenteuer in 6 Akten mit den gefeiertsten amerikanisch. Wildwestreitern.
Überfälle im Kugar-Paß

Beiprogramm
Kleine Preise Kleine Preise

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollersch verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mk. an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54

Autolicht!
Spez.-Reparatur-Werkstatt
für Magnete-, Lichtmaschinen, Anlasser Zündspulen u. Akkumulatoren, von in- u. ausländ. Fabrikaten sowie Neulieferung und Einbau derselben.
Wilh. Siegel, Augustastr. 22
Telefon 1706

Stühle
werden dauerhaft geflochten
Blindenverein Neumarkt 2
Fernruf 3271

Städt. Veranstaltungen
Gelsenkirchen-Buer.

Dienstag, 9. April, 20 bis 22 Uhr, in d. Stadthalle: Geschlossene Vorstellung nur für die Mitgl. d. Freien Volksbühne. Gastspiel des Stadttheat. Dortmund: „Die toten Augen". Oper von Eugen d'Albert.
Mittwoch, 10. April, 19,30 bis 22 Uhr, in d. Stadthalle: Gastsp. d. Düsseldorfer Schauspielhauses: „Perlenkomödie". Gesellschaftsstück in 4 Akten von Bruno Franck. (Vormietergruppe blau.)

Stadttheater Dortmund.
Stadttheater.

Dienstag, 9. April, 20 bis 22.15 Uhr: Geld auf der Straße.
Mittwoch, 10. April, 19,30 bis nach 23 Uhr: Die Frau ohne Schatten.
Donnerst., 11. April, 20 bis gegen 22,45 Uhr: Maß für Maß
Freitag, 12. April, 20 bis gegen 22,30 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer.
Samstag, 13. April, 20 b. geg. 22 Uhr: Zwangseinquartierung.
Sonntag, 14. April, 15,30 bis geg. 18 Uhr: Käthchen von Heilbronn. 20 b. gegen 22,30 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer.
Burgwaltheater.
Dienstag, 9. April, 20 bis gegen 22,45 Uhr: Der Vogelhändler.
Mittwoch, 10. April, 20 bis gegen 22,45 Uhr: Der Vogelhändler.
Donnerst., 11. April 20 bis gegen 22,45 Uhr: Der Vogelhändler.

Stadttheater Duisburg.
Dienstag, 9. April, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Der rote General.
Mittwoch, 10. April, 19,45 bis gegen 22,45 Uhr: Emilia Galotti.
Samstag, 13. April, 19 bis geg. 22,15 Uhr: Maschinist Hopkins.

Stadttheater Bochum.
Dienstag, 9. April, 19,30 bis geg. 23 Uhr: Bühnenvolksbund Serie A: „Die Königin von Saba".
Mittwoch, 10. April, 20 bis 22,15 Uhr: Brauner Ring 8: „Trio".
Donnerst., 11. April, 20 Uhr: Vormiete 11: Veranstaltung Symphoniekonzert. Werke von Haydn, Brahms, Schubert.
Freitag, 12. April, 20 bis gegen 23 Uhr: D. 23: „Des Meeres und der Liebe Wellen".
Samstag, 13. April, 20 bis geg. 22.45 Uhr: C. 22: „Emilia Galotti".
Sonntag, 14. April, 20 bis geg. 22.45 Uhr: Blauer Ring 9: „Rigoletto".

Tanzschule Fischbach
Ruf 1533, Groß. Parkettsaal, Kampstr. 35
Geschlossene Zirkel, Aufführungstänze, Einzelunterricht,
Neuer Kursus beginnt Montag, den 15. April, abends 8 Uhr. Gefl. Anmeldungen erbeten.

Aufpolstern
von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw. sowie Neuanfertigung derselben gut und billig, evtl. Zahlungserleichterg.
Polsterei
Gerster
Florastraße 45.

---

7. Volkswohl-Lotterie
Höchstgewinn auf ein Doppellos
150000
Die Gesamtgewinne
430000
Lose zu 1.- RM. Doppellose zu 2.- RM.
Glücksbriefe mit
5 Losen zu 5.- M. 10 Losen zu 10.- M.
Ziehung morgen beginnend

Lotterie Flaskamp
Alter Markt 20 • Ruf Nr. 2417

AEG-STAUBSAUGER VAMPYR



ÜBERALL ZU HABEN – PREIS RM 130.–
IN TEILZAHLUNGEN RM 140.–

In der Übergangszeit heizt Gas
schnell, bequem, billig!
Schützen Sie sich vor Erkrankung durch eine warme Stube und
nutzen Sie die jetzt niedrigen Preise
zur Anschaffung eines
Gas-Heizofens
aus.
Große Auswahl nur erstklassiger Oefen
finden Sie **Florastr. 7** und **Hagenstr. 44**